



Ersteintrag
nachmitt. mit Anwesenheit
der Damen- und Herren.

Bezugspreis
monatlich 40 Pfennig frei
im Hause, durch die Post
bezogen monatlich
1.00 Mk. ohne Belegkarte.

„Die Neue Welt“
Anstaltsveröffentlichung
monatlich 10 Pfennig.

Bezugspreis - Belegkarte
Schreibleitung: Nr. 208
Belegkarte: Nr. 1047

Sozialistisches Organ

Anzeigengebühren
betragen für die 6spaltige
Kolonnenbreite ab dem Raum
20 Pfennig,
für einseitige Anzeigen
30 Pfennig,
Anzeigen mehrer Zeilen
bis 10 Zeilen in der
Gesamthöhe angesetzt
sein.

Anzeigen
für die 6spaltige Nummer
müssen spätestens die wo-
chentliche Ausgabe in der
Gesamthöhe angesetzt
sein.

**Eintragungen in die
Postzustellungsliste**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Haupt-Geschäftsstelle: Herz 42/28. Gedruckt werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Schriftleitung: Herz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Rampfesjahr 1913.

Ein Kampfesjahr ging zur Rufe, ein neues dümmert
herauf. Die kämpfende Arbeiterklasse kennt keine Paas. Ihr
weltgeschichtliches Ringen wird weder durch „Jahreswechsel“
unterbrochen, noch durch Kalenderjahre bestimmt. In unauflös-
licher Arbeit hat sie vor allem das spärlich Erzeugene
sich erkauft - das allein erfordert schier ihre ganze
Kraft. Kein Recht und keine Beleidigungsform ist ihr verbürgt,
wenn sie nicht bereit ist, in jedem Augenblick ihre ganze Macht
dafür einzusetzen.

Dann aber gilt es, neue Kampfpositionen zu erobern,
neuen Boden zu gewinnen. Das wird um so schwerer und
opferreicher, je klarer die herrschenden Machtfaktoren erkennen,
dass es allgemach „aufs Ganze“ geht. Doch solch gewaltige
geschichtliche Umwälzungen, wie der Übergang vom Kapitalis-
mus zum Sozialismus, sind nicht Ereignisse zusammengeknüpft
in einige Kalenderjahre, sondern sind Kämpfe, in denen sich die
Macht der Angestrebten nach und nach zu entfalten muß, daß sie
fähig ist, die neue Geschichtsepoche schöpferisch zu bestimmen.
Deshalb steht die Arbeiterklasse nicht den Kampf, im Gegen-
satz: sie erhebt ihn.

Wachte das verfliehende Jahr als Hauptereignis die all-
gemeinen Reichstagswahlen, so wird das beginnende
eingeleitet mit den Kampfvorbereitungen für die preußi-
schen Reichstagswahlen. Der preussische Parteitag
wird der Arbeiterklasse das Kampffeld geben. Die Strafen-
setzung des Parlamentarismus darf um kein Quentchen geringer
sein, denn die Eroberung des Reiches geht nur über die Er-
klärung der Parteiführer! Die Wahlkraft muß ausschließ-
lich von dem Ziele geleitet sein: die Arbeiterklasse der
sozialdemokratischen Bewegung.

Doch 1913 stellt noch weitere Aufgaben. Der Kampf gegen
Feuerung und Lebensmittelpreiser muß unablässig fort-
geführt werden. Die Regierung hat bekanntlich versprochen
müssen, noch in diesem Frühjahr eine Steuererhöhung zu
machen, die ausschließlich den Besitz treffen soll. Alle Kraft
der Sozialdemokratie im Parlament und im Volke muß hier
eingesetzt werden, um dabei auch wirklich den Besitz zu
treffen, vor allem aber, um zugleich die drückendsten
Lebensmittelpreiser abzuschießen! Davon werden
die herrschenden Klassen nichts wissen wollen. Im Gegen-
satz: die neuen Mittel sollen wiederum restlos zur Verstärkung
des Wehrwesens verwendet werden. Die Flugzeugindus-
trie ist nicht genügend beschäftigt, also soll unsere „Auf-
rüstung“ ausgebaut und vermehrt werden. Immer wieder steht
der Woch als Reminiscenzen, immer wieder wird die Kriegs-
macht gestärkt, und immer wieder stellt die Kulturverderbung
als leidenschaftlichen geistigen Fortschritt allein in ihren Dienst.
Den herrschenden Klassen stehen in der modernen Staatsmacht
Gesamtmittel zur Verfügung, wie sie noch keine Geschichts-
epoche gekannt hat. Die Arbeiterklasse hat bereits durch die
Krisis erfahren, daß man entschlossen ist, alle Gewaltsfaktoren
gegen ihren Freiheitskampf spielen zu lassen. (Mansfeld,
Muerfurt, preussischer Wahlrechtskampf). Sie wird diese
Zustände auch bei den kommenden Kämpfen in Rechnung
ziehen.

Und gerade an wirtschaftlichen Konflikten wird
das Jahr 1913 reich sein. Nicht nur die Unternehmer im
Bau- und Holzgewerbe rufen zu entscheidenden Schlä-
gen gegen die vererbte Organisation der Arbeiter, sondern
auch die Schornsteine der anderen Industrien wittern Morgen-
luft. Im wirtschaftlichen Ringen sollen die Arbeiter geschwächt,
und auf dem politischen Kampffeld soll ihnen das elemen-
tärste Lebensrecht, die Koalitionsfreiheit beschritten, bein-
trächtigt, geraubt werden. Aber Druck erzeugt Gegenruck!
Die Zusammenfuehrung von Gewerkschaften und Partei kann
gar nicht willkommener betrieben werden.

Endlich aber gilt die Sorge im neuen Jahre dem Kampfe
für den Frieden. Gefährdend hängen die Kriegs-
wollen über den Ländern. Das Friedensgehändele der Diplo-
maten droht jeden Augenblick wieder in Ritterskämpfe umzu-
schlagen, die dann erschreckend leicht den ganzen Kontinent in
Wunden und Sengen überziehen können. Aber selbst wenn der
Kampf um die türkische Beute die Großmacht nicht unmittel-
bar zu Zusammenstößen treibt, so bleibt die Kriegsgelahr-
drohung. So lange die stehende Heere Angriffswaffen in
den Händen der Mächte haben, werden die bestehenden
Klassen den Imperialismus betreiben, der gestützt auf

diese Gewalt rücksichtslos und brutal von Willkürsbeutung
und Mitterunterjochung lebt. Erst mit der Eroberung der
politischen Macht durch die Arbeiterklasse wird der Imperialismus
zu Boden gerungen, die Kriegsgefahr ein für allemal bes-
seitigt werden.

Wo immer man die Probleme untersucht: nirgends eine
andere Lösung für die Arbeiterklasse als die Machtergrei-
fung! Erhaltung der ganzen Klasse durch die Organis-
ation! Der Arbeit für die Arbeiterorganisation darf sich
kein Arbeiter entziehen. Just am Jahresbeginn ergeht
der Ruf:

**Schafft für eure Organisation! Werbt für eure
Presse! Tragt den Gedanken des Sozialismus in die
Reihen der Anführer und Älteren! Stärkt den
politischen Willen der Masse!**

Seid bereit für große Aufgaben!

Wirtschaftlicher Rückblick.

Riesenhafte Produktion — keine bessere Lebenslage.

Die Industrie erweist sich einer glänzenden Konjunktur.
Diese Leberegung sprach der Vorsitzende des Zentralverban-
des deutscher Industrieller auf der letzten Delegiertenver-
sammlung aus. Das Urteil gilt nicht für die Arbeiterklasse. Zwar
erreichte die Warenproduktion einen bisher noch nie erlebten
Umsatz, zwar brachte das Jahr 1912 glänzende Ernten, für
die Massen der arbeitenden Bevölkerung war damit aber keine
entsprechende Verbesserung ihrer Lebenshaltung verbunden.
Der Reichtumsaufbau auf der einen Seite für einen kleinen
Kollektum stand wachsende Not in ungeschätzten Arbeiter-
familien gegenüber. Die verarmten aber auch aufreisenden
Trotzen unterer viergruppen nationaler Wirtschaftspolitik
folten im Jahre 1912 besonders dräufig in die Erscheinung.
Ueberschaun wir zunächst einmal die

Entwicklung der Produktion

in der Kohlen- und Eisenindustrie. Darin spiegelt sich fast
restlos die gesamte Wirtschaft. In den ersten zehn Monaten
1912 wurden in Deutschland 214 Mill. Tonnen Eisen-
und Braunkohle gewonnen gegen 195 Mill. T. im gleichen Zeit-
raum des Vorjahres. Unter Eingerechnung der Einfuhr und
Abzug der Ausfuhr ergeben sich für Deutschland folgende Ver-
zorgungsmengen in Mill. T.:

Eisenkohlen	1911	180	1912	180
Braunkohlen		66		78,6
Stahl		17,8		19,5
Werkstoffe		16,8		18

Die Wehrverforgung des Inlandmarktes setzt auch eine ge-
steigerte Erzeugung in den verbrauchenden Gewerben voraus.
Eine rasende Produktionszunahme ist bei Rohstoffen zu kon-
statieren. In den ersten elf Monaten betrug die erzeugte
Menge:

Jahr:	1908	1909	1910	1911	1912
Mill. T.	10,8	11,7	13,5	14,1	16,8

Gegenüber 1908 ist die diesjährige Erzeugung um 60 Prozent
gehöher. Die überaus glänzende Konjunktur kommt auch in den
Verhandlungen des Stahlwerkesverbandes zum Ausdruck. Der
Ausstieg von Produkten W ergab in der Zeit vom Januar-
November 1908 4 465 782 T., 1909 4 555 788 T., 1910 4 799 087
Tonnen, 1911 5 350 577 T., und 1912 5 998 120 T. Hierbei ist
zu beachten, daß seit einigen Monaten die Erzeugung von
Produkten auf Kosten des Verbandes von Arbeitersehr sehr
steil gestiegen ist. Der Stahlwerkesverband hat die Konting-
entierung der B-Produkte aufgehoben. Deshalb fehlt nun auch
der Nachweis über den Verlauf solcher Erzeugnisse. Zweifel-
los aber geben die Produktionsziffern ein Bild glänzender
Nachkonjunktur.

Außenhandel

Rückschlüsse auf den Beschäftigungsgrad solcher Industrien,
für welche keine Produktionsnachfrage vorliegen, erlauben teil-
weise die Außenhandelsziffern. Die Nachweise für die ersten
zehn Monate der Jahre liefern folgende Angaben: Mengen in
Mill. Doppelzentner, Wert in Mill. Mark:

	Einfuhr	Ausfuhr				
1910	1911	1912				
Gesamt mengen:	530	664	590	438	483	536
Gesamt wert:	7620	8181	8789	6263	6707	7831

Geben wir noch einige Hauptpositionen hervor. Die Einfuhr
von mineralischen und fossilen Rohstoffen stieg von 314 Mill.
Doppelzentner im Jahre 1911 auf 380 Mill. Doppelzentner in
diesem Jahre, die Ausfuhr in derselben Zeit von 340 Mill.
Doppelzentner auf 389 Mill. Doppelzentner. Von 15,8 Mill.
Doppelzentner auf 16,5 Mill. Doppelzentner vergrößerte sich
gleichzeitig die Einfuhr chemischer Erzeugnisse, deren Ausfuhr
eine Erigerung von 32 auf 35 Mill. Doppelzentner aufwies.
Fabrikate und Rohstoffe der Textilindustrie figurieren in der
Statistik mit folgenden Ziffern: Einfuhr 1911 2 232 238 Dop-
pelzentner, 1912 2 420 514 Doppelzentner. Ausfuhr 1911
8 100 244 Doppelzentner, 1912 8 336 318 Doppelzentner. Die
Einfuhr von Papier und Papierwaren, die im vorigen Jahre
918 596 Doppelzentner ergab, begünstigte sich in diesem Jahre

auf 964 548 Doppelzentner, und die Ausfuhr ergab eine Zu-
nahme von 3 942 781 Doppelzentner auf 4 013 645 Doppel-
zentner. Bei der Einfuhr von Rohmaterialen brachte das lau-
fende Jahr eine Steigerung von 130 998 Doppelzentner auf
155 854 Doppelzentner, die Ausfuhr stieg von 418 018 Doppel-
zentner auf 419 809 Doppelzentner. Das Holzgewerbe ist in
beiden Jahren mit 369 000 Doppelzentner in der Einfuhr und
mit 685 709 Doppelzentner (1911 nur 688 882 Doppelzentner)
an der Ausfuhr beteiligt. In letzterem Maße litt das Ge-
werbe unter der Mäue in der Weltwirtschaft. Mehr noch litt
darunter die vorwiegend Baumaterialien liefernden Kreise.
Die Geschäftstätigkeit auf dem Baumarkt stieg ziemlich all-
gemein. Die Grundstücksbesitzer machen dafür wachsende
Steuerlasten und eine Ueberproduktion an Wohnungen verant-
wortlich. Bei der unbeherrschbaren schreienden Wohnungsnot
von einem Ueberfluß an Wohnplätzen zu reden, ist absurd.
In Wirklichkeit zwingen die Verhältnisse viele Arbeiter, ihr
Wohnbedürfnis ganz außerordentlich einzuschränken. Des
Uebel: Uelände im Baugewerbe ist

die Grundstückspekulation!

Vertrauensgesellschaften, meist von Banken gegründet, bemäch-
tigten sich in großem Umfange überall des für die nächste Zu-
kunft als Baugrund in Betracht kommenden Geländes. Sie
treiben den Preis systematisch in die Höhe, gleichzeitig auch
noch die Zinssätze für Baugelder und Hypotheken. Dadurch ist
der Wohnungsbedarf enorm verteuert worden, die Mieten trieben
hart hinauf. Das zwingt die Arbeiter, sich mit ungenügenden
Wohnungen zu begnügen; die Nachfrage bleibt gering. Anders-
seits treiben die hohen Grundstückspreise und Mieten die Real-
steuerlasten hinauf, was wiederum preissteigernd wirkt. Es
geht die ganze Masse von der Grundstückspekulation aus.

Die Kunst der allgemeinen Konjunktur kommt noch in der
gesteigerten Lebenslage des Eisenbahnerwesens zum Ausdruck.
Im Herbst war die Eisenbahn nachdenklich nicht in der Lage,
den Verkehr zu bewältigen; aus den Industriebetrieben er-
schlossen die Klagen über Wagenmangel. Die starke Beans-
pruchung der Transportmittel erhöhte natürlich die Ein-
nahmen. Im Güterverkehr erbrachten die deutschen Eisen-
bahnen in den ersten zehn Monaten 1912 rund 1 809 Millionen
Mark gegen 1 674 Millionen Mark in derselben Zeit 1911. Die
Einnahmen aus dem Personenverkehr stiegen gleichzeitig von
781 Millionen Mark auf 922 Millionen Mark.

Im Einklang mit der luz umrisenen gewerblichen, gesteig-
erten Tätigkeit stehen die Erfolge für das Kapital. Fast auf
allen Gebieten erntete es

erhöhte Ueberschüsse!

Der Dividendenstrom wuchs mächtig an. Besonders vor den
Banken neigte sich hübsch fortuna. Die Lebenslage im
Erwerbsebenen steigerte auch die Ansprüche an den Gelbmacht.
In derselben Richtung wirkten politische Ereignisse, besonders
die von frohen Kriegesjahren unter den Großmächten gemollte
Spannung und der Krieg auf dem Balkan. Keineswegs war wäh-
rend des ganzen Jahres teuer. Als Charakteristikum der Weh-
rbedürfnisse mag angeführt werden, daß für Baugelder 8 bis 10
Prozent verlangt wurden. Das Kapital machte riesige Ge-
winne.

Auch der Landwirtschaft

waren die Verhältnisse günstig. Das laufende Jahr erbrachte
Hofordern. Es wurden in die Scheuern gebracht in Mil-
lionen Doppelzentner:

	1909	1910	1911	1912
Weizen	37,6	38,8	40,6	43,6
Roggen	113,5	105,1	108,8	116
Gerste	34,9	29	31,8	34,8
Safer	91,2	79	77	80,2
Kartoffeln	467,1	484,7	497	562,1
Rise	89,8	119,4	70,7	79,6
Luzerne	13,5	16,8	10,9	14,9
Wiesenheu	221,4	282,6	199,7	279,8

Wit den glänzenden Ernteerträgen ertrugten die Landwirtschaft
auch außerordentlich hohe Preise. Eine Tonne Weizen kostete
nach dem Durchschnitt der ersten zehn Monate 1911 204,- M.,
im laufenden Jahre jedoch 213 M. Der Preis für Roggen
stieg in derselben Zeit von 168,2 M. auf 187,8 M. Die Er-
teuerung des Brotgetreides bedeutet naturgemäß eine Er-
teuerung der Lebenshaltung der Arbeiter. Ihren Beitrag aus
vermehrter Arbeit fröh die Lebensmittelerzeugung fort. Selbst
das Regierungsgeld, die Woch. Wg. Zeitung mußte für-
lich anerkennen, daß die Einkommenserhöhung der Arbeiter
durch die Preissteigerungen für Lebensmittel absorbiert würde.
Dabei aber hatte man noch nicht die wahrhaftig hohen Preis-
preise im laufenden Jahre berücksichtigt. Folgende Angaben
illustrieren sie. Nach dem Durchschnitt von 50 Markorten
kostete im November im Kleinhandel ein Kilogramm Fleisch
vom

	1909	1910	1911	1912
Rind	155,9	175,5	168,7	167,8
Schwein	191,7	204,8	195,4	185,1

Zweifelslos bleiben bei den meisten Arbeitern die Weh-
nahmen hinter den Preissteigerungen zurück. Aus den Glanz-
ernten und der industriellen Nachkonjunktur erlöbte ihnen kein
wirtschaftlicher Nutzen. Dagegen untergründ die

Verflechtung der Lebenshaltung
in erheblichem Maße ihre Gesundheit. Schon im Jahre 1911 sind



die Erklärungsgrößen gegeben. Was wird da erst das nächste Jahr bringen?

Siehen wir die Bilanz! Das Jahr 1912 brachte dem industriellen Unternehmertum und der Landwirtschaft bezaubernden Segen. Die Arbeiter gingen leer aus oder mühten ja eine Verschlechterung ihrer Lebenshaltung konstatieren. Daraus ist die Erkenntnis zu schöpfen, daß die Arbeiterkraft für ihre Erlöse zu kämpfen hat, ihr höchstes Ziel die Verbesserung einer sozialistischen Wirtschaftsordnung sein muß!

Politische Uebersicht.

Halle a. S., am 31. Dezember 1912.

Reichstageswahl in Schwes.

Am gestrigen Montage wurde in Westpreußen (Bezirk Marienwerder) im Wahlkreis Schwes das Ringen zwischen den „bereinigten Deutschen“ und den Polen ausgetragen. Der Landrat v. Salem war bekanntlich sehr ablehnend gegenüber worden, daß die Wahlprüfungskommission einstimmig keine Wahl läßt. Ehe das Plenum entschied, legte Salem das Mandat nieder, um noch einmal nach der alten Wahlweise gewählt zu werden. Im Januar hatte er 8307 Stimmen, der Pole v. Szostkowski 8487, der sozialdemokratische Kandidat 361 Stimmen erhalten. Um Unrecht sollte man viele politische Stimmen kauft, so daß man eine Stichwahl herbeiführte, in der Salem „fiel“. In Wirklichkeit war der Pole in der Hauptwahl gewählt.

Die nun bei der Nachwahl der amtliche Apparat für den Landrat v. Salem gespielt hat, läßt sich aus folgender Meldung herausheben:

Da n. a. g. 31. Dezember. Die Wahl des Landrats v. Salem im Reichstagswahlkreis Schwes erscheint gesichert, da die deutsche Beteiligung um 20 Proz. stärker ist als bei der Hauptwahl im Januar. Es steht noch das Ergebnis mehrerer kleiner Urtschaften aus, das das Endergebnis aber kaum ändern dürfte. Die Wahl selbst verlief bis zum Schluß ruhig. Obelstein bleibt blau.

Proletarisierung der akademischen Verfaß.

In welcher rapiden Weise sich in den letzten Jahren die Zahl der Ärzte vermehrt hat, ist wiederholt veröffentlicht worden. Die gleiche Entwicklung hat aber auch der Beruf der Juristen genommen. Nach den neuesten Feststellungen im Preussischen Terminaleber für das Jahr 1912 gibt es in Preußen 5496 Landrichter, Amtsrichter und Staatsanwälte. Dieser geringen Zahl gegenüber, von der natürlich stets nur ein verschwindender Teil frei wird, warten 3478 Anwälte auf Anstellung und 7418 Anwälte werden dieses Jahr der Anwälte in nächster Zeit noch erheblich erhöhen. Bei solchen Zahlen ist also gar nicht daran zu denken, daß jemals die Wertigkeit der Anwälte, die gegenwärtig ungefähr acht Jahre beträgt, sich verringert. Bedenkt man, daß kein Jahre bis zum nächsten Jahre vergehen, so kann der Jurist erst 18 Jahre nach dem Abiturientenexamen damit rechnen, eine Anstellung als Richter zu erhalten.

Die Folge ist, daß die nicht im Staatsdienst untergebrachten Juristen sich dem Rechtsanwaltsberuf zuwenden. Die Ueberfüllung des Anwaltsberufs ist ja auch sprichwörtlich geworden. Im Deutschen Reich vermehrte sich die Zahl der Rechtsanwälte von 8600 im Jahre 1901 auf 10 517 im Jahre 1911. Im Jahre 1901 kamen auf einen Rechtsanwalt 7888 Einwohner, im Jahre 1911 aber 5906. Im Königreich Sachsen vermehrte sich die Zahl der Rechtsanwälte von 775 im Jahre 1904 auf 1221 im Jahre 1911. Dabei ist in der gleichen Zeit in Sachsen die Zahl der etatsmäßigen Stellen im höheren Justizdienst von 698 auf 850 vermehrt worden.

Eine ständig wachsende Zahl von Juristen sucht auch in kaufmännischen und industriellen Unternehmen Unterkommen. Eine mittelgroße Versicherungsgesellschaft suchte, wie die Zeitschrift Gesetz und Recht mitteilt, einen Kandidaten. Es meldeten sich allein 120 Anwälte, die den Vollen für 300 Mk. und noch weniger monatlich übernehmen wollten.

Jugendstreiche.

Die Erkenntnis, daß jugendliche Uebelthäter nach anderen Grundregeln behandelt werden müssen als Erwachsene, hat bereits dazu geführt, die Strafbarkeit von Kindern erst vom 12. Lebensjahre an beginnen zu lassen und — vor einigen Jahren — Jugendgerichte einzuführen. Letztere sind aber bis jetzt nur in einer beschränkten Zahl größerer Städte anzutreffen. Eine allgemeine Regelung der Jugendgerichtsstände wäre eine Reform des Verfahrens gegen Jugendliche fast erst durch das dem Reichstage vorgelegene Jugendgerichtsgesetz erfolgen. Zurzeit gilt also noch das allgemeine Recht, das in der Verstrafung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen keinen Unterschied kennt. Die dringende Frage der Regelung bedarf, geht daraus hervor, daß nach der Kriminalstatistik im Jahre 1910 wegen Verbrechen und Vergehen Verurteilte 51 355 jugendliche Leute im Alter von 12 bis unter 18 Jahren verurteilt wurden. Das waren 9,4 Prozent aller Verurteilten überhaupt.

Schon nach dem heutigen Stande unserer Rechtspflege könnten die Strafverfahren gegen Jugendliche sehr eingeschränkt werden. Wegen einer Jugendimmunität, die oft nur im Uebermaß und überschüssigen Kraftgefühl beruht, sollte jeder verdächtige Mensch nicht sofort zur Polizei laufen und Strafverfahren einleiten. Es muß oft wegen einer geringfügigen Sache ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden. Im Jahre 1910 handelte es sich allein in 27 372 Fällen (das ist mehr als die Hälfte der oben angegebenen Gesamtzahl der Vergehen) um kleinere Diebstähle, in 7489 Fällen um Körperverletzung usw. Die Folgen des Strafverfahrens hängen dem jugendlichen „Restituten“ sein ganzes Leben hindurch an.

Es sei hier darauf hingewiesen (was dem gewöhnlichen Manne meist unbekannt ist), daß ein Strafverfahren, wenn es einmal gestellt ist, nicht mehr rückgängig gemacht zu werden kann und kann doch Jugendliche vor des Strafgerichtes weh. Man sei menschlich! Die Folgen eines gerichtlichen Strafverfahrens liegen aber oft außerhalb des menschlichen Wohlwollens.

Sind's der Menschenopfer noch nicht genug?

In der Grube der Gasse Schornhorst brennt es. Die Rede liegt in einem Vorort von Dortmund, eine knappe Wegstunde von der Unglücksgrube Krimmer Achenbach. Es handelt sich um einen Hörsaal und der zweiten Etage. Am Freitag, den 20. Dezember, als die Feten von Achenbach aufgelaßt wurden, brach die Dortmund Arbeiterzeitung die erste alarmierende Nachricht. Der Brand war damals schon etwa seit acht Tagen bemerkt worden und es strömten oft glühende Massen herunter, die mehrere Förderwagen füllten. Nun ist

ausgegeben, daß die Verwaltung sich bemüht, das Feuer abzu-dämmen; die Beamten werden sehr angestrengt. Aber ein Erfolg ist noch nicht zu bemerken. Dagegen scheint das Feuer an Ausbreitung zu gewinnen, zum mindesten brennt es jetzt an drei Stellen noch recht erheblich. Das geerdentlichste ist, daß trotz des Brandes in der Grube noch gearbeitet wird, sogar in dem betreffenden Revier, wenn auch nicht direkt an den Brandstellen. Wie dann, wenn sich nun Schlagwörter bilden und diese durch den Hörsaal zur Explosion gelangen! Die Folgen würden gar nicht abzusehen sein. In der Tat scheint es so, als ob während der Weihnachtsfeier, an welchen die Bergleute nicht angeschlossen waren, eine Explosion katastrophal hat. Was der Arbeiterzeitung glaubwürdig darüber berichtet wird, läßt keinen Zweifel übrig. Als nämlich die Bergleute des Reviers 17 am Tage nach Weihnachten einführten, fanden sie eine Strede völlig zu Bruch gegangen. Alle Merkmale einer Explosion waren vorhanden, namentlich zeigte sich angebranntes Verbaunungsholz und verholter Kohlenstaub. Die Strede konnte von den Bergleuten nicht mehr befreit werden. Die Arbeiterzeitung richtete am 20. Dezember schon die Aufforderung an die Bergbehörde, auf Schnelherst nach dem Rechte zu sehen, denn das fähe selbst der Raie ein, daß die Bergbehörde in großer Gefahr stehe. Man weiß nicht, ob die Bergbehörde diesen Warnungsbuch beachtet hat. Nach den Erfahrungen, die seinerzeit mit dem Grubenbrand auf Zeche Laus bei Dortmund gemacht worden sind, kann man nicht daran glauben, die Bergbehörde die Verhältnisse nicht gab vielmehr der Felsenverwaltung das beste Zeugnis. Im schiefen brach die Katastrophe das herein, die von der Arbeiterzeitung vorausgesagt worden war, und der Betriebsführer, der schon von der Bergbehörde zum König, Einfahrer auferlesen war, ging an seiner famosen „Hoffnung“ mit zugrunde.

Wassermann „hat recht“.

Die Zerlegung der nationalliberalen Partei und die Verschlebung des nationalliberalen Parteipolitikers, werden recht hübsch vom Berliner Tageblatt veripottet. Das Blatt schreibt unter dem Titel: Ein salomonisches Urteil folgendes:

Der Altliberale und der Jungliberale prügeln sich. Wassermann tritt dazwischen, um den Streit durch ein salomonisches Urteil zu schlichten.

Der Altliberale: Wieder mit dem Grobblut! Wir müßten mit der Rechten gehen.

Der Jungliberale: Sie haben recht.

Der Altliberale: Wir sind eine liberale Partei. Mit der Linken müssen wir zusammen gehen.

Der Jungliberale: Sie haben ganz recht.

Der Zuschauer: Aber, erlauben Sie mal! Wenn der eine mit der Rechten gegen die Linke gehen will und der andere mit der Linken gegen die Rechte, können doch unmöglich beide recht haben!

Wassermann (nach einer tief sinnigen Pause): Jetzt haben Sie recht.

Er legt sich und schreibt in diesem Sinne einen beachtenswerten Artikel für die Böhmische Zeitung. Am Hintergrunde geht die Prügelei weiter.

Deutsches Reich.

Präsidentenwahlen in Württemberg. Die Verhältnisse, die sich bei der Württembergischen Präsidentschaftswahl im Jahre 1907 abspielten, haben, während sich in dem faterprellischen Anspruch des Zentrum auf den Posten des ersten Präsidenten in der zweiten Kammer. Nun ist aber auch zugleich der bisherige Präsident der ersten Kammer, Fürst zu Söbenlohe-Berlepsheim, ein Kandidat. Bei dem Gedanken, daß an die Spitze der ersten Kammer, um an seine Stelle der evangelischen Lande katholische Präsidenten treten würden, ist es dem jetzigen Nachbarn des Zentrum, dem Bund der Landwirte, und ebenso der württembergischen Regierung doch nicht recht wohl zu Mut. Es hindert aber bei der Regierung Vertretungen im Range des Präsidenten der ersten Kammer zum freiwilligen Rücktritt zu bewegen, um an seine Stelle der evangelischen Fürsten v. Löwenstein-Berleim-Freudenberg zu schieben, der vor kurzem vom Präsidium der bayerischen Kammer der Reichsräte zurückgetreten ist. Gelingt dieser Plan, so ist nach der Auffassung von der Erfüllung der Zentrumswünsche äußerlich besetzten württembergischen Regierung jedes Winterbis zur Wahl eines Zentrumspräsidenten in dem Reichstag Kammer befristet. Es kann aber bei dem zweifelhaften Mehrheitsverhältnis der neuen zweiten Kammer trotzdem noch anders kommen. Die Volkspartei hat bereits angekündigt, daß sie als dritte stärkste Fraktion einen zweiten Vizepräsidenten neben einem ultramontanen Präsidenten und einem konservativen ersten Vizepräsidenten nicht stellen werde.

Angehorene Aushebung der Spionagefische. In Breslau sind etwa 30 Personen, Männer und Frauen, Deutsche und Polen, wegen Spionageverbrechen verhaftet worden. Aus den beschlagnahmten Korrespondenzen ergab sich, daß sie zugehörten in Rußlands Spionagedienste geleistet und beachtlich haben, im Falle der Mobilmachung sämtliche Eisenbahnhäuser in der Nähe von Breslau in die Luft zu setzen. Zum Untersuchungsrichter ist der Bandführerdirektor Dr. Kowall bestellt, die Verteidigung ist den Breslauer Rechtsanwältin Justizrat Ramoth und Simon übertragen worden.

Eine andere Meldung besagt, daß von einer Massenverhaftung in Breslau nichts bekannt sei. Das Gericht hängt lediglich mit der Verhaftung von drei Personen zusammen, die bereits am 7. November erfolgte. — Die „patriotischen“ Zeitungen haben ein Interesse an solchen Schauererzählungen, um das „nationale Empfinden“ in Wallung zu halten.

Unüberbrückbare Missverständnisse. In der in Vassau erscheinenden ultramontanen Donau-Zeitung erhebt ein katholischer Arbeiter den Vorwurf, als ein Geisteskrank, eine bittere Anklage gegen die „besseren Leute“ aus dem Bauern-, Kaufmanns- und Handwerkerstand seiner Gemeinde, weil sie nicht dem katholischen Arbeiter- oder Gesellenverein beitreten. Das Kommando, sagte der Geistliche, dabei, daß sich diese Leute näherten, sich zur Arbeit zu begeben; „Verdächtige Leute, die feilsch arbeiten müssen, die auf die Arbeitstrasse anderer angezogen sind, hura, die mit der Arbeit verpacken sind, wie der Apfelbaum mit dem Erdboden, gerade solche Leute schämen sich, einem Verein anzugehören, welcher die Arbeit als christliche Lebensbedeutung behandelt. Fordere man sie zum Beitritt auf, so erhalte man die Antwort: „A bin kein Gott!“

Aus diesem geistlichen Angelegenheit kann man ersehen, daß auch auf der Grundlage des ultramontanen Christentums eine Solidarität zwischen Unternehmern und Arbeiter nicht herzustellen ist. Merkwürdig ist nur, daß die katholischen Arbeitervereine, um Lebensfähig zu werden, so sehr auf die Mittelklasse und die Unterstützung von Unternehmern angewiesen sind.

Der Kampf um den Mißpreis. Aus München wird gemeldet, daß eine Verammlung der Mißpreisrenten hat beschlossen, vom 1. Januar an die Mißpreise über Münden zu verhängen.

Belgien.

Die Vorbereitungen zum Generalstreik. Aus Brüssel wird dem Bormärts geschrieben: Die Ansichten auf eine friedliche Lösung der Wahlrechtsfrage sind beträchtlich zusammengekrumpft und die belgische Arbeiterkraft muß notwendig damit rechnen, wenn die Regierung nicht doch noch im letzten Moment vor den Folgen ihres Eigintums zurücktritt, zu dem äußersten Mittel des Generalstreiks gezwungen zu werden. Im Sinne der Kongreßbeschlüsse muß dieser Generalstreik ein Wert beider Arbeit sein, aus einem Feldzugstreik ein Kampf der Abtrünnigen wie Gegenwärtigen wappnet und der vor allem auch durch eine Sicherung der materiellen Grundlagen ein Verlangen des Streiks und damit eine totale Niederlage ausfällt.

Der von der Brüsseler Föderation für den ersten Weihnachtstag einzuführende Streik nach diesem Wert der Vorbereitung, der Propaganda, der Verstärkung der Generalstreikaktion gewidmet. Es waren nur wenige Stunden der Beratung, aber sie wurden ausgefüllt mit nützlicher, guter Arbeit.

In einem Bericht über die bisherigen Vorarbeiten wies der Generalsekretär der Föderation, Genosse Wadet, auf die Notwendigkeit der weiteren Aushebung und Intensifizierung der Partisanen-Propaganda, als dem wichtigsten Moment der Vorbereitung für den Generalstreik hin, den die Arbeiterkraft nachdrücklich als unumkehrlich ansehen muß. Eine Propädeutik über die politische Situation und die Notwendigkeit des Generalstreiks wird zum Zwecke der Massenverbreitung vom nationalen Streikkomitee in kurzem herausgegeben werden.

In der Diskussion wünschten mehrere Redner, daß sowohl die Verammlungs-Propaganda in Hinblick auf den Generalstreik wie insbesondere die Propaganda für das individuelle Sparen auf Grund des bereits funktionierenden Markensystems intensiver betrieben werden müsse. In diesem Sinne kritisierte auch der Landes-ParteiSekretär Vanbermissen die Situation, der insbesondere auf die innere Verarbeitung der Gewerkschaften Wert legt. Brüssel müßte dem Beispiel der Bergarbeiter, die in mehrschichtiger Weise vorarbeiten und auch im Sparen voran marschieren, mit demselben Eifer folgen. Der Generalstreik sei für sie wie unentbehrlich.

Genosse Dr. Capart legt Wert auf die Anti-Alkoholpropaganda beim der Alkoholpolitik. In einer eigenen Resolution, die er namens der sozialistischen Gruppe vergründet, wünscht der Genosse, die Föderation möge vorfragen, daß während des Generalstreiks dahin gerührt wird, den Ausschluß alkoholischer Getränke möglichst einzuführen.

Auch Wadewelle spricht für die Anti-Alkoholpropaganda mit Hinblick auf ihre wichtige Rolle im Generalstreik; nur möge diese Propaganda nicht auf Kosten der anderen notwendigen Arbeiten geschehen.

In der einstimmig angenommenen Resolution Wadewelle sind alle diese Anregungen, einschließlich des Vorschlags über den systematischen Alkoholpolitik und die Anti-Alkoholpropaganda zusammengefaßt und zur Ausführung dem Vorstandskomitee der Föderation überlassen. — Diese Resolution betont den Kongreßbeschluss vom 30. Juni, in welchem die Arbeiterzeitung angereuert wird, die Revision der Konvention mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, insbesondere dem Generalstreik, freibeiwillig zu gestalten und diesen friedlich, großartig und unbedingte zu gestalten. Der Kongreß fordert ferner die Verschärfung der Propaganda für den Generalstreik, insbesondere für das individuelle Sparen und die Stärkung der Widerstandsfonds.

Statten.

Folgen des Tripolis-Krieges. Der Tripolisstand ist für seine Organisatoren glücklich vollendet. Der aus Armeelieferanten und Aktionären der Römischen Bank gebildete militärisch-kapitalistische Künigkel hat Millionengewinne eingehinkt, das arbeitende Volk aber leidet unter einer steigenden Arbeitslosigkeit. Sie hat in kurzen Wochen dreier zugenommen, daß die italienischen Gesellschaften eine Abordnung zum Minister der öffentlichen Arbeiten sandten, damit er Maßregeln gegen das tagtäglich schlimmer werdende Uebel einleitete. Die Gewerkschaften haben es an Hinweis auf die steigende Zahl der Arbeitslosen nicht fehlen lassen. Allerdings bisher ohne Erfolg. Die Regierung hielt sie allem Anschein nach für das Produkt anglicischer Schwarzmalerei. Vor einiger Zeit beschäftigten die Gewerkschaften das Ergebnis einer Arbeitslosenzählung, wodurch dargetan wurde, daß in einigen mittelitalienischen Provinzen freie Arbeitergeschichten nicht mehr als 200 Tage im Jahre arbeiten. Gegenwärtig wird noch nicht einmal dieser Grad der Beschäftigung erreicht. Seit der Veröffentlichung der Enquete hat sich die Arbeitslosigkeit auf andere Orte in Oberitalien ausgedehnt. In der unteren Romagna müssen die Arbeiter, besonders die Tagelöhner, im Herbst und Winter monatelang ausbleiben und in der Provinz Ravenna beispielsweise beträgt die Durchschnittsarbeitszeit im Jahre nur 100—120 Tage. Dort wurden unter der Feldarbeiterschaft 16 000 Beschäftigungslose, und unter den Handwerkern (Zimmerleuten, Schmieden und Maurern) 4900 gezählt.

In der Provinz Bologna leidet die Sache noch schlimmer. Nach einer Umfrage, die sich auf 42 Landbezirke erstreckte, waren von den 20 257 Arbeitern 7031, und von den 18 982 Arbeiterinnen nur 7978 in den ersten neun Monaten des Jahres ohne Beschäftigung, und noch ist eine Wandlung zum Besseren nicht abzusehen. Durch die Arbeitslosigkeit haben diese Arbeiter im Jahresdurchschnitt den Monat nicht mehr als 11—22 Mk. verdienen können.

In der Provinz Mantua sind 10 000 Tagelöhner ohne Arbeit. Ihre wird als Teilursache der Krisis die Umwandlung des Viehsystems und die Einführung neuer Maschinen in die Fabriken genannt. Dazu kommt noch als Hauptursache die Lahmlegung der Textil- und Weinindustrie durch den Krieg. In den sonst so rührigen Industriezentren Alerandria, wie Mailand, Turin und anderen Orten, ist der Beschäftigungslage. Zurzeit sind in Mailand allein 40 000 Arbeiter ohne Arbeit und in den ländlichen Distrikten seiner nächsten Umgebung 20 000. In der Provinz Genua wird die industrielle Arbeitslosigkeit auf 80 000 Mann geschätzt.

Die Abordnung der Gewerkschaften hat die Regierung auf den großen Ernst der Situation aufmerksam gemacht und Mittel zu ihrer Ueberwindung vorgeschlagen. Eine große Zahl öffentlicher Arbeiten, die in Zeiten der Prosperität liegen geblieben sind, harzt der Erledigung, und die Gewerkschaften erlauben die Regierung, sie jetzt zu beginnen, um den Arbeitslosen Arbeit und Brot zu geben.

Aus der Partei.

Eine Staatsaktion in Bochum.

In Verfolg eines Beschlusses des Amtsgerichts Düsseldorf wurde am Montagabend im sozialdemokratischen Parteisekretariat zu Bochum nach der Broschüre gehandelt, die von unserem Düsseldorfher Bureau zum Kampfe gegen den Militarismus herausgegeben wurde. Es kam dabei zu erregten Auftritten, zunächst weil der Beschluß von dem Beamten nicht vorgezeigt werden konnte auf Grund dessen die Hausdurchsuchung stattfand. Als nachher einer der Beamten in seiner Eifer die Geschäftsbücher aus einem Schrank herausgriff und sie auf die Erde fallen ließ, sagte der Parteisekretär, Genosse Scheibe, den Beamten leicht an der Schulter berührend: Aber Sie sehen doch, daß das Geschäftsbücher sind, worauf der Beamte provozierend antwortete: "Berühren Sie mich nicht, sonst mache ich von der Waffe Gebrauch." — Das Resultat der mit einem Aufgebot von sieben Beamten vorgenommenen Hausdurchsuchung waren ganze vier Exemplare der Broschüre.

"Weisbildung" des Kronprinzen.

Uns Leipzig wird berichtet: Vom Landgericht Bochum war der sozialdemokratische Parteisekretär Vinus Scheibe am 24. April 1912 wegen "Weisbildung" des deutschen Kronprinzen auf Grund von § 97 S. 2. B. G. zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt worden. Scheibe, ein früherer Redakteur und gebannter Redner, hatte auf einer sozialdemokratischen Volksversammlung für die Reichstagswahltagung, die am 7. Dezember 1911 stattfand, und bei der als Hauptredner der frühere Reichs-

tagsabgeordnete Ose fungierte, über auswärtige Politik gesprochen und was auch auf die damals noch in frischer Erinnerung stehende Marokkofrage zu sprechen gekommen. Dabei nannte er den deutschen Kronprinzen wegen seiner bekannten Stellungnahme gegen die vom Auswärtigen Amt befolgte Politik ein "Jüngelchen" und "So'n Jung". Seine Kritik faßte er schließlich in den Worten zusammen: "Dieses Jüngelchen ist der deutsche Kronprinz." Vor Gericht führte Scheibe aus, er habe an ein Simplicitätsbild, das die gleiche Frage behandelte, gedacht und sei außerdem darüber erregt gewesen, daß der Kronprinz einmal gelegentlich einer Rede zum Andenken Alfred Krupp die sozialdemokratischen Redakteure als "Linde" bezeichnet habe. (Damals war Scheibe Redakteur.) Gegen seine Beurteilung legte er Revision beim Reichsgericht ein. Das Reichsgericht hat jedoch das Rechtsmittel als — "unbegründet" verworfen und das Urteil des Landgerichts Bochum bestätigt.

Die beste Bekämpfung der Schundliteratur

ist das Werben neuer Leser für das Volksblatt!

Wenn die sozialdemokratische Arbeiterschaft mit der Weltliteratur bekannt geworden ist, so hat nicht zum wenigsten die vom Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., herausgegebene Wochenschrift In Freien Stunden das Verdienst hierfür in Anspruch zu nehmen.

In den bald zwei Jahrzehnten, daß diese Zeitschrift erscheint, hat sie die bedeutendsten deutschen und ausländischen Schriftsteller in ihren Glanzwerken dem Proletariat vorgeführt, und dem Grundlag, durch dieses einzig sichere und Erfolg versprechende Mittel den guten Geschmack, das Urteilsvermögen im Proletariat zu fördern und so die Schundliteratur zu bekämpfen, wird die Zeitschrift auch fortan getreu bleiben.

Der jetzt beginnende neue Jahrgang bringt einen Aus Sturmzeit betitelten Roman aus der Feder der russischen Schriftstellerin Anastasia Welskaja in der autorisierten Übersetzung von Frieda Stod. Das von der Valerin Frau Eise Schöne-Schur illustrierte Werk soll in padenden Bildern die gesellschaftlichen Zustände vom Beginn der russischen Revolution auf. Neben diesem Roman aus der jüngsten Vergangenheit bringen die Freien Stunden eine der letzten Novellen des bekannten Romantikers E. Hoffmann "Das Fräulein von Audern. Daß die Wochenhefte auch ferner die dem Arbeiter lieb gemordenen Meinen Erzählungen und Humoresken enthalten werden, versteht sich. Ermahnt sei aber noch, daß der Verlag von Abonnenten der In Freien Stunden am Schluß jedes Halbjahres höflich umsonst eine als Zimmerstempel zu verwendende Kunftbeilage bietet. Der Preis der Zeitschrift stellt sich hier auf 10 Pf. für das Heft von 24 Seiten Text. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Kolporturen entgegengenommen.

Verantwortlich für Leitartikel, Volkstische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Reuilliten und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Rothen, Prominenzes Gottl. Kasparik. — Verleger und für die Interate verantwortlich A. Jähniq. Sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. B. m. b. H.).

5021 Zahnpapier H. Zimmermann, Gr. Steinstr. 9/11 (Am Walballa) 10-5.

Unser grosser, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur-Ausverkauf

beginnt

Donnerstag, den 2. Januar.

Sämtliche Waren, welche der Mode unterliegen, sowie solche, von denen geschlossene Sortimente nicht mehr vorhanden sind, ferner Waren, die beim Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben, verkaufen wir

zu bedeutend, vielfach bis über die Hälfte ermäßigten Preisen.

Aus den grossen Beständen empfehlen besonders:

Grosse Posten fertige Kleider für Strasse, Gesellschaft und Haus, Kostüme, Uister, schwarze Jacketts u. Mäntel, Samt- und Plüsch-Mäntel und -Jacketts, Staubmäntel, Kostümröcke, Blusen in Seide, Spitze, Wolle und Waschstoffen, Waschkleider, Morgenröcke, Matinees, Mädchen-Kleider und -Paletots.

Grosse Posten Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Wollmusseline, Waschstoffe, Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassenkleider, Blusen etc. Samte für Kleider und Blusen, halbfertige Roben, Stickereistoffe, Besätze, Tüll- und Spachtelstoffe, Spitzen und Einsätze, Spachtel- und Batistkragen, Gürtel, Handtaschen, Pompadours, Jabots, Schleifen, Seidenbänder, Haarschmuck, Hutnadeln. Anzugstoffe für Herren und Knaben.

Pelz-Colliers, Muffen, Garnituren für Mädchen u. Knaben in Pelz u. Imitation, Sweaters, Sportler, Rodel-Schals, Mützen u. Hüte für Damen u. Kinder, wollene Tücher, Kopf-Schals, Echarpes, Schulterkragen, Ball-Schals, Handschuhe, Strümpfe, Normal-Unterzeuge, Unterröcke, Korsetts, Wirtschäfts- und Tändel-Schürzen, darunter Reise-Kollektionen. Grosse Posten Kinderschürzen für Mädchen und Knaben.

Grosse Posten **Damenwäsche**, Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Nachtjacken, Frisiermäntel, Untertaillen, Stickereiröcke, die durch Dekorieren unsauber geworden sind, sowie Musterstücke.

Herren-Oberhemden in weiss und farbig, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Herren-Zag- und Nachthemden, Krawatten, Fosensträger, Socken, Kragen- und Manschettenknöpfe.

Hemdentuche, Leinen, weisse Negligee Stoffe in Barchent, Satin u. Damast, weisse u. bunte Bettzeuge, Inletts, fertige Betten, fertige Bettbezüge in weiss und bunt, Betttücher, Bettdecken, Tafel- und Tischwäsche, Künstler-Decken, bunte Kaffeedecken, Deckenstoffe, Handtücher abgepasst und vom Stück, Wischtücher, Zschentücher, Wäschestickerien.

Handarbeiten, Modelle, angefangene, fertiggestickte und vorgezeichnete Gegenstände aller Art.

Grosse Posten **Gardinen**, abgepasst und Stückware, Reste für 1-4 Fenster, Stores, Vitragen, Kanten, Tüll-Bettdecken und Bettwanddekorationen, Portieren, Tisch- u. Diwanddecken, Teppiche, Bettvorleger, Lüferstoffe, Wachstuchstoffe, Fenstermäntel, Sofabezüge, Sofakissen, Gobelins, Felle, Reisedecken, Schlafdecken, Stoppdecken

Reste und Kupons aller Warengattungen fabelhaft billig.

Die jetzigen Preise sind auf jedem Gegenstand mit deutlichen Zahlen vermerkt u. verstehen sich rein netto gegen Kasse.

Auf alle Waren, die nicht zum Ausverkauf gehören, gewähren wir während des Ausverkaufs 10 Proz. Rabatt.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

5205

LEOPOLD NUSSBAUM'S

Grosser Inventur-Ausverkauf

mit seinen Aufsehen erregenden Extra-Preisen.

Kleiderstoffe

- Velour-Barbeant, solide Ware, in lebhaftesten frischen Dessins Inventurpreis . . . Meter 55 **45** Pf
- Kleider-Alpakka, doppeltbreit, glatt und gemustert . . . Meter 95 **55** Pf
- Reinwollene Kleiderstoffe, doppeltbreit, glatt u. gemust. Inventurpreis . . . Meter 95 **65** Pf
- Kinder-Schotten, neue blauegrüne Dessins Inventurpreis Meter 1.25 **95** Pf
- Tennis-Stoffe, Ia. Eliaissor Ware, diverse Streifen . . . Meter **65** Pf
- Moderne Blusenstoffe in Rein- und Halbwolle . . . Meter 95 **75** Pf
- Schwarze Kleiderstoffe, Restbestand diverser Webarten Inventurpreis . . . Meter 95 **75** Pf
- Reinwollene Lodenstoffe, circa 110 cm breit . . . Meter **85** Pf
- Kostüm-Cheviot, circa 110 cm breit, Ia. reine Wolle . . . Meter 1.85 **95** Pf
- Kostüm-Stoffe, circa 180 cm in modernen Farbtonen . . . Meter 2.45 **1.95** Pf
- Mantelstoffe, reine Wolle, 180 cm breit . . . Meter **3.50**
- Eollenne-changéant, 110/115 breit, Ia. Halbselide . . . Meter **3.75**

Tisch- u. Haus-Wäsche

- Drell-Tischtücher 120x180 Invent.-Pr. **95** Pf
- Macao- u. Halbleinen-Tisch-Tücher Inventur-Preis 1.85 **1.10**
- Drell-Servietten 60x80 Inv.-Pr. 1/4 Dtd. **1.45**
- Servietten, 60x80 gesäumt, Ia. Schles. Halbleinen, 1/4 Dtd. 3.25 **3.00**
- Reinl. Servietten besond. Schläger, 60x60, gesäumt, 1/4 Dtd. 4.25 **3.95**
- Handtücher, Gerstenkorn, 1/4 Dtd. 1.80 **1.45**
- Handtücher, grau u. weiß Drell, 1/4 Dtd. 2.60 **1.90**
- Handtücher, 48x100, Halblein-Jacquard, Ia. Schlesisch Ware, 1/4 Dtd. 4.95 **3.25**
- Handtücher, 60x110 Reinlein-Jacquard, 1/4 Dtd. 6.75 **5.95**
- Handtücher, weiß Gerstenkorn in Jacquard und glatt, Ia. Halbleinen 1/4 Dtd. 4.75 **3.95**
- Wischlappen, Laviert 1/4 Dtd. 1.45 **95** Pf
- Wischlappen, Reinlein, 65x65, gesäumt und gebändert . . . 1/4 Dtd. **1.65**

Leinen- und Baumwollwaren

- Bettkattun, waschechte, schöne Muster Mtr. 48 88 28 **22** Pf
- Hamden-tuch, 60/88 breit, stark, mittel- und feinfädig . . . Mtr. 55 45 85 **25** Pf
- Roufocé, Ia. feinfäd. Wäsche-tuch, 80/82 breit . . . Mtr. 58 48 88 **32** Pf
- Croisé-Barbeant und Flinette, ca. 78/80 breit, selten billig. Inventurpreis, Mtr. 65 55 45 **30** Pf
- Piqué-Barbeant, schwere gut gewählte Qual., vorwieg. kl. Dessins Inventurpreis . . . Mtr. 75 55 **42** Pf
- Bettzeug, kariert . . . Mtr. 85 55 **28** Pf
- Kissenbreite . . . Mtr. 48 88 **28** Pf
- Stangenleinen, Ia. Qual., Gelegenheitspreise Mtr. 95, Kissenbreite **65** Pf
- Bettuch-Halbleinen . . . Mtr. 1.25 **95** Pf
- Bettuch-Dowlas, 150 breit, hervorragende Qualität . . . Mtr. 1.35 **82** Pf
- Bettücher, weiss und bunt . . . Mtr. 1.95 **95** Pf
- Schlafdecken, glatt, gemustert und kariert . . . Mtr. 2.80 **1.95** Pf
- Halbleinene Bettücher, solide Qualitäten, sauber gestümt Inventurpreis . . . Mtr. 2.80 **1.95** Pf
- Hohlsaum-Bettücher, Ia. Halbleinen und Dowlas . . . Mtr. 3.20 **2.95** Pf
- Reinlein. Wischlappen, 60x60, teils gesäumt, ganz schwarzes Schles. Reinlein, 1/4 Dtd. **2.80**

Ein **Reinwoll. Blusenstoffe** weit unter Preis Meter 1.95 **1.65** **1.25**

bedeutender **Blusen-Seide, unter Preis!** Nur reinseidene, moderne Streifen, Schotten und Caros.

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
Meter 95 Pf	Meter 1.25 M.	Meter 1.50 M.	Meter 1.75 M.
Taffet changéant, Ia. reinseidene Qualität, neue Farben . . . Meter 1.65	Blusen-Samt, weit unter Preis . . . Meter 95 Pf	Schwarz Taffet-Musselina, selten vorteilhafte Gelegenheits-Posten . . . Meter 1.45	Poulard, Ia. reine Seide, 80 cm breit, vorwiegend Tupfenmuster . . . Meter 1.75
Herkules-Selide, vorstüdt. reine Kleiderseide, gr. Farben-Sortiment . . . Meter 1.25	Pallstta, schwere, reine Seide, in vielen Farben . . . Meter 1.95		

1 Posten **schwarze Seide, weit unter Preis.**

ausfallend **Bettkattun** Ia. Qual., vorzgl. Druck, Deckbetr. Mtr. 95 **75** Pf neue Muster Kissenbreite Mtr. 60 **45** Pf

1 Riesen-Posten **Engl. Tüll-Gardinen** an spottbilligen Serien-Preisen: Serie I = Meter **48** Pf früh. Verk. bis 75 Pf. Serie II = Meter **75** Pf früh. Verk. bis 125 Pf. Serie III = Meter **95** Pf früh. Verk. bis 165 Pf. Abggn., 1 Feinst., 2 Flüg., 95 Pf früh. Verk. bis 3.75 M. Abggn., 1 Feinst., 2 Flüg., 75 Pf früh. Verk. bis 7.50 M. Abggn., 1 Feinst., 2 Flüg., 50 Pf früh. Verk. bis 7.50 M. **Allover-Mets** zum anfertigen von Künstler-Gardinen, ellenbeim Meter 1.25 **90** Pf **Künstler-Gardinen**, engl. Tüll, 2 Flügel, 1 Lambrequin, allerneueste Dess., Garn. **3.90** **Koper-Verlragen** in reicher Spachtelarbeit, Fenster, 2 Flügel . . . **1.95** **Engl. Tüll-Stores** in modernen Mustern, Wert bedeutend höher . . . **2.75**

1 Riesen-Posten **Erbstül-Stores** mit reich. Bandarbeit u. Volant . . . jetzt 7.90 **5.60**

Spitzen und Besätze von besonderer Preiswürdigkeit.

- Klöppel-Spitzen und Einsätze** Leinen und Leinen imit. Breite ca. 4 cm 7 cm p. Meter **6** Pf **8** Pf Breite ca. 9 cm 11 cm p. Meter **14** Pf **22** Pf
- Kunstseid. Einsätze** in weiss u. schwarz, reich gestickt ca. 8 cm brt. ca. 15 cm brt. Mtr. **48** Pf Mtr. **68** Pf
- Rest-Posten Tüll-Einsätze** bis ca. 7 cm brt., Kunstseide gestickt, in allen Farben **48 32 22** Pf
- Tüll- und Spachtel-Einsätze** bis ca. 18 cm breit **95** Pf
- Spachtel-ca. Spitze** 15 cm breit **95** Pf
- Tüll-Stoffe** Kunstseide gestickt, schwarz weiss u. sämtliche Kleider-Farben. Für Blusen besonders geeignet soweit Vorrat **95** Pf
- Breite Spachtel-Einsätze** f. Rockgarnituren u. Träger besonders geeignet, in weiss creme und schwarz **1.95 1.75 1.25**
- Schwarze Kunstseide, Tüll-Stoffe** reich bestickt, moderne effektvolle Dessins, hervorragende Gelegenheit zur Anschaffung von Blusen und Überblusen etc. Meter **1.95 1.65 95** Pf

Spachtel-Stoffe Ia. Plüscher Fabrikat, in weiss, creme, schwarz u. farbig, soweit Vorrat . . . Meter **2.95 1.95** **95** Pf

3 Zentner **Wachstuch-Reste** ca. 85 cm breit Meter **45** Pf ca. 100 cm breit Meter **65** Pf

1 Riesen-Posten **Gardinen-Muster** Serie I **75** Pf Serie II **48** Pf Serie III **25** Pf

Ein Rest **Tüll-Stoffe** gut gest. Ware, weiss und creme. Nur soweit Vorrat . . . Meter **68, 85** **28** Pf

Barmer Festons (Bandlangnetten) 10 Mtr. 90 Pf., Meter **10** Pf

Weisse Wäsche-Börichen Ia. Barmer 10 Mtr. Fabrikat **38** **28** Pf

Ein überraschendes Angebot: **Ulster, Blusen, Röcke** ganz bedeutend unter Preis.

- Tüll-Blusen** mit und ohne Schoss, zum Teil auf Seide, früher bis 6.85, jetzt **2.95**
- Seldan-Blusen** aus Messaline u. Taffet mit Binästrzen, farb. Kragen und Paspelgarnierungen früher bis 12.50, jetzt **6.85**
- Woll-Blusen** aus Popeline, glatt u. gestreift, in allerneuester Verarbeitung . . . früher bis 7.50, jetzt **3.75**
- Barbeant-Blusen** mit Rüschen, farbigen Kragen und Paspelgarnierung . . . früher bis 4.75, jetzt **3.25**
- Barbeant-Blusen** aus gemust. und Tennisstoffen, besetzt und garniert . . . früher bis 1.65, jetzt **95** Pf
- Ein Posten **Kostüme**, Cheviot und Stoffe engl. Art, früher bis 85.00, jetzt **25.50**
- Ein Posten **garantiertes Kleider**, Seide, Tuch, Popeline, Cheviot in neuest. Verarbeit., früh. bis 75.00, jetzt **18.75**
- Ein Posten **seidene Blusen**, Taffet und Musselina, aparte Neuheiten . . . früher 35.00, jetzt **11.75**
- Ein Posten **Ulster** mit Riegel, offen und geschlossen zu tragen, Cheviot, Flausch, früher bis 35.00, jetzt **15.50**
- Ein Posten **seidene Unterröcke** Wert bis 35.00, jetzt **9.75**
- Festum-Röcke** in blau u. gestreift, Kammgarn-Cheviot mit moderner Knopfgarnierung . . . früher bis 6.50, jetzt **3.95**
- Kostüm-Röcke** aus Stoffen englischer Art früher bis 4.25, jetzt **2.95**
- Kostüme** z. Teil auf Seide, aus blau Kammgarn, Cheviot und Stoffen englischer Art . . . früher bis 28.00, jetzt **16.85**
- Ulster**, offen und geschlossen zu tragen, in blau Cheviot, Flausch und Fantasiestoffen . . . früher bis 17.50, jetzt **9.95**
- Unterröcke** aus Halb- und Tuch mit Falten-Volant, in blau und farbigem Satin besetzt . . . früher bis 5.50, jetzt **2.95**

- Riesen-Posten Handschuhe** enorm billig. Damen-Trikot-Handschuhe mit 2 Knöpfen **16** Pf Damen-Handschuhe, weiss gestickt, reine Wolle **35** Pf Damen-Handschuhe, lang, weiss gestickt, reine Wolle **38** Pf Damen-Handschuhe, reine Wolle, weiss und farbig gestickt . . . **48** Pf Damen-Handschuhe, reine Wolle, weiss Master, gestickt . . . **68** Pf Damen-Handschuhe, Trikot, zwei Druckknöpfe . . . **35** Pf Damen-Handschuhe, Trikot, mit Futter, 2 Druckknöpfe . . . **42** Pf
- Damen-Handschuhe, Trikot, imit. Wildleder, Futter, 2 Druckkn. **48** Pf Damen-Handschuhe, 45 cm lang, imit. Wildleder . . . **48** Pf Damen-Handschuhe, weiss durchbrochen, 40 cm lang . . . **32** Pf Dam-Halbhandschuhe, Seide, imit. weiss durchbroch., 40 cm lang **48** Pf Kinder-Handschuhe, farbig gestreift, reine Wolle . . . **38** Pf Herren-Handschuhe, reine Wolle, farbig, gestrickt . . . **78** Pf Herren-Handschuhe, imit. Wildleder, gefüttert, Druckknöpfe **95** Pf

Ein Riesen-Posten **Gummi-Schuhe** mit fest genageltem Boden 23-25 25-26 27-30 32-35 **1.55 1.95 2.45 2.05**

- Selten günstige Gelegenheit Strümpfe** zu Sensations-Preisen. Damen-Strümpfe, reine Wolle, geringelt **65** Pf Damen-Strümpfe, braun, reine Wolle, Stiefelmuster . . . **85** Pf Damen-Strümpfe, reine Wolle, Stiefelmuster . . . **95** Pf Damen-Strümpfe in modernen Strassenfarben . . . **95** Pf Herren-Strümpfe, geringelt, reine Wolle . . . **48** Pf Herren-Socken, Baumwolle, geringelt **32** Pf Herren-Socken, grau, gestrickt, reine Wolle . . . **95** Pf Herren-Socken, schwarz, Baumwolle **19** Pf Herren-Socken, Halbwolle, normalfertig **48** Pf Herren-Socken, Vignone . . . **32** Pf Herren-Socken, Schweißwolle . . . **48** Pf Herren-Socken, reine Wolle, grau und mode . . . **75** Pf Herren-Socken, imitiert Kamelhaar **68** Pf Fußlinge, reine Wolle, schwarz . . . **38** Pf

Herren-Glacié gefüttert . . . **1.25** **Damen-Glacié** schwarz, weiss und farbig **95** Pf **Damen-Krimmerhandschuhe** **98** Pf

Kinder-Strümpfe, bunt geringelt, Halbwolle . . . Gr. 1-9 **58** Pf **Kinder-Strümpfe**, Stiefelmuster, reine Wolle . . . Gr. 1-10 **75** Pf **Kinder-Strümpfe**, gestreift, reine Wolle . . . Gr. 1-8 **95** Pf

- Mil.-Tuch-Schuhe** Ledersohlen, Abstiftdecken **95 88** Pf **Kamelhaarstoff-Schuhe** Filz- u. Leder-1.45 sohle 1.65 **1.45** **Plüsch-Pantoffeln** warm gefüttert, Filz- und Linoleumsohle **78** Pf **Filz- u. Cordschuhe** für Kinder, mit Doppelsohle . . . **95 68** Pf **Filz-Schnallenstiefel** für Kinder, Filz- u. Ledersohle **1.25 95** Pf **Holz-Schuhe** Starkes Leder mit gutem Filz-Futter **2.55** **Schaff-Stiefel** garantiert festes Ledermerks **6.45**

Eine Ladung: **Damen-Stiefel** **Herren-Stiefel** **Kinder-Stiefel** auf Extra-Flächen ausgelegt.



Loewendahl's Grosser Kehrhaus



Vorrats- und Preisliste!

Nur für unsere Kunden und die es werden sollen!

Rein Engros-Berkauf!



Kostüme — müssen immer noch zuerst genannt werden! Dieser so praktische als vornehme Anzug wird für absehbare Zeit ein Hauptfaktor in der Damenkleidung bleiben; wer unser Geschäft kennt, weiß auch, daß wir in Kostümen einen Ruf haben, denn wir unterhalten das größte Sortiment und erzielen darin bedeutende Umsätze. Naturgemäß sind am Schluß der Saison meist bessere Sachen übrig und kann der Kehrhaus heute mit ca. 800 Stück der schönsten Kostüme aufwarten, — blau — schwarz — englisch — Fantasiestoffe —, kurz alles, was die Saison brachte; alle Weiten bis extraweit sind vertreten. Wir können schon verraten, daß die nächste Frühjahresmode weder in Schnitt noch Ausführung eine bemerkbare Abweichung bringt, deshalb ist ein Kostüm aus dem Kehrhaus, das beim Einkauf 20—30 Mark erspart, die beste Kapitalanlage. — Die Kehrhaus-Preise, M. 12.50, 16.00, 18.75, 24.— und die besseren Sachen bis 32 M., stehen in gar keinem Verhältnis zum Wert — auch die billigeren Sachen sind meist aus Seide — so daß man fast nur den Rock bezahlt! Schwarze Kostüme verdienen besondere Beachtung, weil dabei Rock und Jackett getrennt benutzt werden können (M. 18.75). Wir pflegen bekanntlich in allen Artikeln das gute Mittelgenre und bessere Ware; geringe Marktware, die billig, aber auch nicht mehr wert ist, findet bei uns keine Aufnahme. — Trotz des großen Vorrats werden wieder die Kostüme zuerst geräumt sein. —



Lange farbige Mäntel! Die große Mode, sind in diesem Herbst schon ausgefallen und gern gekauft worden; — wir haben beim Einkauf die bräunlichen, hellen Farben bevorzugt, — alle offen und hochschließend zu tragen; aber auch der immer solide blaue und dunkelmelierte Paletot in weichen, guten Stoffen wurde viel begehrt. Mit dem Vorrat, den der Kehrhaus heute bietet, könnte sich manches Engros-Geschäft jehen lassen. Alle Weiten sind reichhaltig sortiert. Die Mäntel sind meist aus Dezember-Einkäufen — also letzte Erscheinungen! — Die Kehrhaus-Preise, M. 7.50, 10.—, 12.50, wird man gern zahlen! — Abendmäntel sind diesmal besonders niedrig eingekauft, dabei sind es schöne, kleidsame Sachen in prachtvollen Stoffen. 3 Serien sind eingerichtet, M. 12.00, 15.00, 18.00, eine Glanzleistung des Kehrhaus! —



Schwarze Frauen-Paletots u. Mäntel Unsere beliebte — aber auch immer gut gepflegte Abteilung; der solide, immer moderne schwarze Mantel aus gutem Eskimo hat seine Anhänger behalten, — speziell in Frauentreisen; es sind bei uns die weiten Nummern in quiffsenden, ausprobierten Schnitten immer begehrt und deshalb auch in großer Auswahl vertreten; der halbanliegende Rücken ist vorherrschend; Preise M. 12.50—24.00 wie im Kehrhaus immer.



Seidenplüsch- u. Samt-Konfektion! Da wartet wohl schon manche Dame auf den „Kehrhaus“; denn wo man von diesem Artikel spricht, nennt man auch unsere Firma, weil es bekannt ist, daß wir nur bewährte „Marken“ führen und vorzüglich sitzende Sachen haben. Wer einen solchen Mantel im Kehrhaus ersteht, hat das beste Andenken und darf ihn ruhig auch bis zum nächsten Jahr forthängen! Aber der Winter fängt ja bekanntlich erst im Januar an. — Kurze Paletots M. 15.75—24.00. Lange Fassons M. 22.00—32.00!



Fertige Kleider! Ein Hauptmagnet der Veranstaltung! Denn ein schönes Kleid von Loewendahl's zum Kehrhaus-Preis kann jede Dame gebrauchen und viele werden sich schon eins im Schaufenster gemerkt haben. Es fehlt aber auch an nichts — man braucht nur zu wünschen! Vom einfachen Hauskleid (M. 4.75) oder Wollkleid für die Straße (M. 10.50) — bis zu den elegantesten Ball- und Gesellschafts-Toiletten in Seide, Samt, Crêpe de Chine zc. zc.; daß gerade letztere Sachen für den Kehrhaus niedrigst tarifiert werden, ist bekannt und begreiflich! **Badstich-Kleider** für alle Zwecke — auch Ball —, reizende Sachen sind viel da (M. 8.00—15.00). **Konfirmanden-Kleider**, schwarz, farbig u. weiß (eigentlich erst für das neue Geschäft), kommen diesmal auch mit in den Kehrhaus (M. 12.00—18.00).



Blusen! Blusen! Wer diese Vorräte heute sieht, der glaubt nicht, daß in 3 Wochen alles „ausgekehrt“ sein kann; — diese ganze Seite würde nicht ausreichen, alle Sorten aufzuzählen. Wir sind als Spezialisten gezwungen, alle Neuheiten aufzunehmen und in den letzten 2 Monaten hat uns die Mode förmlich damit überschwemmt; — unsere Fenster zeigten ja auch täglich andere, schöne Blusen. Hier haben sich nun die Zwerge leichte Arbeit gemacht, weil sie mit der Unmenge sonst nicht zurecht kamen. Sie haben die Tausende von Blusen in zwei billigere und zwei bessere Partien geteilt und sind die Preise für **Hausblusen** M. 1.25, für **Wollblusen** M. 2.50, hierbei auch praktische Blusen vorn zum schliefen. Dann kommen **Samt-, Seiden-, Tüll-** und allerhand bessere **Gesellschafts-Blusen** M. 4.75 bis 9.75 (auch schwarze Tüllblusen). Dann eine Extra-Serie — die elegantesten **Soirée-Blusen** in Seide, Seiden-Boil, Macramé usw. M. 12.00 und 15.00 (meist Wiener Modelle). Man braucht wirklich nur hineinzugreifen und kann jede Bluse für den Preis nehmen — auch für jeden Zweck ist reiche Auswahl.



Röcke! Löwendahl's Röcke haben den Ruf für gut sitzende Schnitte und solide Stoffe. Wir wollen nicht verhehlen, daß der Artikel unter dem Einfluß der langen Mäntel gerade in den letzten Monaten weniger gefragt wurde und hängen daher jetzt viele gute Sachen da, die der Kehrhaus sehr niedrig einshält. Die Zeit ist aber nicht mehr fern, wo man zur Bluse einen schönen Rock braucht und wir können nur raten, sich einen solchen zu sichern. Auch hier ist übergroße Auswahl für jeden Zweck; es gibt praktische **Straßenröcke** in blauen und englischen Stoffen M. 2.75 bis 4.75 **schwarze gute Ripseröcke** M. 6.50 bis 10.00. **Elegante Tuch-, Samt- und Boil-Röcke** für **Gesellschaft und Theater** M. 12.00 bis 15.00. **Schwarze Frauen-Röcke** in la. Satintuch — auch extraweit — auf Apaccatutter M. 7.50 bis 12.00. **Weißer Cheviot-Röcke** M. 6.00 bis 8.50, usw.

Unterröcke, nur gute Artikel, in Tricot, mit seid. Volant, ganz aus Seide oder la. Tuch mit elegantem Anfaß M. 3.75 5.00—9.75. **Kinder Sachen,** Paletots und Mäntel für Mädchen jeden Alters, durchweg M. 3.50 u. 5.50.

Vom „verflossenen“ Sommer!!! Wenn man die betreffende Jahreszeit „Sommer“ nennen darf, denn es war mehr eine Regen-Periode und hat den Modewaren, die sonst in der Zeit gekauft werden, böse mitgespielt. — Da wird man nun in den „bekanntesten großen Körben“ reiche Ernte machen können, denn dabei kommt es dem Kehrhaus auf die Preise überhaupt nicht an; über 1000 Waschlinsen aller Art, allerhand Sommerkleider in Mousselin, Batist, Boil zc. — **Seidene und Boil-Mäntel** schwarz und farbig. — **Selle Mäntel** aus leichten imprägnierten Stoffen und viele andere schöne Sommer-Sachen, wofür wir die Preise erst gar nicht nennen wollen! In den Schaufenstern liegen die Sachen teilweise aus!

Die Veranstaltung dauert vom 2. bis 23. Januar.

Es ist die letzte im alten Hause!

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Heute Dienstag Silvester-Vorstellung.

Ingenieur Böhles Fernlenk-Ballon
Parseval im Wathalla!

Zum letzten Mal die Dezember-Attraktionen.

Neu! Neu! Neu!

Vom 1. bis 15. Januar 1913! Halles Städtgespräch!

Eine überraschende Welt-Sensation!

Werner Alberti am — Variété!

Gastspiel des Hofopern- und Königl. Kammerängers, Ritter von

Werner Alberti,

Heldentenor

unter Mitwirkung der Primadonna Fr. Elsa Carell, Berlin.

Kerkens v. Verdi, a. Mispere, b. Stretta, a. d. Op. „Troubadour“.

Mario: Herr Kg. Kammeränger Werner Alberti

Eleonore: Fr. Elsa Carell, Primadonna.

Dieses Gastspiel bedeutet ein Ereignis allerersten Ranges in Halle.

Das Walhalla-Theater ist das erste deutsche Variété, an welchem

Herr Werner Alberti gastiert.

Hierzu ein äußerst vornehm gehaltenes, dem illustren Gäste

würdiges Variété-Programm.

Willy Capell's „Weidmannsheil“

Elfenbeigruppen

3 junge Damen — 1 lebender Hund.

Rolf Rafaely, brillanter Karrikaturen- und Zeichner.

The Cassaros, die besten Equilibristen

am rotierenden Leiter.

Neu! Operette: „Jumbo-Mumbo“

Text von H. Kräly, Musik v. Fr. Holländer.

Lucy Gillett, die unvergleichliche Jongleuse mit

ihrer Original-Deift-Dekoration.

Das riesigen Erfolges „The Hovvyns“, die lustigen

wegen prolongiert: The Hovvyns, Bäcker.

Margot de Valve, Der Kino

Brillante Gesangs-Soubrette. Optische Wochenschau.

Während des Alberti-Gastspiels alle Ehrenkarten ungültig.

Am Neujahrstag: Künstler-Matinee

in der beliebtesten Weise

Nachm. 4 Uhr Familien-Vorstellung.

Das glänzende Programm und der Kino.

Kleine Preise: 0.30, 0.50, 0.80, 1.10. Erwachsene 1 Kind frei.

Abends 8 Uhr: Gala-Vorstellung.

I. Debut: Kammeränger Werner Alberti.

Tageskasse ab 10 Uhr unzerbrochen. 5264

Edison-Theater.

Vom Dienstag bis Freitag neues Programm mit 5 Dramen

und die anderen bodeninteressanten Nummern. 5260

Meinen werten Besuchern ein feuch-

fröhliches Prosit Neujahr!

Jubiläum-Programm: 5265

Der Todesritt, 3 Akte.

Sodienation. Direktio-Dramen- und Schlager!

Jede weitere Nummer im Programm ein Schlager!

Bäcker-Innungshaus, Glauchaerstr. 17.

Unsere werten Gästen und Bekannten die

besten Glückwünsche z. Jahreswechsel!

*1774 Fritz Gleeser u. Frau.

„Schweizerhaus“

Wärmilzerstrasse 16. Telefon Nr. 3570.

Allen unseren werten Gästen und Freunden zum Jahreswechsel

herzliche Glückwünsche!

*1779 Paul Ziegler u. Geschwister.

P.-A.-to.

„Palast-Automat“

Grosse Ulrichstrasse 54. Telefon 1339.

Zum Jahreswechsel wünschen unseren Gönnern die herzlichsten Glückwünsche.

W. Franke und Frau.

5267

Sonntags ist mein Geschäft, bis zur gesetzlichen Regelung,
nur noch von früh 7 bis 12 10 Uhr geöffnet.

weil es den Hausfrauen nicht viel nützen kann, wenn ich erst 12 10 Uhr öffne; da ist bei den meisten das Essen schon fertig. Auch die Landleute sagten mir, es sei ihnen viel lieber, wenn früh offen ist, damit sie Mittag zu Hause essen können.

Auch im Jahre 1913 gebe ich wieder 11% Rabatt, weicher in gewohnter Weise vom 14. bis 23. Dezember ausgesetzt wird.

Allen Freunden meines Unternehmens rufe ich gleichzeitig ein

Prosit Neujahr!

W. Dudenbostal, Breitestrasse 28.

*1777 Fernsprecher 1463.

Unserer geschätzten Kundschaft zum Jahreswechsel ein

Glück auf!

Hallescher Kohlenhof (G. m. b. H.)

Fernsprecher 1439.

*1788

(Kontor: Delitzscherstr. 81.)

„Trothaer Schösschen.“

Dienstag, den 31. Dezember 1912:

Grosser Silvester-Ball!

Mittwoch, den 1. Januar 1913:

Grosser Neujahrs-Ball!

erwünscht grüßend

Arthur Weber.

Grosse

Silvester-Feier im Konzerthaus Zum Oberpollinger

5209

Neujahr:

Original-ungarische - Künstler - Truppe Garta.

Neu! Orientalische Fasernacht. Neu!

10 preisgekürzte Schönheiten in Original-Kostümen.

Grossartige Dekoration!

Feenhafte Beleuchtung!

Frühshoppen-Konzert

Nachmittags:

Großer Betrieb.

Humor!

Abends: Großer Betrieb. Humor!

Stimmung!

PASSAGE - THEATER

Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88.

Ab Dienstag, den 31. Dezember 1912:

Programm - Wechsel!

Darstellerisch wie auch technisch vollendete erstklassige Schöpfungen der kinematographischen Kunst, sinngemäss durch eigenes Haus-Orchester begleitet.

Als Haupt-Attraktion:

Die drei Kameraden

Grosser dramatischer Schlager,

dem Offiziersleben entnommen.

Beginn der Vorführungen:

Sonn- u. Festtags um 8 Uhr, wochentags um 4 Uhr nachm.

Beginn des Haupt-Abend-Programms

Sonn- u. Festtags um 6 Uhr, wochentags um 7 Uhr abends.

Die Direktion.

Bekanntmachung!

Unsere geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ab 4. Januar 1913 das regelmässige Programm am Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag jeder Woche schon von 4 Uhr an zur Vorführung gelangt, und dass nur am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Vorführungen vor Kindern nachmittags stattfinden.

5266

Die Direktion.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünscht

ein fröhliches Neujahr!

Familie Freudenberg,

Wittenberg.

*1771

Apollo-Theater.

Heute, den 31. Dezember: Zum letzten Mal!

Napoleon Bonaparte

mit Albert Hübenar, Kgl. Preuss. Schauffeleier a. D. in d. Haupt.

Am Neujahr:

Gr. Frühshoppenkonzert

verbunden mit Auftreten diverser Kunstkräfte.

Entree frei! Anfang vorm. 11 1/2 Uhr. Entree frei!

Nachm. 4 u. abds. 8 Uhr: 2 gr. Vorstellungen.

In beiden: das völlig neue, phänomenale Januarprogramm.

Der Original!

Zerbrochene Spiegel (Schwarz Co.)

Die Kritik lautet überall:

„Etwas Neues, noch nie Gesehenes, ein Einfalt von grandios. Wirk! Vom Profanum bis hinauf zur Galerie giebt es ein einziges, dröhnendes Gelächter.“

3. St. d. Hauptattraktion d. „Wintergarten“ L. Berlin.

5 Bakonyi, Dardy u. Dardy,

ungarische Tanz-Ensemble. Panama Comedians Duo.

Japanertruppe; 3 Hinoses

i. unterricht. Leistungen als Jongleure, Akrobat. Schrägelläufer.

Mr. Souvereign, Deta Waldau,

5249 Diabolopiele. brillante Eccentrico-Soubrette.

Ada Francis, Sappi Mauermeyer,

Elfenbein. Charakterkomist in feiner Original-Open.

Dröses Velograph, optische Berichterstattung.

Central-, Amerikan-, Germania-Theater,

Leipzigerstr. 17. Ulrichstr. 20.

Reilstrasse 133.

Heute zum letzten Mal:

Asta Nielsen

3 Akte. in ihrer Glanzrolle: 3 Akte.

Das Mädchen ohne Vaterland.

In demselben Programm:

D. e. Dame von Maxim.

3 Akte. Ein Drama 3 Akte.

aus der Lehwelt.

Ferner:

Heimatlose Rückkehr.

5262 Großes Indianer-Drama.

Bitterfeld.

Bitterfeld.

Unsere lieben Gästen, Freunden und Genossen wünschen

frohes Neujahr!

G. Menzel und Frau.

*1768

Restaurant „Hohe Zollern“.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

ein fröhliches Neujahr!

E. Herker nebst Frau,

5264 Liebenauerstr. 150.

Unserer werten Kund-

schaft ein fröhliches

neues Jahr!

wünscht

5243

Familie Schesny, Friseur

(Voets's-Hof).

Allen Gästen und Sports-

genossen ein

fröhliches neues Jahr

wünscht

5255

Karl Strecker,

Gr. Klausstrasse 30.

Unsere werten Kunden, Freun-

den u. Gönnern wünschen wir ein

gelundes Neujahr!

Familie Wilh. Franke,

1781 Strubenbergstrasse 8.

Orphoium

Sietloweg 12.

Das er. Silvester- und

Neujahrs-Programm.

Das aussergewöhnliche Drama:

Verkannt

Spann. Offizierstragödie in 3 Akten.

Spieldauer ca. 1 Stunde.

Leo der Witwenfreund.

Ein lustiger Silvester- u.

Neujahrsvorstellung.

Nachmittags: 5245

Wie Brüderchen u. Schwester-

chen d. Christkind besuchen.

Ein reizendes Märchen f.

große und kleine Kinder.

Beginn der Abendvorstellung

am Neujahrstag 8 Uhr.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richard.

Mittwoch, den 1. Januar 1913

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Freunden-Vorstellung

zu kleinen Preisen.

MIGNON.

Oder in drei Akten

von Ambroise Thomas.

Kassöffn. 3 Uhr. Anf. 3 1/2 Uhr.

Ende 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

113. Abonnem.-Vorst. 1. Viertel.

Novität! Novität!

Zum 3. Male:

EVA

(das Fabrikmädel).

Operette in drei Akten

von Franz Lehár.

Kassöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

5237 Ende 10 1/2 Uhr.

Donnerstag, d. 2. Januar 1913

114. Abonnem.-Vorst. 2. Viertel.

Novität! Zum 1. Male: Novität!

Die Generalsecke.

Auffspiel in drei Akten

von Richard Schwanhoner.

Alle Garten

Felle

2479 hauen

Fischer-

Gebr. Dangelowitz, plan 2.

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 1

Halle a. S., Mittwoch den 1. Januar 1913

24. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., am 31. Dezember 1912.

(Fortsetzung aus der 1. Beilage.)

Parteigenossen, Amzüge melden!

Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, die am 1. Januar ihre Wohnung wechseln, werden dringend ersucht, das sofort dem Bezirkssekretär oder dem Parteisekretariat mitzuteilen, damit keine Störung im Einfließen der Beiträge eintritt.

Ein beneidenswert „Beamter“.

In einer kürzlich stattgefundenen Schöffengerichtsitzung war der Fleischermeister und Hausbesitzer Hübel aus einem Nachherbort wegen ruhelosen Verhaltens und Verleumdung des Nachbarns Kühn angeklagt. Der Bäckerei arbeitet am Tage und ist verheiratet, wegen einer Entschädigung von etwa 200 Mk. pro Jahr Nachbarn zu tun. Zum wenigsten verlangte man von dem Beamten, daß er abends von 11 Uhr bis nachts 3 Uhr wache, abends und früh einige Geschäfte schließe und öffne. Da nun der unglückliche Mensch auch einmal schlafen wollte und müde wurde, suchte er ab und zu einmal seine Bekanntschaft mit der Nachbarn zu erneuern. Seine Frau vertrat ihn ab und zu. Der Fleischermeister hingegen verlangte eine bessere Bekanntschaft seines Eigentums, beschwerte sich bei dem Amtsverwalter, wurde ausfällig gegen den Nachbarn und machte Schand. Das Gericht beurteilte den Landbesitzer zur Zahlung einer Geldstrafe von 55 Mk. und brachte in der Urteilsbegündung zum Ausdruck, daß man von einem Nachbarn bei einer Vergütung von etwa 60 Pfg. pro Nacht sich nicht eine weitere Tätigkeit, als er sie versah, nicht verlangen konnte.

* Neue Vorschriften über die Unfallanzeige. In dem 1. Januar treten bekanntlich die neuen Bestimmungen der Unfallversicherung in Kraft, die Wendung von Seiten der Arbeitgeber verbieten. Das Gesetz schreibt vor, daß ein Unfall binnen drei Tagen anzugehen ist, nachdem der Betriebsunternehmer ihn erfahren hat, wenn durch den Unfall ein in der Betriebsbeschäftigung getötet oder verletzt ist, daß er für mehr als drei Tage unfähig oder teilweise arbeitsunfähig wird. Bei Berechnung der Frist zur Anmeldung wird der Tag, an dem der Unternehmer vom dem Unfall Kenntnis erhalten hat, nicht mitgerechnet. Steht an dem Tage, an dem der Unternehmer vom dem Unfall Kenntnis erhält, noch nicht fest, daß der Verletzte länger als drei Tage arbeitsunfähig sein wird, so beginnt die Anzeigefrist mit dem Tage, an dem dies nachträglich dem Unternehmer erkennbar wird. Die Anzeige kann schriftlich oder mündlich bei der Ortspolizei oder bei der Unfallkasse oder durch die Sitzung bestimmten Stelle des Versicherungssträgers erlassen werden. Außer der Unfallanzeige ist der Betriebsunternehmer nicht verpflichtet, der Ortspolizeibehörde noch weitere Angaben zu ermitteln, wenn der Zustand des Verletzten sich vermindert und eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, als anfänglich vorausgesehen wurde. Auch die Einreichung eines ärztlichen Attestes über die voraussichtliche Dauer der Arbeitsunfähigkeit ist nicht erforderlich. Es ist vielmehr Sache der Arbeitgeber, die Unfälle im Auge zu behalten. Wird der Unfall nicht oder zu spät angezeigt, so kann der Vorstand der Versicherungsanstalt gegen den Betriebsunternehmer eine Geldstrafe bis zu 300 Mk. verhängen.

* Unfall bei der Arbeit. Beim Verladen von Kohlen auf dem Güterbahnhof fiel heute morgen 7 Uhr dem Arbeiter Fendel ein Stück Eisen herab gegen das linke Bein, das er einen Knochenbruch davontrug. Er mußte mittels Droßke zu einem Arzt gebracht werden.

* Die Feuerwehr wurde gestern nachmittags nach der Infanteriekaserne in der Weißstraße zur Beseitigung eines Schornsteinbrandes gerufen.

* Einbruchdiebstahl. In der vergangenen Nacht wurde in einem Wirtshauslokalität in der Weißstraße eingebrochen. Es wurden 100 Stück Butter, eine Gans und eine Kiste Käse im Wert von 82 Mk. gestohlen. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

Bereins- und Vergnügungsleben.

Volkspark. Wie aus dem gestrigen Infanzat ersichtlich, findet heute zum Jahreswechsel in unseren sämtlichen Räumen eine Silvesterfeier statt; im großen Saal beginnt bereits abends um acht Uhr für Jung und Alt ein öffentlicher Ball bei starker Beteiligung mit freier Luft. In den unteren Räumen sorgen die uns als tüchtige Sänger bekannte Veronis-Herzengesellschaft für gute Unterhaltung. Um einen allgemeinen Besuch zu ermöglichen, wird kein Entree erhoben. Morgen, Neujahr, findet mittags 11½ Uhr im großen Saal ein Früh-Schoppenstern mit einem guten Volkslieder-Programm statt; ausgeführt wird es durch die geliebte Kapelle Engelmann unter gütiger Mitwirkung des Arbeiterorchesters. Von nachmittags ab hält der Tapeziererverband sein großes Neujahrsvorprogramm ab. In den unteren Räumen ist nachmittags und abends für gute Unterhaltung durch unter prächtigen Konzertorchester gesorgt.

Ballhaus-Theater. Heute große Silvester-Vorstellung, in welcher der Fernlenballon zum letztenmal vorgeführt wird. Auf das am Neujahrstag beginnende Gespielfest des Königl. Kammerjägers Werner Albert ist nochmals hingewiesen. Herr Albert wechselt mit dem Repertoire. Für die ersten Tage bringt er im Verein mit der Primadonna Elsa Groll, die die Leonore singt, die Kerkerzüge aus der Oper Der Troubadour v. Verdi. Der Partio ist Werner Alberts Gattin. Im übrigen ist ein dem illustren Gast würdiges, vornehm gehaltenes Programm zusammengestellt. Es sei noch hervorgehoben, daß der erste Akt der Oper, die erste allertheilte eintägige Operette Jumbo-Mumbo im Ballhaus-Theater erstmalig in Szene geht, zu dem Frh. Holländer, der 15-jährige Sohn des bekannten Komponisten Viktor Holländer, eine reizende Musik geschrieben hat.

Apollitheater. Am 1. Januar bringt die Direktion ein ansehnliches Winterprogramm, aus dessen reichhaltigen Inhalt an erster Stelle der verheißungsvolle Spiegel der Schwärze zu nennen ist. Jureist ist dieser Stuch die Hauptattraktion des Wintergartens in Berlin. Morgen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, tritt der geliebte neue Spielplan zum ersten Male auf. Zur Nachmittagsvorstellung gelten kleine Familienpreise. Ein Kind ist frei. Die Direktion berechtigt auf die Benutzung des Vorverkaufes im Theaterbau.

Merke!

Eisenbahnunfall.

In der Station Brudberg bei Wausburg hat sich ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Der Personenzug 1016, der um 6 Uhr 17 Minuten von Landshut nach München abgeht, wurde in der Station Brudberg zurückgehalten, um den Verlierer anzuhalt, der auf seiner Fahrt nach München Landshut um 6 Uhr 25 Minuten verläßt, passieren zu lassen. Mehrere Passagiere des Personenzuges trugen vorzeitig aus und wurden von dem gerade passierenden Schnellzuge erfasst. Drei Personen wurden getötet und eine schwer verletzt.

Beräubung eines Kassenboten.

In der Leipziger Reichsbank wurde am Montag früh ein Diebstahl verübt. Dem Kassaboten einer Leipziger Expeditionfirma wurde aus seiner Hosentasche ein Kuvert mit 9100 Mk. gestohlen. Der Kassabote hatte einen Zettel einsteckt, und erhielt hierauf 9100 Mk. in einem Kuvert, in dem sich noch andere Wertpapiere befanden. Er dachte das Kuvert mit den Scheinen in seine Tasche und schloß den Rock zu. Als er sich vom Schalterraum fortbewegen wollte, wurde er von vier Männern angehalten. Er ließ ihn herbeikommen und ging fort. Kurze Zeit darauf fand er in die Tasche und bemerkte, daß das Kuvert mit dem Gelde fehlte. Es wird angenommen, daß einer der vier Fremden, die den Kassaboten im Kassenraum anhielten, den Diebstahl ausgeführt hat. Bis jetzt konnte von ihnen keine Spur erndet werden.

Kleines Mordel. Der Tod in der Grube. Zwei Männer wurden auf der Florentinergrube bei Weiden durch niedrige Getreidemassen verdrückt und getötet. — Auf der Grube Karnevalsfreud wurden gewaltige Kohlenmassen ab. Mehrere Arbeiter wurden verdrückt, zwei Weiden sind bis jetzt geboren. — Von der Getreidemasse in den Tod getrieben. Im den Weidenarbeiten durch keine Stiefmutter zu entgehen, hat sich in Manberga (Unterfranken) ein 13-jähriger Schüler von einem Eisenbahnwagen überfahren lassen. Er hatte sich die Weiden über das Gesicht gezogen und so den Tod auf den Schienen erwartet.

Letzte Nachrichten.

Reichstagswahlwahl in Schwab.

Schwab, 31. Dezember. Bei der gestrigen Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Marienthorb 3 erhielt von den 15 000 abgegebenen Stimmen Landrat v. Halem (Rp.) 8017 Stimmen, Sach-Jaworski (Pole) 7855 Stimmen und Parteisekretär Gryfo (Soz.) 38 Stimmen. Bespitter waren drei Stimmen. Halem ist somit gewählt. (Siehe auch Politische Lieberich.)

Türkischer Protest gegen Grenzläger der Balkantruppen.

Konstantinopel, 31. Dezember. Der Senatpräsident und zahlreiche Senatoren haben an die Souveräne Österreichs, Deutschlands, Englands, Italiens sowie an den Präsidenten der französischen Republik Telegramme geschickt, in denen sie darauf aufmerksam machen, daß die Truppen und Banden der Balkanmächte trotz des Waffenstillstandes in den besetzten Gebieten Verbrechen ausführen. Im Namen der Menschlichkeit (!) bitten die Senatoren, daß diesen Grausamkeiten ein Ende gemacht werde.

Seeresverfahrungen in Rumänien.

Bukarest, 31. Dezember. Die Kammer hat in einer Nachsichtigung die Militärkredite in Höhe von 151 Millionen Frank einmündig unter lebhaftem Beifall bewilligt. Der frühere liberale Minister Cotinescu erklärte im Namen seiner Partei, daß die Liberalen (!) die ganze geforderte Summe für die Seeresbedürfnisse und den öffentlichen Unterhalt ohne Diskussion bewilligen würden.

Amerikanische Rechtsprechung.

New York, 31. Dezember. In dem Riesen-Dynamit-Verchwörungssprozess in Indianapolis, der drei Monate gedauert hat, und in welchem am letzten Sonnabend 38 von 40 Angeklagten schuldig befunden wurden, ist gestern, nachdem ein Antrag der Angeklagten, die Anlage zur nochmaligen Verhandlung vor die „Großgeschworenen“ (Grand Jury) zurückzuziehen, vom Gericht abgelehnt worden war, folgendes Urteil gefällt worden: 3 Angeklagte, darunter der Präsident der Gesellschaft, Frank Ryan, erhalten sieben Jahre Gefängnis, acht andere, darunter zwei Vizepräsidenten der Gesellschaft, sechs Jahre, die übrigen vier bis ein Jahr Gefängnis. Aus juristischen Gründen war der Antrag auf Beurteilung wegen Transports von Dynamit in Personenzügen gestrichelt worden, weil darauf eine strengere Strafe nicht auf ein verurteiltes Dynamitantentat. Das schwere Urteil erregt außerordentlich großes Aufsehen, da der verurteilte Präsident und die Vizepräsidenten der Gesellschaft sowie auch die übrigen Angeklagten nicht nur in den Kreisen der Arbeitererschaft großes Ansehen genossen.

Quittung.

Für Parteizwecke: Rote Postzeit Körnerstraße 1,80 Mk. 8. Dittschl nachträglich 0,80 Mk. Reimand.

Aussergewöhnliche Vorteile bietet mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf!

Ein großer Posten farbiger Oberhemden früher 9.50 4.50 jetzt bis Mk. 1⁹⁵
 Weiße Oberhemden mit und ohne Manschetten, in Fenster etwas unsauber geworden, weit unter Preis.
 Nachhemden mit Besatz fr. her 6.00 4.00 jetzt von Mk. 2⁹⁵ an

Herren-Kragen, moderne Formen, früher 1.50 bis 60 Pfg., jetzt 3 Stück von 65 Pfg. an.
 Manschetten, Leinen, 4fach u. Macco, Chemisettes, früher 1.20, jetzt 48 Pfg.

Trikotagen: Normalhemden und -Kosen von 95 Pf. an.
 Trikothemden mit farbigem Einsatz von 2.10 an.
 Farbige Unterzeuge: Jacken u. Kosen bedeutend unter Preis von 1.10 an.
 Socken und Strümpfe in Wolle und Baumwolle, farbig und schwarz
 = enorm billig. =

Anzüge früher Mk. 58.00 bis 80.00 jetzt von Mk. 17⁹⁰ an
 Sport-Anzüge in bayr. Loden u. engl. Stoffen früher Mk. 45.00, 23.00, jetzt von Mk. 12⁸⁰ an
 Lodenjoppen

Paletots, Ulster u. Bozener Mäntel früher Mk. 65.00 bis 16.50, jetzt von Mk. 9⁸⁰ an
 Pelerinen früher Mk. 28.00 bis 8.50 jetzt von Mk. 5⁹⁰ an
 unter Preis!

Herren-Stoffhosen früher 26.00—3.50 Mk., jetzt von 7⁹⁰ an

Ca. 400 Herrenwesten weiss und farbig, früher Mk. 19.00 bis 3.50 1⁶⁵ an, jetzt von Mk. 1 an.

Schwarze u. farbige steife Hüte von 58 Pf. an. Haarhüte früher 18.50—3.50 2⁹⁰ an, jetzt von 2 an.
 Haarplüschhüte enorm billig jetzt von 5⁹⁰ an.
 Schwarze und farbige weiche Hüte von 1⁹⁰ an.
 Ca. 50 Dutzend Mützen von 26 Pf. an. — Blaue Yachtclub-Mützen von 78 Pf. an.

Stiefel in Box calf, Lack und Chevreaux, nur solide, haltbare Fabrikate, keine genagelte Randschwarz, fr. 23.00—11.50, jetzt von 8⁷⁰ an.
 Krawatten in enormer Auswahl von 5 Pf. an.
 Moderne breite Binder von 58 Pf. an.
 Moderne schmale Binder von 12 Pf. an.

Damen- und Herren-Handschuhe in Glacé, Stoff von 18 Pf. an
 Glacé-Handschuhe von 95 Pf. an, nur solide deutsche Fabrikate, gute Passform.
 1 Partie Herren-Stoffhandschuhe, früher 3.50—1.50 Mk., jetzt von 59 Pf. an.

Taschentücher, Portemonnaies, Taschen, Koffer, Krugenschoner, Manschetten, Knöpfe, Hosenträger, bunte Garnituren bedeutend ermässigt.
 Die zum Ausverkauf gestellten Waren sind sämtlich reelle, gute Fabrikate, nicht minderwertige, eigens zu solchen Zwecken gekaufte Ausschusswaren, wie dies anderweit vielfach üblich ist.

W. Brackebusch Gr. Ulrichstr. 37
 (Hotel Goldenes Schiffchen).
 Fernruf Nummer 813.

Ca. 42000 Meter
Selbststoffe.

Besonders empfehlen:

- Ein **Foulard-Seide** und Muster-
auswahl . . . Meter jetzt 1.10 88 Pf
- Ein **Helvetia - Bachfischseide** 98 Pf
helle u. mittl. Farben, Meter jetzt
- Ein **Taffets** prima Qualitäten in
vielen Farben . . . Meter jetzt 1¹⁵
- Ein **schwarze Mouvelleux** reine
Seide . . . Meter jetzt 2.00 1.75 1.60 1.35 98 Pf
- Ein **schwarze Taffets** reine
Seide . . . Meter jetzt 1.75 1.60 1.35 1.15 88 Pf
- Ein **einfarbige Mouvelleux** in
vielen Farben . . . Meter jetzt 1²⁸
- Ein **Binsen-Seiden** Streifen und
Karos, auch
changeant . . . Meter jetzt 1.50 1.10 98 Pf

Ca. 13000 Meter
Tüll - Gardinen

nur bestbewährteste, vorzügliche Qualitäten.

Besonders empfehlen:

- Stückware** Meter statt 60 Pf jetzt 35 Pf
- Meter statt 85 Pf jetzt 48 Pf
- Abgepasste** 2 Flügel statt 6.50 jetzt 3⁵⁰
- Fenster** 2 Flügel statt 7.50 jetzt 4⁵⁰
- Ein großer **Künstler-Gardinen**
englischer Tüll, 2 Schals u. 1 Lam-
brequin jetzt 2⁸⁵
- Ein großer **Posten**
Künstler-Gardinen prima
engl. Tüll, 2 Schals u. 1 Lambrequin, jetzt 5⁸⁵ u. 4²⁵

Damen - Handschuhe

Trikot m. 2 Druck-
knöpfen, farbig,
Paar jetzt 53, 38 Pf

Ca. 82500 Meter **Kleider - Stoffe.**

Besonders empfehlen:

- Ein **Blusenstreifen** 38 Pf
Posten Popalino Meter jetzt
- Ein **Blusenstoffe** mit Seiden-
bordüren . . . Meter jetzt 90 75 68 Pf
- Ein **Blusenstoffe** Streifen und
Posten Karos, change-
ant u. zweifarbig, Mtr. jetzt 90 85 75 Pf
- Ein **Tennis-Stoffe** für Sport-
blusen, Ia. Qualität Meter jetzt 50 45 Pf
- Ein **karierte Stoffe** 58 Pf
Posten doppelt breit Meter jetzt
- Ein **Sport-Ladenstoffe** doppelt
breit, gediegene Qualität Meter jetzt 62 Pf
- Ein **Zihelne** Karos u. Streifen
doppelt breit Meter jetzt 73 Pf
- Ein **Serge** mit Bord., 110 cm
breit, prima Quali-
tät Meter jetzt 85 Pf

Kleider-Velours und Flanelle

- Ein **Kleider-Velours** Streifen u.
Posten Karos, gute
Qualitäten Meter jetzt 28 25 Pf
- Ein **Blusen-Flanelle** moderne
Streifen, mit u. ohne
Bordüre, Mtr. jetzt 39 36 Pf
- Ein **Sport-Flanelle** 38 Pf
Posten aparte Muster Meter jetzt 48 Pf
- Ein **Web-Flanelle** 35 Pf
Posten Karos Meter jetzt 40 Pf

Damen - Handschuhe

sehr vornehm,
imitiert Leder, farbig
Paar jetzt 80,
65 Pf

Ca. 68100 Meter
Wachstoffe.

Besonders empfehlen:

- Ein **Hemden-Zephyrs** 38 Pf
Posten grosse Auswahl Meter jetzt
- Ein **Oberhemden - Perkalies** 38 Pf
Posten 80 cm breit, pr. Qual., Meter jetzt 48 Pf
- Ein **Kleider-Ginghams** 50 Pf
Posten 88 cm breit, kariert Meter jetzt
- Ein **Woll-Musselina** grosse
Posten Muster-
Auswahl Meter jetzt 98 75 60 Pf
- Ein **Musselinettes** hell und
Posten dunkel-
gründig Meter jetzt 35 28 22 Pf
- Ein **Wasch-Voiles** millo fleurs
u. türkische
Dessins Meter jetzt 98 Pf

Theaterschals

Indisch-Mull mit
bedruckter Kante
Stück jetzt
95 88 Pf

Ein Posten
Theater-Schals

Seide uni und mit
bedruckter Kante
jetzt Stück 1⁶⁵ 1⁸⁵

Räumungs - Ausverkauf
zu nie wiederkehrenden Preisen!

Grosser Saison-

Ein Posten
Regen - Schirme

für Damen u. Herren,
Halb-Seide, mit Futteral, mit un-
bedeutenden, kleinen Webfehlern
Stück jetzt 2⁹⁰

Damen-Unterröcke

- Ein **Tuch-Unterröcke** mit besetz-
Volant Stück jetzt 3.25 2.85 1¹⁸
- Ein **Moiré-Unterröcke** mit
plissiertem Volant Stück jetzt 2⁷⁵

Deutsche Teppiche

aller Art in allen Grössen, teils mit kleinen Webfehlern, teils Dessins vergangener Saison
zu bedeutend zurückgesetzten Preisen!!!

Ein grosser Posten
Spitzen und Einsätze 2 Pf
weiss, crème u. noir, Meter jetzt
50 40 32 25 22 17 14 12 10 8 6 4 Pf

Ca. 1800 Meter
Tüll - u. Spachtelstoffe weiss,
crème, 25 Pf
noir u. schw., Mtr. jetzt 2.00 1.75
1.50 1.25 1.10 95 85 65 45 35 Pf

Ein Posten
weisse
Stickereten

und Einsätze
in verschiedenen Breiten
Meter jetzt 58 22 15 5 Pf

Fenster - Garnituren.

- Leinen-Garnituren** Lambrequin
mit Appli-
kation jetzt 2⁹⁵
- Velvet-Garnituren** mit Applikation
und Stickeret
jetzt 7.75 6³⁰
- Kochelleinen-Garnituren** mit
Gobelin-
besatz Wert 9.50, jetzt 5⁷⁵
- Filtzuchdecken** bekurbelt
mit Bortenbe-
satz Stück jetzt 78 Pf
- Pflüschdecken** mit reicher Pres-
sung Stück jetzt 9.75 7.25 4⁹⁰

Pelzwaren.

- Ein **schwarze Kanin-Stolas** extra
Posten und Einsätze Stück jetzt 5.50 4.80 3.95 3.15 2⁹⁵
- Ein **Feeh - Schals** prima Qualitäten
Stück jetzt 4.85 3³⁵
- Ein **Muffon-Stolas** alle Farben,
extra lang Stück jetzt 6.75 5.50 4⁸⁵
- Ein **Herz-Murmelt-Stolas** mit
Posten Köpfen
garniert, Stück jetzt 15.00 11.00 8.00 3⁵⁰
- Ein **schwarze Spitz-Kanin-Stolas**
prima Qual., Stück jetzt 14.00 12.50 8⁷⁵
- Ein **Kinder - Garnituren**
Mufflon, Muff u. Kragen, Stück jetzt 2⁸⁵

Div. Herren-Artikel.

- Ein **farbige Oberhemden**
Posten neue Muster Stück jetzt 8.85 8.00 2⁸⁵
- Ein **Hosenträger** prima Qualität
Paar jetzt 95 75 58 35 Pf
- Ein **Kragen** 4 1/2, 6 7 cm hoch
Posten mit gebogenen
Ecken Stück jetzt 80 95 23 Pf
- Ein **Kragen** 5 6 7 cm hoch, mit
Posten breiten
Stück jetzt 35 32 28 Pf
- Ein **Manschetten**
prima Qualitäten Paar jetzt 45 Pf
- Ein **Hüte** farbig, neue Fassons
Posten Stück 1.50 1.95 85 Pf

enorme Preiswürdigkeit alles überragen!

J. LEWIN

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

Geschäftshaus

Ca. **67900** Meter
Seldenband.

Besonders empfehlen:
 Ein **Reinseidenes Tafelband** 15 Pf
 in viel. Farben, 4 cm breit, m jetzt
 Ein **Gestreiftes Band** 19 Pf
 reine Seide, 4 cm breit m jetzt
 Ein **Reinseidenes Tafelband** 28 Pf
 in viel. Farb., 11 cm breit, m jetzt
 Ein **Reinseidenes Chinéband** 15 Pf
 in viel. Breiten, m jetzt 75 58 85
 Ein **Reinseidenes Libertyband** 48 Pf
 in viel. Farb., 12 1/2 cm br., m jetzt

Ein Posten
Robespierre-Kragen
 aus Tüll und Batist
 vornehme Ausführungen
 Stück jetzt 50 Pf
 85

Ein Posten
Jabots
 aus Tüll u. Batist, Saison-Neuheiten
 Stück jetzt 95 65 45 28 20 Pf

Weisse Wäschestoffe.
 Ein **Louisianatuche** Stück per 3 25
 Posten 10 Meter jetzt 5.75 5.00 4.35 3.80
 Ein **Hemdentuche** Stück per 2 75
 Posten 10 Meter jetzt 4.75 4.25 3.80 3.25
 Ein **Gestr. Bettbreite** 53 Pf
 Posten Mtr. jetzt 1.18 1.08 83, Kissenbr. Mtr. j. 72 66
 Ein **Bett-Damaste** Bettbreite 53 Pf
 Posten Meter jetzt 1.30 1.00 83, Kissenbr. Mtr. j. 80 65
 Ein **Dowies-Betttücher** 1 65
 Posten gestümt, Stück jetzt 2.60 2.20 1.95
 Ein **Halbleinene Betttücher** 1 75
 Posten gestümt, Stück jetzt 2.60 2.35 2.10

Handtücher, Tischtücher.
 Ein **gran-bunte Dreilhandtücher** 1 50
 Posten 1/2 Dtd. jetzt 2.50 2.10 1.80
 Ein **weisse Dreil-Handtücher** 1 90
 Posten 1/2 Dtd. jetzt 3.00 2.40 2.25
 Ein **Gerstenk.-Handtücher** weiss 98 Pf
 Posten mit rot. Kante 1/2 Dtd. jetzt 2.10 1.90 1.50
 Ein **Jacquard-Tischtücher** 90 Pf
 Posten weiss Stück jetzt 1.35
 Ein **Damast-Tischtücher** 1 18
 Posten Stück jetzt 1.50
 Ein **Jacquard-Tischtücher** Halb- 2 00
 Posten leinen, gestümt Stück jetzt 2.75 2.40

Ca. **14500** Stück
Konfektion.

Besonders empfehlen:
 Ein **Samt-Jackets und -Paletots** prima 29 75 Wert 46.50 23 23.00 14 50
 Posten tätten, flotte Fassons, saubere Verarbeitung jetzt
 Ein **Kostüme** aus marine Kammgarn und farb. 35 00 Wert 55.00 19 75 Wert 28.00 14 50
 Posten Stoffen im englischen Geschmack jetzt
 Ein **imit. Leinen-Kostüme** prima 1 75 Wert 26.00 3 50
 Posten Qualitäten, Schneider- 18.50 11.50
 arbeit jetzt
 früher 7 75 früher 7 75
 16.50 11.50
 Ein **Ulster** aus warmen Flanischstoffen und farbigen Stoffen jetzt
 Ein **schwarze Mäntel und Paletots** moderne Formen, auch in 32 50 bis 7 75
 Posten Fraüengrössen, saubere Verarbeitung jetzt
 Ein **garnierte Kleider** mod. Fassons, neue Farben, 75 00 Wert bis 7 50
 Posten aus Samt, Popeline, Serge und Woll-Musseline jetzt
 Ein **weisse Kleider** aus India-Mull und ganz aus Stickerestoff 12 75 9 90 4 50
 Posten eingeteilt in 8 Serien jetzt
 Serie IV Serie III Serie II Serie I
 Ein **Kostümröcke** aus schwarz, marineblau Wert 8 75 Wert 15.00 7 25 Wert 9.50 3 25
 Posten u. elfenbein Kammgarn, 22.00 jetzt
 saubere Verarbeitung jetzt

Spitzen-Kragen
 für Blusen und Jackets
 Stück jetzt 35 Pf
 1.15 80

Blusen.
 Ein **Bordüren-Blusen** in vielen 1 10
 Posten Farben Stück jetzt
 Ein **Seidene Blusen** reizend 2 25
 Posten garniert Stück jetzt 12.50 6.90 4.50
 Ein **Woll-Blusen** kleidsame 2 25
 Posten Fasso Stück jetzt 7.50 5.50 3.65
 Ein **Tüll-Blusen** weiss, schwarz 2 45
 Posten und acru Stück jetzt 13.50 9.50 4.90

Damen-Taschen
 aus prima Leder, neueste 2 35
 Formen, vornehme Aus-
 führung Stück
 jetzt

Ein Posten
Schleifen
 aus plisierem Tüll
 Stück jetzt 90 75 65 30 Pf

Kinder-Südweste und Mützen.
 Ein **Filztuch-Südweste** mit 55 Pf
 Posten farbig, Unterkerpe Stück jetzt 75
 Ein **Südweste** aus Stoffen eng- 75 Pf
 Posten lischer Art Stück jetzt 1.25 1.10 95
 Ein **Samt-Südweste** mit farbiger 1 10
 Posten Unter- Stück jetzt 1.95 1.45
 kerpe
 Ein **Eisbär-Mützen** für Knaben, 50 Pf
 Posten weiss, rot und marine Stück jetzt
 Ein **graue Krimmer-Mützen** 68 Pf
 Posten mit Fuchkopf, f. Knaben Stck. jetzt
 Ein **Schweden-Mützen** f. Knaben, 1 25
 Posten unifarbt Leder mit Krimmer Stück jetzt 1

Garnierte Damen- und Kinder-Hüte,
 Hütfornen und Putzzutaten etc.
 zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.
 Ca. **4000** Stück
Gürtel.
 Besonders empfehlen:
 Ein **Samt-Gummi-Gürtel** 8 Pf
 Posten Stück jetzt 100 75 60 35 25 15
 Ein **Lack- und Leder-Gürtel** 5 Pf
 Posten Stück jetzt 110 95 65 40 25 15

Ca. **27000** Stück
Schürzen.

Besonders empfehlen:
 Ein **Tändelschürzen** aus 10 Pf
 Posten farbigem Waschstoff Stück jetzt
 Ein **Knabenschürzen** 28 Pf
 Posten aus gutem Waschstoff . Stück jetzt
 Ein **Wachstuch-Schürzen** für 28 Pf
 Posten Knaben und Mädchen Stück jetzt 35
 Ein **Teeschürzen** mit Träger 68 Pf
 Posten aus prima Satin Stück jetzt
 Ein **Blusenschürzen** aus gutem 98 Pf
 Posten Waschstoff mit farbiger Borte Stück jetzt
 Ein **Kleiderschürzen** gestreifter 1 08
 Posten Waschstoff mit farbiger Kante Stück jetzt

Ca. **28000** Stück
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Besonders empfehlen:
Damenhemden Achselverschluss, mit ge- 1 08
 stückter Passe Stück jetzt
Damenhemden Vorderschluss, 1 18
 mit Languetto Stück jetzt
Damenhemden vorderschluss, m. Sattel 1 28
 und Languetto Stück jetzt
Knabeinkleider prima Wäschetuch, 98 Pf
 mit Stickerei-Volant Stück jetzt
Damenbeinkleider weiss Barchent, 98 Pf
 mit Languetto Stück jetzt
Damen-Jacken weiss Körper-Barchent 90 Pf
 mit Spitze Stück jetzt
Rockbeinkleider mit breit. Stickerei- 2 18
 Garnierung Stück jetzt
Kind. Röckchen weiss Barchent 65 Pf
 mit Leibchen, 30-40 cm lang Stück jetzt

Ein Posten
Damen-Taschen
 aus Brokatstoffen, mit Tresse 45 Pf
 u. bunten Steinen besetzt
 Stück jetzt

Ein Posten
Strümpfe
 für Damen
 Wolle, bunt gewebt, engl. Länge, 85 Pf
 schwarz und braun
 Paar jetzt

Rodel-Mützen.
 Ein **Rodel-Mützen** weiss, für 40 Pf
 Posten Mädchen Stück jetzt
 Ein **Rodel-Mützen** weiss, für 50 Pf
 Posten Knaben Stück jetzt

Ein Posten
Strümpfe
 für Damen
 Wolle, aparte Ringelmuster 68 Pf
 Paar jetzt 1.25

Ca. **8000** Stück
Herren-Krawatten.
 Besonders empfehlen:
 Ein **Binder** offene Formen 50 Pf
 Posten Stück jetzt 75 65
 Ein **Regattes** neue Dessins 33 Pf
 Posten Stück jetzt 75 50
 Ein **Schleifen** flotte Fassons 30 Pf
 Posten Stück jetzt 75 45

**Räumungs- Grosser Saison-
 zu nie wiederkehrenden Preisen!
 Ausverkauf**

Die Besichtigung unserer Schaufenster ist lohnend!!

J. LEWIN

Geschäftshaus

Halle a. S.,
 Marktplatz 2 u. 3.

5948



Volkspark

Indem wir den Partei- und Gewerkschafts-
genossen sowie allen Besuchern für die Unter-
stützung unseres Heims im verflossenen Jahre
bestens danken, senden wir allen die herz-
lichsten

Grüße zum Jahreswechsel!

Die Geschäftsleitung. I. A.: Emil Koch.

Konsumverein Rögwitz und Umgeg., eingetr. Gen. m. b. H.

Aktiva.		Passiva.	
In Kassa-Konto	598.18	Der Mitglieder-Geschäfts-Einlagen	3793.54
Umschlag-Konto	717.73	Reservefonds-Konto	4725.64
Despott-Konto	7753.57	Dispositionsfonds-Konto	3693.21
Grundstücks-Konto	14 281.71	Kautions-Konto	700.00
Baren-Konto	10 772.60	Spezialfonds-Konto	9300.00
		Freiholden-Konto	18.00
		Mitglieder-Rabatt-Konto	4 160.55
		Mitglieder-Einlagen-Konto	1 878.14
		Erübrigung	5 799.70
			34 068.76

Mitglieder-Bewegung:

Bestand am 1. Oktober 1911	188 Mitglieder.
Im Laufe des Geschäftsjahres traten ein	26
Am 31. Oktober 1912	Zusammen 214 Mitglieder.
Am 1. Oktober 1912	14
Bestand am 1. Oktober 1912	200 Mitglieder.

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen am 1. Oktober 1911 RM. 3536.58
Dieselben vermehrten sich im Laufe des Geschäftsjahres um 256.96
Und betragen am 1. Oktober 1912 RM. 3793.54
Die Kasse betrug am 1. Oktober 1911 4700.—
Dieselbe vermehrte sich durch Beiträge der Mitglieder um 275.—
Und beträgt am 1. Oktober 1912 RM. 4975.—

Der Vorstand:

Franz Weig. Albert Brösme. Karl Dietrich. *1770

Zur Jahreswende

entbietet allen Gästen und Bekannten ein
glückliches, frohes neues Jahr!
Der kleine Karl.

Bönlerts Restaurant u. Roß-Schlächtere
Halle a. S., Glauchaerstrasse 75
wünscht allen seinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten
sowie der werten Kundschaft ein

Prosit Neujahr!

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein

frohes neues Jahr!
Ammendorf. Ernst Adam,
Fabrik- u. Eisen-Handlung.

Unserer verehrten Kundschaft zum
Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!

Paul Andersch u. Frau
5246 Lederhandlung, Magdeburgerstr. 8.

Prosit Neujahr!
Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
die besten Glück- und Segenswünsche
zum neuen Jahr!

Arthur Möbius Nachfolger,
Inh.: Hermann Quandt,
Langestr. 21. Halle a. S. Teleph. 1158.
5211 Roßschlächtere.

Mühlberg a. Elbe.
„Gasthof zum goldenen Löwen.“
Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
glückliches, gefundenes, frohes neues Jahr!
*1744 Emil Höhne u. Frau.
empfeht Die Volksbuchhandlung.

Restaurant „Stadtkeller“
Schüllershof.
Allen unseren lieben Gästen
und Freunden
zum Jahreswechsel die
besten Glückwünsche!
Georg Hermann
und Frau.

Meiner werten Kundschaft
ein recht
froh
Neujahr
Ludwig Zengerling.

Die herzlichsten
Glückwünsche zum
neuen Jahre
wünscht allen werten Gästen
Familie Mairel,
Stadt London.

Prosit Neujahr!
Allen meinen werten Gästen,
Freunden und Bekannten
die besten
Glück- und Segenswünsche
zum neuen Jahre!

Arth. Möbius,
Roß-Schlächtere, jetzt
Schank- u. Speisewirtschaft,
Halle a. S., Langestr. 22.

Schraplau.
Bürgergarten.
Unseren werten Gästen und
Stunden die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahr!

Richard Kästner u. Frau.
Allen unseren Gästen und Nach-
barn ein
Glückliches Neujahr!

Friedrich Herack und Frau,
Restauration,
Raffineriestraße 15.

„Bahnhofs-Restaurant“
Ammendorf. *1760
Meinen werten Gästen zum
Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche.
Frau verw. E. Hackemesser.

Achtung!
Zum Silvester
großer humoristischer Abend.
Es laßt freundlich ein
Gustav Krakow,
Merseburgerstr. 112.

Glauchaer Ballsäle.
Grosser Silvester-Ball
Im kleinen Saal:
„Herold-Duett“.

Neujahrstag:
Kränzchen
des Kegelklubs „Neuntöter“.

Unserer werten Kundschaft wünschen wir ein
frohes neues Jahr!
Louis Ackermann u. Frau
Zigarrenfabrik, Zwintzschöna.



Michel-Brikets
anerkannt beste Marke.
Alleinvertrieb für Halle und Umgegend
Halle'sches Kohlen- und Eriekett-Kontor
Halle a. S., Merseburgerstr., Ecke Schmiedstr. Tel. 3939.

Neue Freude
empfinde ich jedesmal über meine
hochmoderne Küche und
den anderen Möbeln,
geliefert von dem Fabrik-Geschäft
Gehr. Kroppenstädt
Große Märkerstraße 4.
Verlangen Sie Katalog gratis u. franco.



Paul & Max Drietschen
Zigarren :: Zigaretten :: Tabake
Wörmitzerstrasse 109 Merseburgerstrasse 48
Kefersteinstrasse 1, Ecke Hospitalplatz.
Reichhaltige Auswahl. 3069 Vorzügliche Qualitäten.

Böttcher-Waren dauerhaft u. billig.
P. Horlebeck, Kleine Misch-
straße 1/2 und Dachritzstraße 5.
2946 Rabatmarken.

Wittenberg.
Allen Partei- u. Gewerkschafts-
genossen, sowie allen unsern
lieben Gästen
herzlichste Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
O. Geist u. Frau.

Maudorf-Lauchhammer.
Ein frohliches, gefundenes
Neues Jahr
wünscht ihrer werten Kundschaft

Familie
Carl Gestrich,
Kurs-, Holz- und Weiß-
waren. *1746

Merseburg.
Gasthof zum schwarzen Ross.
Unseren werten Gästen und
Freunden ein
gesundes und frohes
Neujahr!

R. Ebeling und Tochter.
Die herzlichsten
Glückwünsche
zum neuen Jahre
wünscht seiner werten Kundschaft,
Freunden und Bekannten
Franz Stammer Bitterfeld
Burgstraße 44

Könnern a. S.
Allen meinen werten Abonnenten
ein frohliches Neujahr!
Franz Bielert. *1703

Bildschön
macht ein hart, reines Gesicht, raff-
fines, jugendlich Aussehen, weiße,
sanftliche Haut u. ein schön. Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Siedenscher-Ältemilch-Gesie
a. Glüh 50 Pf., Ferner macht der
Tage-Cream *188

rote u. ruffige Haut in einer Nacht
weiß u. samtlich. Tube 50 Pf. bei:
Reimold & Co., Leipzigerstr. 104.
Bruno Barthold, Gr. Steinstr. 48.
Bruno Protsch, Marktanger 1.
F. A. Pass, Gr. Mischstr. 6.
Schwanandrog, Gehr. Kroppenstädt.
Ernst Jauch, Leipzigerstr. 31.
Max Boyer, Mergelstr. 3.
Wilh. Darow, Drehschiffstr.
O. Kramer, Gegendb. d. Glauch. K.
F. A. Hilde, Fritz. Gäßchen 32.
Carl Bahr, Große Brunnenstr. 2.

Sohleder-Ausschnitt,
Schuhmacher-Artikel. 2759
F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Mein grosser Inventur-Ausverkauf

Die Preise sind teils bis zur Hälfte reduziert in allen Artikeln wie:

Steingut, Porzellan, Glaswaren, Emaillewaren, Wirtschaftsartikel, Luxuswaren.

Schmeerstraße 1.

Riesen-Bazar.

beginnt Donnerstag den
2. Januar cr., früh 8 Uhr.

5232

Ratskellergebäude.

4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 1

Halle a. S., Mittwoch den 1. Januar 1913

24. Jahrg.

Reichsverband gegen Staatsautorität.

Vor einigen Tagen erfuhr die Öffentlichkeit, daß der Reichsverband für Stolzenau in Hannover fälschlicherweise dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark als korporatives Mitglied beigetreten ist. Mit diesem Befugnis wird dieser Reichsverband nach dem Inhalt der Reichsverbandes-Statuten als Reichsverband für Stolzenau in Hannover fälschlicherweise dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark als korporatives Mitglied beigetreten ist.

Erst jetzt ist in einer Hinsicht die Mautität, mit der eine solche öffentlich-rechtliche Körperschaft im politischen Kampf ihre Parteipolitik offenbart, so ist andererseits die Frage zu stellen, ob eine Leistung, wie die vom Stolzenauer Kreisrat beschlossene, wenigstens im Sinne der Spender ihren Zweck erfüllt. Diese Frage muß nach mehr als einer Richtung hin verneint werden. Daß der Reichsverband im ganzen durch den Reichsverband das Reichsverbandes-Mitglied sein, glauben seine Mitglieder natürlich selber nicht; die glänzenden Erfolge unserer Partei bei den Reichstags-, Landtags- und Gemeinderatswahlen, der auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu konstatierender Fortschritt des sozialistischen Gedankens haben eine Sprache, die niemand mißverstehen kann. Die Herren Reichsverbänder sind denn ja auch schon heifisch, wenn es ihnen gelingt, in dem einen oder anderen Falle einem sozialdemokratischen Redakteur durch eine bis dahin im politischen Leben ziemlich unbekannt gebliebene Art von Beleidigungsfragen persönlich eiflichen Schaden zuzufügen.

Aber der Beschluß des erwähnten Kreisrates, wie überhaupt die Förderung, die dem Reichsverbande durch Regierungsorgane zuteil wird, berechtigt ferner nach der Frage, ob denn der Reichsverband, wenn er auch gegen die Sozialdemokratie nichts auszurichten vermag, von Standpunkte der Regierung aus wenigstens als Stütze der bestehenden Ordnung im allgemeinen und der staatlichen Autorität im besonderen betrachtet werden kann?

Wenn wir uns an die Beantwortung dieser Frage heranzumachen, so wollen wir möglichst objektiv verfahren. Wir lassen es daher dem Reichsverband nicht weiter entgehen, daß die sozialdemokratische Presse schon eine recht stattliche Liste von Namen reichsverbändlerischer Kämpen veröffentlichen konnte, die wegen Betrügereien und sonstiger gemeiner Vergehen zu erheblichen Strafen verurteilt worden sind. Der Reichsverband als Körperschaft muß auch nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß sein Zeiter, der Generalleutnant v. D. v. Liebert, die Autorität der deutschen Rechtsprechung und ihrer Organe dadurch auf das schärfste verletzt hat, daß er ein Gerichts Urteil als Justizmord und als Schandstück des deutschen Volkes und der Justiz bezeichnete. Selbst frühere Zeiten des Reichsverbandes müßen hier außer Betracht bleiben; vielmehr wollen wir in dieser Hinsicht nur hervorheben, was der Reichsverband durch sein offizielles Organ einzig in den allerletzten Wochen auf sein Bewußtsein geladen hat.

Wenden wir vorab bei dem Teil der staatlichen Gesetzgebung, die nach dem bekannten Sprichwort die Grundlage aller Herrschaft ist und auf deren Integrität es am meisten ankommt, bei der Justiz nämlich. Die vom 21. November 1912 datierte Nummer 54 der Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie bringt an der Spitze einen Reichsverbändlerischen Artikel, der sich mit dem bekannten Prozeß gegen die Abgeordneten Borchardt und Leinert und ferner mit einem, ebenfalls von Anlaß der Affäre im Abgeordnetenhaus gegen die Redaktion des Vorwärts geführten Beleidigungsprozeß befaßt. In beiden Fällen wird dem Gericht zum Vorwurf gemacht, daß es nicht scharf genug beurteilt und dem beleidigten öffentlichen Reichsverbändler (der Reichsverbändler notabene) „eine Schöne“ verschafft habe. Gegen die Begründung des Urteils im Vorwärts-Prozeß müße „scharfer Widerspruch“ erhoben werden.

Was man auch gegen die preußisch-deutsche Rechtsprechung sagen mag, den Vorwurf, daß sie Sozialdemokraten zu milde anfaßt, hat ihr denn doch wohl niemand zu machen gewagt. Erst dem Reichsverband blieb es vorbehalten, wörtlich zu schreiben:

„Wenn die Gerichte den sozialdemokratischen Redakteuren immer und immer wieder (!) Mißverstandgründe zubilligen, die oftmals bürgerlichen Redakteuren verlagert werden (!), so bedeutet das eine Ausnahmestellung für die sozialdemokratische Presse, einen Freibrief für die Besänftigung aller politischen Gegner und alles dessen, was der Sozialdemokratie nicht in den Arm bracht. Im Interesse der Rechtsgleichheit (!) darf es einen solchen Freibrief nicht geben.“

Man würdige diese Leistung, die deutsche Richter als Beugnisse der Sozialdemokratie benutzten, an der Tatsache, daß in dem Vorwärts-Prozeß der angeklagte Redakteur zu nicht weniger als 200 Mark verurteilt wurde, und daß in dem Prozeß gegen die Abgeordneten Borchardt und Leinert das

Urteil auf 50 und 100 Mark Geldstrafe lautete, obgleich in diesem Falle namhafte Autoritäten überhaupt das Vorhandensein einer strafbaren Handlung verneinten.

Aber es kommt noch besser mit den reichsverbändlerischen Angriffen gegen die Rechtsprechung. In Nr. 56 vom 11. Dezember 1912 berichtet die Korrespondenz des Reichsverbandes, daß das Schöffengericht Forstheim am 1. Oktober 1912 den Redakteur Schädelin von der sozialdemokratischen Freien Presse wegen irgend eines scharfen Wortes gegen den General Liebert zu 25 Mk. Geldstrafe verurteilt hat und daß die vom Kläger gegen das Erkenntnis eingeleitete Berufung am 4. Dezember von der Strafkammer Karlsruhe verworfen worden ist. An den Bericht über diese Angelegenheit knüpft die Reichsverbändler-Korrespondenz folgende Bemerkung:

„Im Großhändler Baden muß ein Gegner der Sozialdemokratie schon aufreizen wie ein Löwe, wenn er überhaupt eine geringfügige Bestrafung eines Menschen erzieht.“

Wenn diese Bemerkung überhaupt einen Sinn haben kann, dann nur den, daß in Baden die Organe der Justiz beim Walten ihres Amtes von politischen Erwägungen beeinflusst sind, daß sie in Württemberg auf den „Großhändler“ nicht pflichtgemäß urteilen, sondern das Recht beugen!

Wir wollen uns nicht weiter dabei aufhalten, daß die Reichsverbändler-Korrespondenz in derselben Nummer die in einem Reichsverbändlerprozeß gegen die Brandenburger Zeitung erfolgte Freisprechung unseres Parteigenossen Baron u. a. mit der Bemerkung befristet, es sei in das Kammergericht als Revisionssinstanz die Erwartung zu setzen, daß die sozialdemokratische Hofnung auf Erlangung eines „erstickten Privilegs für Schimpffreiheit“ doch noch aufgehen werde.

Die drei von uns eingehender behandelten Fälle genügen vollkommen, um daran die Frage zu knüpfen, wie dem bemalten Mitgliedern des Kreisrates und des Kreisrates von Stolzenau und zahlreichen anderen Amtspersonen in Preußen wie im Reiches zuzumute wird, wenn sie gewagt werden, was der Reichsverband, dem sie korporativ oder persönlich als Mitglieder angehören, in Angriffen gegen die deutsche Rechtsprechung für Leistung vollbringt. Es mag nur ein geringer Trost für diese Beamten sein, wenn sie ferner wissen, wie die Reichsverbändler-Korrespondenz andererseits jenen Wittenberger Landrat v. Roth a. dafür preist, daß er auf eine selbst in Preußen seltene Weise in einem amtlichen Schriftstück die Beleidigungen der sozialdemokratischen Partei verbrochenerlei genannt hat. Wo ist, so fragen wir, ein oppositionelles Blatt, das in den Angriffen gegen deutsche Richter und deutsche Rechtsprechung so weit gegangen ist, wie die Reichsverbändler-Korrespondenz. An der haben hier herausgesagene Nummern?

Wir den Verordnungen und Verfügungen von Organen der Justiz hat es natürlich beim Reichsverband nicht sein Verweiden. Auch die staatlich approbierte Unversitätswissenschaft muß daran glauben, soweit sie sich nicht unbedingt in den Dienst der Schmarotzer stellt. Der alte Schmolzer, der trotz aller Gegnerhaftigkeit die Sozialdemokratie mehrfach das Ziel reichsverbändlerischer Angriffe war, ist an der Berliner Unversität durch den Professor v. S. v. S. ersetzt worden. Das paßt der Reichsverbändler-Korrespondenz nicht, weil auch die Haltung dieses Gelehrten nicht nach dem Geschmack der unentwegten Arbeiterfeinde ist. In Nummer 55 vom 4. Dezember 1912 verhandelt die Korrespondenz:

„Die Kathedersozialisten bieten jedenfalls nicht die Gewähr, daß ihre Tätigkeit in ihrer Endwirkung dem Staates zugunsten ausgeht. Sie haben im Gegenteil den bürgerlichen Parteien und den nationalen Verbänden oft genug Knüttel in den Weg gelegt. Was nützt der schärfste Vortrag in einer Volksversammlung über die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie, wenn in der Diskussion sich ein Genosse auf Ausprüche von Professoren an einer durch öffentliche Stenographen unterhaltenen königlichen Hofschule berufen darf, und wenn er darauf hinweisen kann, daß diese Anschauungen offenbar von den maßgebenden Kreisen gebilligt würden, sonst könnten nicht diese Professoren von den höchsten Orden, mit Abbediplomaten und Exzellenztiteln ausgezeichnet werden.“

Worauf dieser reichsverbändlerische Angriff hinaus soll, sieht ein Minder. Es ist der Monarch in Preußen, der nach eigenem Ermessen Orden, Abbediplome und Exzellenztitel verleiht, der Monarch, über dessen erbitterte Gegnerhaftigkeit zur Sozialdemokratie doch wohllich kein Zweifel besteht, der aber dennoch dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie es nicht recht machen kann.

Wir wiederholen: Uns Sozialdemokraten läßt das hier gegenständliche Treiben des Reichsverbandes kalt. Wir würden sagen, es annehme und, wenn die Wohlmeinlichkeit treiben wollten und sich hierbei der Reichsverband als Objekt würdig und belangreich genug erweisen. Wir begnügen uns damit, zu zeigen, daß diese drohliche Organisation nicht so sehr aus der Regierung und den sich staatsrechtlich nennenden Parteien Verlegenheiten bereitet. Jene Beamten aber, die in den Reihen des Reichsverbandes marschieren, gleichen dem Dufar auf dem Köpfermarkt; sie scheinen in ihrer Dergangs-

unschuld nicht zu ahnen, wessen Geschäfte sie besorgen, wenn sie, um weiter im Bilde zu bleiben, im Interesse der Staatsautorität den Teufel durch Beelzebub austreiben wollen.

Generalversammlung des Landarbeiter-Verbandes.

Berlin, den 28. Dezember 1912.

Im Februar 1909 gegründet, konnte der Verband der Landarbeiter- und Waldbearbeiter seine erste Generalversammlung schon mit einer ansehnlichen Vertretung von 44 Delegierten abhalten. Bei der Wahl der Delegierten war besonders darauf Bedacht genommen worden, daß nur Leute gewählt wurden, die im Verufe tätig sind. Das ist denn auch mit sehr beschönigenden Ausnahmen geschehen.

Bei der Eröffnung des Geschäftsjahres 1912 vertriebt der Vorsitzende des Verbandes, Georg Schmidt, auf diese schon äußerlich erkennbare erfreuliche Entwicklung des Verbandes. Die Gründer des Verbandes waren sich darüber klar, daß sie sich mit der Organisation der Landarbeiter vor eine schwierige Aufgabe stellten. Doch die Erfolge sind durchaus befriedigend. Zuerst frohlockten die Gegner über sozialdemokratische Mißerfolge, jetzt aber gründen sie emsig Georganisationspläne und verweisen auf die enormen Einnahmen des Verbandes. — Der Landarbeiter ist bisher dem Unternehmer nur als Ware betrachtet worden. Das wird jetzt anders. Wo der Verband Fuß gefaßt hat, wird die Behandlung der Arbeiter eine andere. Doch war die Organisation nicht leicht genug, um die berechtigten Wünsche der Landarbeiter bei Schaffung eines der wichtigsten Befehle zur Anerkennung zu bringen. Durch die Reichsverbändlerorganisation sind die Landarbeiterfamilien gegründet worden, in denen die Landarbeiter klar entzückt worden sind. Besonders sind bei der Wählerinnenunterstützung die Rechte der Landarbeiterinnen gegenüber den Industriearbeiterinnen beschnitten worden. Während die bürgerlichen Arbeiterinnen Wochen Wählerinnenunterstützung bekommen, müssen sich ein Landarbeiterinnen mit 4 Wochen begnügen. Dafür haben die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Preussischen gestimmt. Ende des Jahres 1909 erst 4691 Mitglieder, zählte der Verband 1910 schon 9584 Mitglieder, 1911 sogar 15 096 und 1912 am Schlusse des 3. Quartals 17 237 Mitglieder. Wenn der Verband im letzten Jahre geringere Mitgliederzunahme zu verzeichnen hatte, so ist das darauf zurückzuführen, daß nicht genug Kräfte zur intensiven Verbreitung der Agitation frei waren, da es galt, sich um die gewonnenen Mitglieder zu kümmern.

Der Redner befragt denn die Organisationserfolge und auch die Organisationsfortschritte in den einzelnen Gewerken. Als besonders erfolgreich bezeichnet er, daß der Verband auch in den Ostprovinzen Eingang gefunden hat; 5717 Ostprovinzler sind organisiert. Neben 6392 landwirtschaftlichen Arbeitern sind als brittische Arbeiter 3730 organisierte Waldbearbeiter zu bezeichnen. Zurzeit bestehen 511 Ortsgruppen. Doch die Tätigkeit des Verbandes war nicht nur eine rein agitative; eine erheblicher Teil seiner Tätigkeit wurde mit Erfolg der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zugewandt. Auch durch Einreichung von Petitionen an die Behörden wurde für staatliche Fort- und Waldbearbeiter auf Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse hingewirkt. Manche Verbesserungen zeigt sich allerdings als Befämpfer des Verbandes. So hatte die Forstbehörde in Pilsbheim erfahren, daß die Waldbearbeiter dem Verbande als Mitglieder angehörten. Sie maßregelte einen Arbeiter und machte auch dem nächsten Unternehmer, einem Steinbruchbesitzer, bei dem der Beschäftigte Arbeit gefunden hatte, auf ihn aufmerksam. Auf eine Beschwerde der Verbandleitung an die Forstbehörde antwortete diese, daß sie die Entlassung des Arbeiters dem Privatunternehmer nicht aberkannt, sondern nur angedeutet habe. — Bei der Bestimmung des Verbandes wurden auch die Landwirtschaftskammern in besonderem Maße mit. Sie fordern die Ortsverbände auf, für ein gelbes Organ, den Deutschen Landarbeiter, Propaganda unter den Arbeitern zu machen und selbst den Abonnementpreis zu zahlen. Im November hat im Abgeordnetenhaus eine Konferenz landwirtschaftlicher Schmarotzer unter Teilnahme von Vertretern der Regierung getagt. die sich mit der Frage befaßte, wie die Landarbeiter wohl stärker zu gesellschaftlichen Vereinen, zu Sparkassen usw. heranzuziehen seien, um sie vom Verband abzubringen. — Der Redner fordert die Delegierten zum Schluß auf, unbefehmt all dieser Verordnungen tatkräftig für den Verband weiterzuwirken.

Aus dem Rednerbericht ist erwähnenswert, daß der Verband in der ersten Geschäftsjahresperiode als Eintrittsgeldern und Beiträgen 167 846 Mk. beizunahmt hat. Unter den Ausgaben sind 17 617 Mk. für Krankenunterstützung, 4484 Mk. für Wohnungsunterstützung und 12 026 für Rechtschutz zu bezeichnen.

In der Diskussion zum Geschäftsjahresbericht wird von einem Delegierten gewünscht, daß der Vorstand auf die

Zur gefälligen Beachtung!



Der Andrang in der ersten „Rehrens-Woche“ (2. bis 9. Januar) ist erfahrungsmäßig immer so groß, daß die Damen an den zeitweise wegen Ueberfüllung geschlossenen Eingängen warten mußten. — Dieser Anzuträglichkeit wollen wir damit abhelfen, daß wir bitten, in solchem Falle das gegenüber belegene „Café Kronprinz“ als Warteraum zu betrachten. Es ist ein Abkommen getroffen, wonach den Wartenden nach Wunsch Kaffee, Bouillon oder Schokolade serviert wird und sie für ihre Zahlung von erhalten, der dann an unserer Kasse verrechnet werden soll.

Geschw. Loewendahl.

Hebertritte der Landarbeiter aus anderen Verbänden zum Landarbeiterverband bringen soll; die mit Landarbeit Beschäftigten seien noch Mitglieder der Industrieverbände. Ferner soll der Vorstand der Organisation der Schlichter und der polnischen Landarbeiter erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden, die Migration unter den polnischen Arbeitern soll durch Ausgabe von Flugblättern in polnischer Sprache bewirkt werden. Die gelegentlichen Illustrationen im Landarbeiter werden gutgeheißen und wird deren Ausbau gewünscht, auch das zweimonatliche Erscheinen der Zeitschrift wird verabschiedet angeregt. Ein Delegierter aus Bayern regt an, die Beiträge für Landarbeiter aus monatlich 80 Pf. gesetzt zu bestimmen, damit dem Verband mehr Mittel zur Verfügung stehen. (Der Verband hat jetzt drei Beitragsklassen zu 30, 60 und 80 Pf. pro Monat, weibliche und jugendliche Mitglieder zahlen 30 Pf.). Der Delegierte aus der Pfalz erhebt gegen den Verbandsvorstand den Vorwurf, daß er einer Lohnbewegung der Weinbergarbeiter in Dürheim in fallüberhandender Weise hinderlich in den Weg getreten sei; hätte man der Bewegung freien Lauf gelassen, wären heute Hunderte der dortigen Weinbergarbeiter organisiert.

Am Schlußwort bemerkt Schmidt: Wenn der Vorstand die Grenzstreitigkeiten nicht scharfer zugegriffen hat, so deshalb, um nicht mit den Angehörigen anderer Organisationen in kleinliche Jänkeleien zu kommen. — Die Organisation der polnischen Arbeiter wird der Vorstand nicht vernachlässigen, das nächste Ziel sei aber doch, zunächst die deutschen Landarbeiter zu organisieren.

Ueber die Redaktionsstätigkeit des Verbandes berichtete Sekretär Kaab. Diese Tätigkeit macht dem Vorstand häufig heftige Arbeit. Waren vom Juni 1911 bis Juni 1912 nur 671 Rechtsfälle dem Vorstand gemeldet, so sind es seit Juni bis jetzt, also in 5 1/2 Monaten, allein 608 Fälle. In Rechtsfällen gehen allein in einem Monat 340 Briefe beim Vorstand ein. Weder bepricht die materiellen und moralischen Erfolge der vom Verband verfolgten Rechtsfälle. Die moralische Wirkung auf die Gutsbesitzer war vielfach die, daß in jenen Gegenden, wo der Verband Prozesse führte, die Rechtsbesitzer nicht mehr so häufig kamen. Der Vorstand müsse aber verlangen, daß das Mitglied gleich zum Vorstand komme. Nicht das einzelne Mitglied dürfe einen Prozeß anstrengen, und dann, wenn es selbsteig, kommen und sagen: Vorstand, hilf mir! Der Vorstand liege die Rechtsfälle zunächst durch einen erfahrenden Anwalt, der ihm zur Seite stehe, prüfen. Weder gibt den Delegierten gewisse Instruktionen für die klageberechtigten Mitglieder und mahnt dabei auf einiger Vorsicht, da es sich bei dem Handeln von gemeinschaftlichen Angehörigen des Verbandes meist um langwierige und kostspielige Zivilprozesse handle. Rechtsanwalt Dr. Siegfried Rosenfeld zieht hierauf aus der Praxis der von ihm für die Landarbeiter im letzten Jahre geführten etwa 100 Prozesse eine längere Rechtslehre für die Delegierten. Rechtschutz für die Landarbeiter von besonderer Bedeutung. Dem Landarbeiter ermutigen bei der Rechtsverfolgung viel größere Schwierigkeiten als den häftigen Arbeiter, und bei der Zukunftsfrage der Klagen vor den Amtsgerichten entsetze durch die oftmals weite Entfernung der Amtsgerichte vom Wohnorte des Klägers und durch die dadurch entstehende größere Zeiterwinnung für die Klagevertretung allerlei Schwierigkeiten. — Damit schließen die Beratungen des 1. Verhandlungstages.

Soziales.

Der Bezug von „Provinslern“ in Berlin.
Der enorme Zuwachs der Bevölkerungsziffern unserer Großstädte ist selbstverständlich in der Hauptache auf den häufigen Zustrom von „Provinslern“ zurückzuführen. Bestimmten be-

haupten jagt, daß die großstädtische Bevölkerung längst degeneriert wäre, wenn sie nicht immer wieder durch frischen und gesunden Zuwachs vom Lande ergänzt würde.
Berlin besteht zu einem reichlichen Drittel aus Nicht-Berlinern. Einen interessanten Aufschluß darüber, aus welchen „Nationen“ die Berliner Bevölkerung stammt, gibt die Versicherungsanstalt Berlin in ihrem Bericht über die Leittungsartenverteilung. Bekanntlich erhält jede erstmalig in die Anwartschaften des 16. Altersjahres eintretende eine Leittungsart mit dem Namen der Versicherungsanstalt ausgestellt, in deren Bezirk sie wohnt. Alle späteren Karten erhalten die gleiche Aufschrift, auch wenn der Versicherte seinen Wohnsitz verlegt. Das den nun bei einer Versicherungsanstalt aus ihrem Bezirk eingehenden Leittungsarten läßt sich mit Leichtigkeit aus den Aufschritten feststellen, aus welcher Heimat die Versicherten stammen. Ist auch diese Veneisnerung keine auf alle Fälle untrüglige, so läßt sie doch wenigstens annähernd richtige Schlüsse auf die tatsächlichen Verhältnisse zu.

Im Jahre 1911 gingen bei der Versicherungsanstalt Berlin 809 491 Leittungsarten ein, wovon nur 531 743 auf den Namen dieser Anstalt lauteten, während 277 748 eine andere Aufschrift trugen. Die Zahl der eingehenden „fremden“ Karten hat von Jahr zu Jahr eine stetige Steigerung erfahren. Waren im Jahre 1911 eingegangenen Gesamtzahl entfielen 105 528 auf Brandenburg, 30 907 auf Sachsen, 29 908 auf Hannover, 18 612 auf Posen, 18 261 auf Ostpreußen, 17 746 auf Westpreußen, 17 304 auf Sachsen-Anhalt, 11 122 auf Königsberg, 4651 auf Westfalen, 4013 auf Hannover, 3918 auf die Rheinprovinz, 3535 auf Thüringen, 2418 auf Westfalen, 2354 auf Hessen-Nassau usw.

Bei alledem ist nicht aus dem Auge zu lassen, daß viele der „Fremdlinge“ so frühzeitig nach Berlin kommen, daß sie hier bereits die Leittungsarten ausgestellt bekommen. Ihre Zahl ist sehr groß. Genaue Angaben hierüber zeigt die Statistik nicht; sie gibt nur Auskunft über die im Laufe eines Jahres in die Versicherung neu eingetragenen Ausländer.

In Berlin sind im Jahre 1911 insgesamt 1706 männliche und 876 weibliche, zusammen 2582 Personen neu versichert worden. Der größte Teil, nämlich 1519 kam aus Oesterreich, 281 aus Italien, 154 aus Norwegen, Schweden, Dänemark, 168 aus Italien, Frankreich, Spanien, 167 aus der Schweiz, England, Holland, Belgien, 64 aus Amerika, 105 von den Balkanstaaten usw.

Die „Wanderbewegungen“ sind nicht mehr akute Erscheinungen, sondern werden immer mehr zu chronischen, häufigen Einrückungen in moderner Form.

Den Frommen ins Stammbuch!

In diesem Jahre haben am Landgericht Weuthen, das die Kreise Kartowitz, Weuthen und Tarnowitz, also zwei Drittel der ober-schlesischen Industrie umfaßt, neun Schwurgerichtssitzungen, von einer durchschnittlichen Dauer von je 14 Tagen stattgefunden. Wie immer so hatte sich das Schwurgericht in diesem Jahre hauptsächlich mit Verbrechen gegen das menschliche Leben zu beschäftigen. In sieben Fällen wurde wegen Mordes verhandelt. Fünf der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, von denen einer, Kacch und Konjizola, bereits hingerichtet sind. Die beiden anderen Angeklagten wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus bzw. 15 Jahren Gefängnis verurteilt. In drei Fällen wurde wegen Totschlags verhandelt, und in zwölf Fällen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Diese Urteile endeten sämtlich mit Verurteilung bis zu 15 Jahren Zuchthaus. In 20 Fällen hatten sich 43 Personen wegen Raub, versuchten Raub und räuberischer Erpressung zu verantworten, und auch hier wurde, nur ein Fall mit Freipruchung, alle anderen mit Verurteilung. In 14 Fällen wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen und in elf Fällen wegen 17

und Benützung und Verzug verhandelt. Es folgen dann noch vier Fälle wegen Weineid bezw. Verleitung zum Weineid. Dann drei Fälle wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, zwei Fälle wegen Kindesmord, und je ein Fall wegen Brandstiftung, Amtsverbrechen, Münzverbrechen und Verbrechen gegen das feindliche Leben, die sämtlich mit Verurteilung endeten.
Das sind nur die Verhandlungen vor dem Schwurgericht und es bleiben die Urteile der Strafammer, die tagaus und tagin verhandelt, unberücksichtigt. Nicht interessant dürfte es werden, wenn der Jahresbericht des Landgerichts herauskommt, denn dann wird es sich zeigen, wie sehr die Frömmigkeit auf die Bevölkerung wirkt, denn sie sehr doch unbrüderlich fest, daß kaum wo anders so viel schuldige und gemeine Verbrechen vorkommen, als in dem frommen Ober-schlesien, wenn es in anderen frommen Gegenden ganz gewiß auch nicht an Verbrechen mangelt. Woran es liegt, daß gerade in den frommsten Gegenden das Verbrechen so üppig blüht, ist schon oft genug dargelegt worden.

Altelei.

Schwere Explosion in einer Sprengstofffabrik.
In einer in der Petersburger Vorstadt Ostke gelegenen Sprengstofffabrik erfolgte Montag nachmittags ein unbearbeiteter Unfall eine Explosion von Anfallabfall. Das Gebäude wurde teilweise zerstört; drei Personen wurden getötet, neun schwer und 42 leicht verletzt.

Erdbruch am Saanensteintunnel.

Beim Tunnelbau am Saanensteintunnel (Schweiz) hat sich am Sonnabend ein Unglück zgetragen, dem drei Personen zum Opfer fielen. Infolge des Bergstätters setzte sich bei den Arbeiten ein Erdbruch ein, der die Arbeiter in die Tiefe der Tunnelbaueinfahrt, das Erdreich in Bewegung und brühte eine Barade ein. Die Frau eines Arbeiters, ihre vierjährige Tochter und ihr zwölf Jahre alter Sohn wurden vergrüßet. Alle drei sind tot.

Die bekannte Josephi Cigarette

30

*1763

Lügen. (Nachdr. verb.)

Geschichten vom Kriege von Gustaf Janzon.

Pietro hatte die Hände, ein Schauer überließ ihn, als er weiter ging.
Dort drüben auf dem Hügel lag Gabi. Er flüchtete rasch den Abhang hinan, folgte dem selten betretenen Fußsteig über ein abgemagertes Weisbrot und fand sich bei den Lieberleuten des uraltigen Jungens. Drei nackte Männer aus Cuabersheim waren alles, was von einer volkreichen Stadt, alter als Rom, übrig war. Straßen, Häuser und Marktplatz diente das Erdreich, aus dem die Ernten der Neizeit ihre Nahrung zogen. Der Archäologe in Fontanara träumte von verborgenen Schätzen und für eine Stunde verzog er den Verfall der Gegenwart. Aber ein Singen aus dem Wald ließ ihn die Erinnerung an die Wirklichkeit zurück. Da lagen die Schilfblätter seines hohen Zeitalters. Die Nachwelt hatte ihr Erbe schlecht verwaltet.

Pietro lachte auf, hart und bitter. Ihm war plötzlich der Krieg eingefallen. ... dieser Angriff auf einen Barbarenstaat ... im Interesse der Zivilisation! ... Und hier, einig Kilometer vor dem Ort der Hauptstadt, lebten die eigenen Einwohner des Landes in Behaglichkeit und unter Verleumdungen, die schlechter waren als die eines afrikanischen Negervorfalles.

Er konnte diese schweigenden, halb verkümmerten Menschen, deren er ein paar Goldstücke zugekauft, nicht mehr aus seinen Gedanken los werden.
Die Malaria, murmelte er immer wieder. Seine Wangen glühten, und seine Augen strübten vor Horn. Das Land hatte kein Geld, um die verärrliche Krankheit von den Toren der Hauptstadt fernzuhalten, aber zu einem Raubzug waren die Mittel vorhanden. Die damals reiche Ebene konnte nicht wieder angebauet werden, die dafür nötigen Samen mußten ganz einloch für Kriegsziele verwendet werden.
Die Unterjochung eines fremden Volkes vergebete man Millionen, indes die eigenen Kinder des Landes an Hunger und Entbehrungen zugrunde gingen. Ein Bruchstück aus Alearbis Gebieten kam ihm in den Sinn und er zitterte aus laut:

„In allen Furchen unseres Erdenballs wachst eine erste Pflanze — die des Todes. Wenn überflutet von der Sonne Glut das Land in Sommertagen schweigend trauert, dann steigen Tausende von Schültern her, wie sie die grimme Qual des Hungers leidet, und wie Verdammte wohnen sie nicht wieder angebauet werden, die dafür nötigen Samen mußten ganz einloch für Kriegsziele verwendet werden.“
Die Hasen Augen werden dunkel schon, und nicht ein Ton aus munterer Vogelhele erkletter ihre Herzen, nicht ein Lied der Heimat in den Bergen der Abzügen erquidit die Echar irribilisch die'r Wandrer. In tiefem Stillsitzen mag sie die Saat der unbekanntem Berren, und wenn endlich die mühselvolle Arbeit sich vollbringt, in tiefem Schweigen geh'n sie, wie sie kamen.“

Die Gedanken an den Krieg ließen sich nicht mehr zerjagen und aus neue padten ihn Vertrauen und Zweifel. War es

wirklich die Arbeit der Herrschenden, tripolitianische Wästen urbar zu machen und die Pflanzung der Kampana nach wie vor tun zu lassen, das ist nicht die Aufgabe der Herrschenden.
Der Wind pflüzt ununterbrochen hier oben bei dem uralten Junotempel. Das füllte so schön. Pietro entließte seinen Kopf.
Den steilen Weg herunter kam eine Schar Landarbeiter. Wortlos, mürrisch und vornübergebeugt gingen sowohl Männer wie Frauen. Ihre Hände waren an den Hüften gefesselt, ihre Hüfte bewegte sich nur durch den Fortschritt der Schritte, woher der Schilfblätter. Hinter der Schar ritt der Vogt mit der Wüchse auf dem Rücken und einer langen Pike in der einen Hand.
Was Alearbi vor mehr als hundert Jahren geschrieben, war heute noch zutreffend.

Es lautete in Pietros Ohren, und er hob lebend die Hände gegen Himmel empor. Diese häßlichen Gesetze von Armut und Elend überall in diesem von der Sonne gequälten Land waren zu brutal, als daß nicht alles in ihm bagieren hätte reagieren sollen.

Die schweigende Schar sang in eine Vertiefung, nur der Anstreiber mit dem Gemehr und der Pike war zu sehen. Wie ein Regenbogen schritt sie weiter, tauchte wieder auf sich nach rechts auf der Landstraße ab und verschwand schließlich hinter den Schilfblättern. Der Vogt ritt allein den Gusshof zu. Pietro biß die Zähne zusammen, und den Mut noch immer in der Hand, schlug er die rechte Richtung wie diese Landsteine ein. „Ja, Landsteine“, rief er laut und das Wort klang ihm wie eine Anklage in den eigenen Ohren.
Alle er an den schweigenen Menschen, in denen das schweigende und traurige Häßlein Menschen kante, waren alle Zürrömungen sorgfältig verdrängt. Es war still und tot in den dunklen Wohnstätten, aber Pietro hatte die Empfindung, als ob ihn durch die Wästen unablähige Klagen betrachten. Er drückte seine Hand an seine Stirne, er drückte sie auf die Stirn. Da drückten sich jene unablähige Kräfte, der etwas so Geistes, was die Welt auf den Weg aktreitet hatte. Es war schon am fideckten, sich still und rubig zu verhalten, dem Touristen, der sich offenbar verlaufen, konnte am Ende seine Freigebigkeit wieder leidet werden.

Pietro ging mit kleinen Schritten wieder nach Rom zurück. Er sagte sich, daß das, was er eben gesehen, durchaus nicht unwichtiges und keineswegs ein Geheimnis war. Er selber war früher oft genug auf seinen Streifzügen diesen mühen, schweigenden, vom Nieber gezeichneten Scharen begegnet. Jeder Reisende, der abwärts der großen Ozeanstraße eines Spaziergangs in der Campagna unternahm, konnte jederzeit daselbst sie sehen. Aber gerade heute hatte es sich um einen Einbruch gemacht, wie noch nie. Pietro begriff die Ursache: gegen den Hintergrund, den der Krieg bildete, hob sich das Unbegreifliche in den Wästenhänden scharfer als sonst ab. Warum Millionen an aneifelbar, vielleicht unantwörter, unerreichte Unternehmungen vergeblich, aber ein Unglückliches, die sich nicht helfen konnten, Hilfe verweigerten? Es war nicht die Erhebung in ein hartes Gefeld, was ihnen ihr Gebräde aufgedrückt hatte, es war eine bodenlose, durch Generationen vererbte Stumpfheit, die sie, neben dem Mangel an allem, was das Leben erträglich macht, in ihrer Entbehrung festhielt.
Im tiefen Stillsitzen mag sie die Saat der unbekanntem Berren, und wenn endlich die mühselvolle Arbeit sich vollbringt, in tiefem Schweigen geh'n sie, wie sie kamen.“

Es ist meine untrüglige Uebersetzung, daß ein besseres Einverständnis zwischen den Nationen durchaus möglich ist.

— Die Steuern würden sich ermäßigen lassen und das Geld, was man an den Klüppeln sparte, könnte man für die Entwicklung der Hügelgassen des Landes und für die Verschönerung der Gassen des Volkes verwenden. Der Gedanke der Finanzen ist Friede auf Erden und ein gegenseitiger guter Wille unter den Menschen.“
„Was ist denn der Krieg?“ dachte Pietro. „Warum gestattet man diesem Alp, der den Fortschritt, das Glück alles Lebens hindert, ja, der der unerschütterliche Feind des Lebens selber ist, die Wälder zu bürden und ihr Herz auf zu laugen?“ Wie war das möglich? Wo sollte er die rechte Antwort finden? Die gab es doch. Buddha, Plato, Christus und tausend andere mit ihnen hatten sie gegeben.
Pietro er wollte nicht denken, ihm nicht länger an Wärfeln den Stein zerbrechen. Es war hoffnungslos. Mit einem bitteren Lachen murmerte er:

„Das Waffengetöse verstimmt, mit werden eherer Zeiten.“
„Du warst ein schlechter Prophet, Vergilius! Das Waffengetöse wird nicht verstimmen, und die chernen Zeiten werden ehern bleiben. Das ist die Wahrheit. Deine Prophezeiung neigt zu den frommen Wänschen. Vergilius!“
Fontanara manderte rathlos weiter, bisweilen tief er lange Streden. Es war als hätte er seinen eigenen äußerlichen Gedanken entziehen wollen. Aber es gelang ihm nicht. Sie verholten ihn und liehen ihm keine Ruhe. Mit häßlich ärgerlicher Wut wiederholte er wieder und wieder:

„Was ist der Krieg? Was ist der Krieg?“
„Schließlich ertrug er es nicht länger.
„Ich muß mit Gewißheit schafen.“ dachte er. „Ich muß, um jeden Preis, selber die Antwort auf die Frage finden. Im jeden Preis.“
Er wurde ruhiger. Es war, als beginne in ihm etwas zu sprechen, von dem er wußte, daß es das Samenorn zu Vererbung in sich barg. Sein Gemüth wurde langsamer, er richtete sich grader und hob den Kopf.

Endlich kam Fontanara Maggiora in Sicht. Er war wieder in Rom. Pietro schlug sich den Staub von den Schuhen und schaute den Kopf auf.
Es war dunkel, als er die Straßen der Stadt betrat. Die Aufregung war von ihm gewichen, er fühlte sich müde und hungrig. Er suchte mit den Wästen ein Café. Eine Tafel warmer Kaffee war vielleicht anfangs das Beste.
Er trat in das erste Café, das er fand, sank auf einen Stuhl nieder und machte eine Bestellung. In seine schärken braunen Augen war ein gespannter Ausdruck gekommen. Der Kopf hielt er vornübergebeugt; es war, als bürde er auf Stimmen, die noch nicht das Wort gehört, das ihm schon amte. Die Gedank war geteilt, die schweben Hände rührten auf den Armen, sein ganzes Wesen machte den Eindruck intensiven Nachdenkens. Auf einmal wich die Spannung, es kam wie eine Befreiung.

„Ich geh mit in den Krieg!“ sagte er laut.
Der Kaffee, der sich mit dem Vorkostet näherte, starrte ihn an. Fontanara begegnete seinem Blick und wiederholte: „Ich geh mit ... als Freiwilliger.“ Er trant seinen schärken Kaffee siedend heiß, legte eine Vira auf den Tisch, stand auf und ging fort. „Ich will wissen, was der Krieg ist,“ murmelte er ... was der Krieg ist.“
(Fortsetzung folgt.)

Zum Jahreswechsel

wünschen allen Freunden unseres Blattes sowie den Abonnenten und verehrlichen Inserenten und allen Geschäftsfreunden in Stadt und Land

ein gesundes und glückliches Neujahr!

Die Volksbuchhandlung. Der Verlag des Volksblattes.

Halle a. S., Harz 42/43.

Zum Jahreswechsel

wünscht allen Freunden u. Genossen ein

fröhliches Neujahr!

Familie Albrecht,
Halle a. S., Lindenstraße 53.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

Zahn-Atelier **Willy Muder,**
Neue Promenade 16.

Prosit Neujahr!

Triumph-Automat, G. m. b. H.
am Leipziger Turm.

Stadt Freiberg.

Allen Freunden, Nachbarn und Bekannten
herzliche Glückwünsche z. neuen Jahre!

Den werten Vereinen sowie allen lieben Gästen und Bekannten wünschen wir ein
glückliches Neujahr!

Familie Buthoff
Gasthof Wörmilitz.

Unsere verehrten Gästen, Nachbarn und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche

Hermann Krüger und Frau,
Restaurant Breitestr. 17.

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes Neujahr!

Albert Hagemeister und Frau.
Mansfelderstrasse 43.

Halle'sche Genossenschafts-
Buchdruckerei Halle a. S.:
eingetr. Genossenschaft mit bechr. Haftpflicht.

Unserer werten
Kundschaft

Herzlichste
Glückwünsche

zum
Jahreswechsel!

Fröhliches Neujahr

wünscht geehrten Vereinen, Freunden u. Bekannten
Hugo Engelmann, Kapellmeister.

Ein frohes Neues Jahr

wünscht seiner verehrlichen
Kundschaft

Hallesches Kohlenwerk

G. m. b. H.

Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschl.
Zahlstelle **Ellenburg.**

Ihren werten Gästen und Gönnern ein

Gesundes Prosit Neujahr!

Orto Breiting, Lukes Restaurant
Gustav Fuchs, Rest. z. gold. Rose
Richard Herre, Gasthof zur Bürse
Ernst Jäger, Gasthof zur Taube
Paul Kotschote, Rest. z. g. Quelle
Karl Kropp, Restaur. z. gold. Säge
E. Langrock, Gewerkschaftsh. Tivoli
M. Lanterbach, Rest. Feldschlösschen
Karl Rennert, Gasthof Muldenthal
Bernh. Röver, Rest. z. gold. Aue
A. Tauchnitz, Rest. z. gold. Anker
Rich. Wilhelm, Rest. z. gold. Krone

Anfrichts-Postkarten

Zum Jahreswechsel

wünsche
meinen werten Abonnenten ein
frohes und gesundes
neues Jahr!

Louis Zimmermann und Frau
Körbisdorf

Seiner werten Kundschaft
zum Jahreswechsel

**die herzlichsten
Glückwünsche!**

Franz Schönig, Barbier,
Radewell.

Restaur. zur Erholung, Osendorf.

*1758
Zum Jahreswechsel
allen unseren werten Gästen und Vereinen
**die besten Glückwünsche und ein
fröhliches Prosit Neujahr!**

Wilhelm Engelmann und Frau.

Zum Jahreswechsel senden ihrer werten Kundschaft
die herzlichsten Glückwünsche

Karl Taube und Frau,
Fleischerei, Osendorf.

Ihrer werten Kundschaft von Osendorf, Radewell und Umgegend

zum Jahreswechsel die herzlichen Glückwünsche!

Wilhelm Taube u. Frau, Fleischerei,
Osendorf.

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel!

Sagen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten

Otto Wölfe und Frau, Gärtnerei
Menddorf.

Gasthof z. Dreierhaus, Osendorf

Allen unsern werten Gästen, Gewerkschaften und Vereinen:

Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche
und ein fröhliches

Prosit Neujahr!

Otto Kitzing und Fran.

Zum Jahreswechsel allen unsern werten
Gästen und Vereinen
**die besten Glückwünsche und
ein fröhliches Prosit Neujahr!**

Restaurant Burgschlösschen b. Radewell.
*1756 **Max Schweigert u. Frau.**

Allen unsern werten Gästen und Vereinen
zum Jahreswechsel
**die besten Glückwünsche und
ein fröhliches Prosit Neujahr!**

Restaurant zum Talschlösschen, Radewell.
*1757 **Wilhelm Oswald u. Frau.**

Seiner werten Kundschaft von Radewell und Umg.

zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche.

*1758 **Raufhaus C. F. Blank, Radewell.**

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
seiner werten Kundschaft!

Otto Bornschein, Barbier,
Radewell.

Zum Jahreswechsel senden ihrer werten Kundschaft
die herzlichsten Glückwünsche

Albert Denkwitz und Frau,
Fleischerei, Radewell.

Zum Jahreswechsel allen meinen werten Gästen
und Vereinen **die besten Glückwünsche** und ein

fröhliches Prosit Neujahr!!!

Gasthaus zur Deutschen Eiche.
Radewell.

O. Schweigert.

Saison-Räumungs-Ausverkauf.

Um meine enorm großen Lager in allen Abteilungen zu räumen, sind die Preise zum Teil bis zur Hälfte des früheren Preises herabgesetzt!

Ca. 4800

Damen- und Kinder-Schürzen

darunter ein grosser Posten

Blusen-Schürzen gar, waschecht, 92 Pf.
rückend garn., nie dagew. billig, Stück

Damen-Schürzen nur aus Stoffen 112 Pf.
ersten Fabrikates, alles neue Fassons, wie Empire - Kleider - Prinzess Stück

Schwarze Alpaka-Haushaltschürzen 98 Pf.
aus guter Ware, m. Volant u. Tasche, prakt. Geschäftschürze . . . Stück

Ein Posten **Satin-Töschschürzen m. Träger** 78 Pf.
neues türkisches Dessin . . . Stück

Ein grosser Posten:

Kinderschürzen in 4 Serien
ohne Rücksicht auf früheren Wert.

Jede Schürze Serie I Stück 58 Pf.	Jede Schürze Serie II Stück 98 Pf.
alle Größen z. Aussuch.	alle Größen z. Aussuch.
Jede Schürze Serie III Stück 125 Pf.	Jede Schürze Serie IV Stück 145 Pf.
alle Größen z. Aussuch.	alle Größen z. Aussuch.

Jede Schürze bietet ein Beweis meiner Preiswürdigkeit

Unterröcke.

Ein grosser Posten **Waschunterröcke** 98 Pf.
mit plissiert. Volant, Ia. Wasserstoff St.

Ein grosser Posten **Tuchunterröcke** ohne Rück- 2 95 Pf.
sicht auf früheren Wert . . . Stück

Ein Posten **Trikotröcke** mit Moiré- 3 75 Pf.
Volant, das Neueste Stück

Ein Posten **Alpakaröcke** aus einer elegant. Muster- 3 45 Pf.
Kollektion Stück

Taschentücher.

Grosse Herrentücher, fertig 10 Pf.
Ia. weiß, mit kleinen Webfehlern, Stück

Gr. weisse Buchstabentücher 95 Pf.
1/2 Dutzend

Elegante engl. Herrentücher 21 Pf.
Seidenimitation m. bunten Bordüren, St.

Teppiche, Gardinen, Läufer, Portieren, Vorlagen, Bett-Decken, Fertige Betten, Bettstellen, Federn
sind gleichfalls im Preise weit herabgesetzt.

Damen- u. Kinder-Konfektion.

Diese Abteilung ist bei meinem Neubau erst neu aufgenommen und kommen daher nur streng moderne Waren zum Verkauf.

Was ich hier biete, ist nicht zu übertreffen.

Ein Posten **Ulster, Jacketts und Mäntel** zum Ausuchen 1 95 4 45 Stück

Ein Posten **streng moderne Ulster** zum tief- und hochtragen . . 5 95 6 75

Ein Posten **Modell-Ulster** nur letzte Neuheiten, in Ia. eng- 12 75 und 16 75 lischen Stoffen

Ein Posten **Kinder-Mäntel** blau und englisch, alle Grössen 2 75 und 4 45

Damen-Kostüme

Elegante reinwollene **Blau-Kammgarn-Kostüme** 17 75
neueste Verarbeitung, auf Futter

Ein Posten **Kostüme** 13 95
aus Stoffen englischer Art, auf Seide

600 verschied. Damen-Blusen

aus Stoff und Velour, Leinen und Batist, Einheitspreis zum Aus- 1 48
suchen Stück

Garnierte Kleider, Ball-Kleider, elegante Mäntel weit unter Preis.

In meinem grossen **Kleiderstoffen** sind die Preise gleichfalls Lager in weit herabgesetzt.

Kleiderstoffe doppelt breit von 58 Pf.
an

Mousseline reine Wolle, von 75 Pf.
an

Blusenstoffe mit und ohne 78 Pf.
Bordüren, von an

Diagonal doppelt breit, von 75 Pf.
an

Kammgarn-Schotten doppelt breit 1 18
Meter

Veloure von 45 Pf.
an

Grosse Posten Kinder-Kleider

bestehend aus:
Kittel, Kleidchen, Hänger in verschied. Stoffarten, alle Grössen . . . Stück 98 Pf. 1 35

Herren- u. Knaben-Konfektion.

Meine Konfektion erfreut sich, dank der tadellosen Verarbeitung, allgemeiner Beliebtheit. Die Preise sind weit herabgesetzt.

Herren-Anzüge nur solide, moderne Stoffe 29 50 21 75 13 25 9 75 jetzt

Herr.-Paletots und Ulster die große Mode 30 75 22 50 19 75 13 75 jetzt

Herren-Stoffhosen jetzt 8 90 7 50 4 95 2 20

Herren-Arbeits-Hosen jetzt 2 90 2 30 1 95 1 18

Ein grosser Posten **Knaben-Anzüge** 7 25 6 25 4 95 3 95 2 75
aus soliden Kammgarn- und Cheviot-Stoffen

Knaben-Hosen mit Leibchen, aus Ia. Stoff-Besten 1 55 und 1 15

Ein Posten **Herren-Fantasie-Westen** zum Ausuchen, Wert 1 95
das Doppelte, Stück

Damen-Wäsche

Meine Wäsche erfreut sich einer allgemeinen Beliebtheit, weil ich dieselbe grösstenteils selbst fabriziere, und zeichnet sich dieselbe durch Ia. Stoff und Paßform aus.

Die Preise sind jetzt überraschend billig.

Angestaubte Wäsche weit unter Herstellungspreis.

Ein grosser Posten **Unter-Tailen** 98 Pf.
m. Ia. Stickerei u. Durchzug, Stck.

Reste

in Kleiderstoffen, Baumwollwaren, Spitzen u. Besätze werden fabelhaft billig ausverkauft.

Herren-Krawatten

nur moderne, seidene Stoffe u. letzte Formen **Diplomaten u. Regattes** 68 Pf.
zum Ausuchen, Stück

Ein Posten **Seidene Selbstbinder** 88 Pf.
nur Neuheiten Stück

Ein Posten **Bunte Herren-Garnituren**, bestehend aus Serviteur und Manschetten Stück 68 Pf.

Damen- u. Kinderhüte

Die noch vorhandenen, nur aus dieser Saison stammenden Hüte werden, um damit zu räumen, für jeden annehmbaren Preis verkauft.

Baumwollwaren, Tisch- und Handtücher, Inletts und Bett-Kattune
zu Räumungspreisen.

Ein Posten **Bett-Decken** 88 Pf.
gross und schwer Stück

Alle nicht aufgezählten Artikel sind gleichfalls im Preise weit herabgesetzt. — Überzeugen Sie sich von den Angeboten.

Trotz der enorm billigen Preise auf alle Waren ohne Ausnahme **5% Rabatt** als Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Alex Michel.

Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**
5284

Beachten Sie die **Schaufenster!**
Jeder Stück wird auf Wunsch aus dem Fenster genommen. :: **Kein Umtausch!**

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 1.

Mittwoch, 1. Januar

1913

Dem Proletariat zum neuen Jahre!

Von Klara Müller-Jahnke.

Noch breitet ihre dunklen Schwingen
die Nacht auf alle Gassen aus;
des Jahres erste Glocken klingen,
ein Grüßen geht von Haus zu Haus!
Verfinken soll, was schwach und trübe,
gesunden soll, was elend war —
viel fromme Wünsche bringt die Liebe,
viel frischen Mut die Hoffnung dar.

Doch alles Wünschen, alles Hoffen
ist machtlos wider eure Not!
der Zukunft Tore stehen offen:
sie deckt den Tisch euch ohne Brot.
Sie füllt mit Barmut euch den Becher
und höhnt der Armut bitteres Leid,
das nach dem Rechte, nach dem Rächer,
dem neuen Jahr entgegenschreit!

Das neue Jahr bringt keine Wende, —
wenn ihr nicht selbst die Helfer seid;
in euren Fäusten schläft das Ende,
in eurem Hirn die neue Zeit!
Erwacht aus dumpfen Sehnsuchts träumen,
euch ruft der Tag, euch ruft die Tat —
schon schwillt der Lenztrieb an den Bäumen,
und unter Schneelast grünt die Saat!

Das neue Jahr bringt keine Wende,
kein Ruf erreicht ein gnädig Ohr:
auf Bruderrecht und Gegenseinde
vertraut der hoffnungstrobe Tor.
Nur wer sich regt, dem wird es glücken,
die Freiheit hat, wer sie sich schafft —
erhebt das Haupt: auf euren Rücken
trägt ihr die Welt! Ihr seid die Kraft!

Pumpels.

Eine Silvester-Satire von Wilh. Scharrmann.

Pumpel war am Silvesterabend in jener behaglichen Stimmung, die ein genossenes gutes Abendessen, ein Glas feiner Silvesterpunsch und eine tadellose Importzigarre nur zu geben vermögen. Zu diesen drei angenehmen und tröstlichen Dingen kam die begründete Hoffnung, einem ebenso glücklichen und ungestörten Jahre entgegen zu gehen, wie es das verfllossene gewesen war. Es gab darum wirklich nichts, was Pumpels Ruhe und Behaglichkeit am Silvesterabend im geringsten hätte stören können. Der Horizont seines Lebens lag vielmehr so klar und wolkenlos vor ihm, wie der strahlende blaue Himmel eines heiteren Sommertages.

Seine kleinen Augen, die hinter den angenehm gerundeten, gutgenährten Wangen seines breiten Gesichts fast verschwanden, blinzelten vergnügt über den Tisch, und seine kleinen, fetten Hände mit den kurzen Fingern hielten liebevoll den silbernen Becher umschlossen, der mit dampfend heißem Punsch gefüllt vor ihm stand.

Man war im engsten Kreise geblieben heute abend. Frau Pumpel hatte von einer größeren Feier diesmal abgesehen, und Pumpel hatte sich mit einer Einladung an seinen Neffen begnügt, während seine Frau von ihren zahlreichen Verwandten nur ihre Nichte Fifi, eine Tochter ihrer verstorbenen Schwester,

gebeten hatte, ein blondes, schüchtern blickendes junges Mädchen mit einem jener uninteressanten Durchschnittsgesichter, auf denen das Leben keine einzige bedeutungsvolle Linie einzuschreiben Gelegenheit gehabt hat.

Die Unterhaltung zwischen den Vierem wollte auch heute, trotzdem es Silvesterabend war, nicht in Gang kommen. Es gab wirklich nichts, das man sich noch mitzuteilen gehabt hätte. Der Gang der Ereignisse war so gleichmäßig und das Leben in der kleinen Stadt so ausgeglichen, daß man die meiste Zeit damit zubrachte, zu überlegen, was denn bisher noch am wenigsten besprochen worden sei. . . . Diese vier Menschen — Pumpel, seine Frau, der glatzköpfige junge Mann und die kleine blondhaarige Fifi — taten auch heute abend nichts anderes, als ihr Dasein fortzusetzen, ihr sorgenfreies, gesegnetes Dasein, das keine weiteren Aufgaben kannte, als weitergelebt zu werden, und das, wenn es plötzlich erlöschen wäre, keine Spur zurückgelassen hätte, wie eine Kerze, die vergessen in den hellen Tag hinein brennt, bis jemand sie im Vorübergehen ausbläht.

„Kein Laut der aufgeregten Zeit“ drang je in die friedliche Stille des Pumpelschen Hauses. Irgendwo, draußen, in nebelhafter Ferne, bewegte sich das Leben. Man wußte das, wie man es wußte, daß irgendwo im grauen Norden das Meer seine Wellen schlug und mit schäumigen Bogen am Strande aufspritzte. Aber was ging Pumpels das Leben an? Man hörte hin und wieder von der Not der Zeit und dem Elend der Besitzlosen. Gott, ja, schließlich konnten doch nicht alle Leute Geld haben und von ihren Zinsen leben! Daß Pumpels es konnten, war kein Grund, daß es auch andere können mußten — und überhaupt!

Die letzte Wendung gebrauchte Pumpel stets, wenn er mit seinen Argumenten zu Ende war und doch das Gefühl hatte, noch etwas Bedeutungsvolles hinzufügen zu müssen. Dann pflegte er, atemholend, mit tiefer Ueberzeugung zu sagen: Und überhaupt!

Mit dem Leben gewöhnlicher Sterblicher waren Pumpels bisher nur selten in Verührung gekommen. Daß es Armut gab, Elend und Jammer, Entbehrungen und fiebernde Not, mochte sein. Pumpels hätten es nicht bestritten. Aber was ging Pumpels das an? Und überhaupt!

Der Zeiger der Uhr war mittlerweile der Mitternacht und der glatzköpfige junge Mann der kleinen Fifi näher und näher gerückt, die unter der Einwirkung des genossenen Punsch wie eine Pfingstrose glühte. Sie sicherte und lachte bei jedem Worte, das nur entfernt nach einem Wig aussah, und auch die Waune der Frau Pumpel, die zu Beginn des Abends unter dem Zeichen einer nicht zu verkennenden Reizbarkeit gestanden hatte, — jedenfalls eine Wirkung der anstrengenden Festtage, — war immer milder und veröhnlicher geworden.

Endlich setzte die Uhr zum Schläge aus.

Lacht uns unsere Becher erheben und anstoßen auf das Glück des kommenden Jahres, rief Pumpel, wobei ihm die Augenlein selig glänzten. Daß uns das kommende Jahr recht viele frohe Ueberraschungen bringen möge — dabei schielte er pfiffig lächelnd zu den jungen Leuten hinüber — holte tief Atem und setzte triumphierend hinzu: Und überhaupt!

Im selben Augenblick erscholl aus dem Erdgeschoß des Hauses, wo die Küche lag, ein lautes, angstvolles Kreischen. Zugleich wurde mit lautem Krachen eine Tür zugeschlagen, und wie eine Wahnsinnige polterte das Küchenmädchen die Treppe herauf und stürzte kreidebleich ins Zimmer.

Pumpels, die sich erhoben hatten, um das neue Jahr würdig zu begrüßen, standen wie erstarrt.

Aber Lene — rief Frau Pumpel vorwurfsvoll, die zuerst wieder Worte fand —

Zum Teufel! Was ist los? schrie auch Pumpel.

Lene schnappte nach Luft, als habe jemand sie zu erdroffeln versucht.

So reden Sie doch! Sind Sie nicht recht bei Trost? ereiferte sich Pumpel.

Aber Lene fand so schnell keine Worte.

Denken Sie, in der Speisekammer — sagte sie und begann wieder nach Luft zu ringen — denken Sie sich nur — Wenn Sie nun nicht gleich sagen, was wir uns denken sollen — zürnte Pempel — so — so —!

Ein Einbrecher ist im Hause! schrie Lene da auf.

Ein — was? fragte Pempel und sah sich erblickend im Kreise um.

Ein Einbrecher, ein Dieb! wiederholte Lene. — — — Als ich die Salatpfanne in die Speisekammer tragen wollte, da — da war er mit einem Male da!

Nach diesen Worten war es so still, daß man Lenes keuchenden Atem vernahm.

Da war er mit einem Male da? wiederholte Pempel mit geisterhafter Stimme.

Ja, und dann habe ich die Tür zugeschlagen und den Schlüssel umgedreht! rief Lene.

Ah! rief Pempel da, sehr gut! Dann sieht er also jetzt wie eine Ratte in der Falle! Aus dem kleinen Fenster kann er nicht raus! Das ist gut! Sehr gut ist das!

Man merkte, wie alle aufatmeten. Der glasköpfige junge Mann gab sich sogar einen sichtbaren Ruck.

Wir müssen nach der Polizei schicken, schrie er. Es ist unerhört!

Natürlich! schrie Pempel. Unerhört! Ganz meine Meinung! Und überhaupt!

Nein, keine Uebereilung! Vorsicht ist trotzdem am Platze! rief der junge Mann. Wer weiß, ob er nicht draußen ein paar Komplizen hat, die Schmiere stehen? Ich halte es doch für geraten, das Haus in diesem Augenblick lieber nicht zu verlassen. Solche Leute pflegen zu allem entschlossen zu sein!

Um Gottes Willen! schrie die kleine Fifi auf.

Pempel stand wie gelähmt.

Man hat Fälle, fuhr der junge Mann fort, wo man selbst einen Mord nicht gescheut hat, um einen Gefangenen zu befreien!

Den Deibel auch! rief Pempel da. Da haben Sie was Schönes angerichtet, Lene! Wenn uns nun die andern auch noch ins Haus kommen!

Wir müssen uns bewaffnen! Hast du einen Revolver im Hause, Onkel?

Ne, antwortete Pempel verlegen, wer denkt denn an so etwas? Mit Schießzeug gehe ich auch nicht gern um! Und überhaupt!

Still! rief der junge Mann da, höret Ihr nicht etwas?

Nein! Um Gottes Willen, hörst du etwas? flüsterte Pempel erregt.

Still mal! — Ganz still! — — — waren das nicht Schritte beim Hause?

Die kleine Fifi gitterte wie Espenlaub und die Männer starrten wie angewurzelt. Die festeste war Frau Pempel.

Auf jeden Fall müssen wir sehen, den Dieb wieder aus dem Hause los zu werden! meinte Pempel. Gehen Sie hinunter, Lene, und schließen Sie ihm die Speisekammer wieder auf!

Lene war einer Ohnmacht nahe.

Was redest du, Pempel, wies ihn seine Frau zurecht. Wenn wir etwas wollen, müssen wir alle zusammen hinuntergehn!

Da, sagte Pempel, das ist ein Vorschlag! Famos! Was kann er gegen uns vier? Jedenfalls müssen wir durchaus freundlich mit ihm reden, nahen der glasköpfige junge Mann wieder das Wort. Es wäre möglich, daß er sonst —

Richtig! rief Pempel, das ist auch mein Vorschlag.

Zähneklappernd verließen alle das Zimmer. An der Treppe aber blieben alle einmütig wieder stehen und lauschten atemlos.

Grabesstille lag im Hause.

Jägernd stieg man dann einige Stufen hinunter, blieb wieder stehen und kam endlich, zitternd und bebend, vor der Tür zur Speisekammer an.

Wir müssen ihn anreden, mit ihm zu verhandeln versuchen! rief der junge Mann leise.

Schließ bloß um Gottes Willen die Tür nicht auf! wehete Pempel leise.

Rede du mit ihm! Du bist der Haushaltungsvorstand, antwortete ihm sein Neffe.

Möglich sah sich Pempel nach seiner Frau um, sagte sich dann aber plötzlich ein Herz und klopfte an die verschlossene Tür, Herr — Herr Einbrecher!

Kein Laut ließ sich hören.

Wenn Sie so freundlich sein wollten! Wir sind bereit, die Tür zu öffnen, wenn Sie das Haus friedlich verlassen wollen! Aber keine Antwort erfolgte.

Verstört sah Pempel sich um. Was sollte nun geschehen? —

Da raffte Frau Pempel plötzlich mit der Linken ihr Kleid

zusammen, als wolle sie eine schmutzige Straße überschreiten und drehte mit einem Ruck den Schlüssel im Schloß um.

Mahl! schrie Pempel entsetzt auf und wich drei Schritte zurück.

Still! sagte Frau Pempel. Sie da! rief sie dann in den dunkeln Raum hinein, wollen Sie gefälligst mal ans Licht kommen?

Aber auch jetzt rührte sich nichts.

Da nahm Frau Pempel kurz entschlossen die Küchenlampe vom Haken, leuchtete in das Dunkel hinein und zog einen alten Mann ans Licht, verkommen und elend, abgemagert und verlumpt, in einer Kleidung, deren Anblick jedem das Herz abgedrückt hätte, der sich die Mühe genommen hätte, sie zu betrachten.

Er gitterte vor Schreck und Furcht und sah mit scheuem Blick auf die ängstlichen Pempels.

Es war, als wenn das Elend selbst plötzlich ertappt worden sei, wie es den sträflichen Versuch unternommen hatte, sich in das friedliche Pempelsche Haus zu schmuggeln.

Wortlos starrten alle den Wagabunden an.

Haben — haben Sie — noch Komplizen draußen? fragte Pempel.

Ein Kopfschütteln war die Antwort.

Was tun Sie denn zu so später Stunde hier im Hause? fragte barsch der glasköpfige junge Mann, dem der Mut mächtig wieder gekriegen war.

Ich — ich hatte — Hunger!

Ein bedrücktes Schweigen antwortete ihm.

Also so etwas gab es wirklich? Da hatte jemand Hunger gehabt und hatte einen Einbruch begangen, um sich satt essen zu können! — Und das in der Silvesterstunde! Hatte das neue Jahr mit einem Einbruch begonnen und das alle mit einem hungrigen Magen verabschiedet?

Haben Sie wirklich nur Hunger gehabt? fragte Pempel, der merkte, wie sein Zorn bei dieser Entwicklung der Dinge verstaubte. Haben Sie vielleicht jetzt noch Hunger? — Ach, Lene, dann holen Sie doch mal 'n paar von unsern Silvesterkringeln herunter.

Gott, man war doch kein Unmensch? Man würde einen Hungerigen doch nicht ungespeist von seiner Schwelle gehen lassen, selbst dann nicht, wenn er sie unter solchen Umständen überschritten hätte!

Der arme Mensch! flüsterte Fifi leise, als sie sah, wie der Hungernde gierig in die Kringeln einbiß, die Lene auf einem Teller gebracht hatte.

Lassen Sie sich nur Zeit, es eilt ja nicht! sagte Pempel. Und wenn Sie Durst haben — es ist ja Silvesterabend — bringen Sie mal ein Glas Punsch von oben, Lene!

Das Glas wurde ebenso gierig geleert, wie die Kringel vom Teller verschwand.

Sehen Sie, sagte Pempel freundlich, die Sache ist doch ganz einfach, nicht wahr? Es braucht kein Mensch zu hungern, wissen Sie! Oder gar aus Hunger einen Einbruch zu begehen. Es ist wirklich ganz überflüssig, so etwas! . . . Ganz überflüssig! . . . Und unmoralisch ist es auch! Sind Sie nun satt? Noch ein wenig Durst? Nicht? Na, dann kommen Sie!

Göflich leuchtete Pempel dem Alten bis zur Tür.

Noch ein Wort, mein Freund! Versprechen Sie mir eins: in Zukunft nichts mit Gewalt, verstehen Sie? Das ist gegen Gesetz und Ordnung. — Sehen Sie, Frau Pempel hat Ihnen hier noch ein Paar alte Stiefel zusammengeschnürt. Ich trage sie doch nicht mehr. Nehmen Sie sie mit! So! Sehen Sie wohl! Und dann, wie gesagt, so etwas wie heute Abend ist ganz überflüssig. . . . Aber wir sind keine Unmenschen, wir zeigen Sie nicht an, verstehen Sie? Und überhaupt! —

Leichten Herzens kehrten alle an ihre Silvesterbänke zurück, angenehm aufgeregt von dem Vorgefallenen.

Da redet man so viel von der sozialen Not im Lande, sagte Pempel, sein Glas zum Munde führend. Da seht Ihr nun doch mal, wie einfach sich so was erledigen läßt, nicht wahr?

Säufchung der Neujahrsstunde.

Eine Silvesterbetrachtung von G. Falkenfelds.

Immer häufiger richten sich fragende Blicke auf die Uhr — man nicht sich verständnisvoll zu — noch fünf Minuten — jetzt noch eine und nun glaubt man den hörbaren Ruck zu verspüren, mit dem das alte Jahr ins neue hinübergleitet. Im draußenden Proffit wird das neue Datum des Weltkalenders geboren — was ist mit ihm erreicht? Was ist geschehen im Augenblick, da die sechzigste Sekunde der letzten Minute des in so vieler

Hinsicht unerfreulichen Jahres 1912 berging? Gibt irgend was in Natur und Weltall das Recht, die nächste Sekunde herauszuheben aus dem Meer von ihrsgleichen? *

Nein, Silvester und Neujahr sind Gebilde der reinen Willkür. Produkte bloßen Uebereinkommens der Menschen, entstanden aus dem Zwang, mit irgend einem beliebigen gewählten Winternachtsdatum die Zahlenreihe der Tage zu schließen. Und darum wird Silvester nicht bei allen Völkern gleichzeitig, darum wurde es bei uns nicht zu allen Zeiten am selben Tage gefeiert.

Wer um die Erde reist, hat Gelegenheit, fast an jedem Monatsersten in irgend einem Kulturkreis ein Neujahrstfest zu erleben. Bei den Kopten in Afrika am 1. August, bei den Maroniten im Libanon am 1. September, in welchen Monat auch das jüdische Neujahrstfest fällt, bei den Nestorianern am 1. Oktober, in China zwischen dem 20. Januar und 18. Februar am Tage nach dem Neumond in dieser Frist; sogar in Europa im griechisch-russischen Kulturkreis 13 Tage vor unserem Neujahrstfest.

Und auch bei uns wach seltsame Verwirrung des Neujahrsdatums! In England feierte man bis zum Jahre 1752 Neujahr am 26. März, in Frankreich etwa bis zur Hälfte des 16. Jahrhunderts am Oster Sonntag und im deutschen Land, wenigstens nach den Urkunden der Kaiser bis um dieselbe Zeit am 25. Dezember.

Erst dann wurde die römische Sitte üblich, mit der kurzen Ausnahme der ersten französischen Republik, die ihr erstes Neujahr am 21. September 1792 feierte. Der 1. Januar galt seitdem in ganz Mitteleuropa als Neujahrstag, obwohl gerade er im natürlichen Leben des Jahres viel weniger Bedeutung hat als etwa der 21. Dezember oder 21. März als die Tage der Wintersonnenwende und der Frühjahrs-Tags- und Nachtgleiche, zwei Daten, mit denen wichtige Veränderungen im Leben der Erde anheben.

Und sogar die Mitternachtsstunde des 31. Dezember ist nicht im Einklang mit den Naturgesetzen; auch der 1. Januar entspricht nicht der Jahreswiederkehr seines Vorgängers, mag unsere Uhr noch so sekundengenau und verlässlich ihren Schlag anheben. Es ist mehr Zeit als ein Jahr verfloßen, wenn wir die Gläser heben im Gedanken an das vergangene Jahr, und so eigen ist der Mensch in diese Welt gestellt, daß er gezwungen ist, die Zeit zu fälschen, seine Uhren zu verrücken und sich bewußt über die Sekunde zu täuschen, nur damit er die Fiktion einer gleich und ewig abrollenden Zeit aufrecht erhalten kann.

Wer das nicht glaubt, erinnere sich nur an das Schaltjahr. Was bedeutet diese Korrektur, dieses Einschleiben eines ganzen Tages alle vier Jahre anderes, als daß unsere Zeitrechnung verfälscht ist und deswegen von Zeit zu Zeit berichtigt werden muß, damit nicht zu lächerliche Irrtümer zwischen der Jahreszeit und dem Kalender klawen. Ein Jahr, oder astronomisch gesprochen, die Dauer eines Erdumlaufes um die Sonne ist 365 Tage, 5 Stunden 48 Minuten 48 Sekunden lang. Unsere „Silvesterfreude“ wäre also jedes Jahr erst um fast sechs Stunden später berechtigt als im vorigen Jahr, um sechs Uhr morgens oder am Mittag des ersten Januar, einen Tag, eine Woche, später, ganz korrekt gedacht: im Rollen der Jahrtaufe gibt es unter allen 365 Tagen keinen, der nicht irgendwann einmal der astronomische Neujahrstag mit demselben Rechte ist, mit dem wir den 1. Januar feiern zu können glauben.

Und dennoch zeigen unsere ganzjährig gehenden astronomischen Uhren uns nichts von diesem Irrtum. Genau um Mitternacht des 31. Dezembers zeigen sie auch Mitternacht! Wie geht das zu? Einfach so, daß wir ihren Gang fälschen. Wir wissen sehr gut, daß der Sternentag kürzer ist als ein Sonnentag, teilen aber unser Leben dennoch nicht nach dem kosmischen Gesetz ein, sondern halten uns an die Sonne und richten nach ihr unsere Uhren bei der Kontrolle, deren auch die beste Uhr bedarf, um gleichmäßige Intervalle anzuzeigen.

Alle Uhren eines Landes richten sich nach dessen Sternwarte, und die öffentlichen unter ihnen erhalten von dieser telegraphisch, an manchen Orten auch durch einen Schuß oder einen Zeitball die genaue Mittagszeit angegeben. Die Sternwarte aber richtet sich nach der großen Himmelsuhr der Sterne, als der einzigen, die richtig geht.

Wir haben kein anderes Mittel, um die Zeit zu messen, als die Gesetzmäßigkeit, die sich in der Bewegung der Gestirne ausspricht. Ein Stern, der im Laufe der Nacht über den Himmel wandelt, ist dem Astronomen ein Uhrzeiger an dem Zifferblatt des Firmaments. Um die Zeit ablesen zu können, hat der Sternforscher sich freilich erst eine gedachte Silberrinne, den Meridian, schaffen müssen, der die Nord-Südlinie festlegt. Die Zeit, die ein Stern braucht, um im Verhältnis zu dieser Linie auf denselben Punkt zurückzukehren, auf dem er war, nennt man einen Sternentag, und dieser ist das einzige ewig sich gleich bleibende Intervall auf Erden. An ihm kontrolliert die Sternwarte den Gang der Uhr, und nach ihm korrigiert sie deren Fehler. Trotzdem aber richtet sich das bürgerliche Leben nicht nach ihm, sondern nach dem Sonnentag, und daraus entsteht die Differenz zwischen dem wirklichen und dem bürgerlichen Jahr, die wir alle vier Jahre durch das Einsetzen eines

Schalttages auszugleichen trachten. Dabei begeht man freilich, weil die Differenz in diesem Zeitraum noch kein ganzer Tag ist, wieder einen Fehler, der in jedem Jahr fast einen Tag beträgt. Dieser Fehler wird dadurch korrigiert, daß man alle 400 Jahre drei Schalttage wegläßt, auch im Jahre 1682 einfach 10 Tage aus dem Kalender strich.

Natürlich fragt man sich bei dieser Sachlage sofort, warum man sich dann lieber nicht allein nur an den Sonnentag hält? Weil dieser — nicht jeden Tag gleich lang ist. Die Erdbahn um die Sonne ist kein Kreis, sondern eine Ellipse; daher braucht die Erde bald längere, bald kürzere Zeit, um einen „Tag“ herborzubringen. Der Sonnentag ist am 11. Februar um 14,5 Minuten, am 26. Juli um 6 Minuten länger als 24 Stunden; am 2. November aber ist er um 16½ Minuten, am 14. Mai um 4 Minuten kürzer als diese Frist. Ewig gleich ist nur der Sternentag, weshalb sich alle Rechnung und alle Uhren nur nach ihm richten können.

Die „Unzuverlässigkeit“ der Sonnenuhr bringt uns aber wieder in eine merkwürdige Lage. Wir müssen nun die Tageslänge fälschen, indem wir sie willkürlich jeden Tag auf genau 86 x 400 Sekunden (= 24 x 60 x 60 Interwalle) festsetzen. Es entsteht zwischen dieser vom bürgerlichen Leben geforderten „mittleren Zeit“ und der wissenschaftlich zu Sternberechnungen allein brauchbaren „astronomischen Zeit“ ein Unterschied, den der Astronom mühsam in Tabellen berechnen und bei allen seinen Arbeiten in Betracht ziehen muß, weil er nicht in die größten Irrtümer und in heillose Verwirrung geraten. Diese „Zeitgleichung“ findet man denn daher auch in allen besseren, unbedingt in jedem astronomischen Kalender angegeben.

Es ist also eine fromme Täuschung, genau nach der Sekunde des Jahresanfanges zu spähen und kein Fest als das der Jahreswende hat mehr Anspruch darauf, nur als ein Bedürfnis des täglichen Handels und Wandels betrachtet zu werden, für das in den Ewigkeitswerten des Weltalls aber auch gar keine Stütze sich findet.

Silvestergebräuche.

Im Bleigießen und Punschtrinken hat sich nicht immer die Silvesternacht erschöpft. Unsere Vorfahren begingen meist die letzte Nacht des Jahres in sinniger, poetischer Weise. Sie kannten nicht die Stände der Silvesternacht, wie die Großstadt sie heute aufweist, ihre Feiern hatten im Gegenteil etwas ungemüht Sympathisches und Anheimelndes an sich.

Die Sitte, sich in der Silvesternacht nach 12 Uhr zu gratulieren, ist römischen Ursprungs und war im Beginn nur auf den Verkehr mit den Vorgesetzten und Magistratspersonen beschränkt. Später fügte man den Glückwünschen kleine Geschenke bei, was noch heute sich in Frankreich und Belgien erhalten hat. Sehr alt ist der Gebrauch des Bleigießens. Ungerührtes geschmolzenes Blei soll nach der Meinung der Silvestergläubigen Zeichen andeuten, deren Erfüllung im neuen Jahre bevorstehen soll.

In einigen Gegenden Deutschlands stellen junge Mädchen, die gern wissen wollen, was ihnen das neue Jahr bringt, einen Tisch in die Mitte der Stube, legen auf je eine Ecke einen Ring, ein Stück Brot, einen Kranz und ein Gefäß mit Wasser. Mit verbundenen Augen wird ein Mädchen alsdann um den Tisch geführt — die Ede, an die es zuerst kommt, ist bedutungsvoll. Der Ring bedeutet: Verlobung; das Brot: dasselbe Leben wie im alten Jahre; der Kranz: Tod; das Wasser: Tränen.

Mädchen, die ihren Liebsten sehen wollen, der in der Ferne weilt, schüren zwischen 11 und 12 Uhr das Feuer „rückwärtsgekehrt“ oder kehren, nur mit dem Hemde bekleidet, die vier Ecken des Zimmers aus, stellen Salz und Brot auf den Tisch usw. Dann soll nämlich der Schatz kommen und sich ein Stück Brot abschneiden. Er soll aber auch schon ausgeblieben sein...

Die Sehnsucht nach dem Herzallerliebsten spielt begreiflicherweise überhaupt eine große Rolle in der Silvesternacht. Viele verliebte Mädchen legen sich einen Flachsstrang auf den Leib und sehen dann den Schatz im Traume. Sieht man ihn nicht — was auch vorkommen soll — können sie ihn sogar zum Besuch zwingen. Sie treten dann die Bettspanne an und sprechen dabei folgendes Verschen:

Bettspanne ich trete dich,
Silvesternacht ich bete dich,
Laß den Herzallerliebsten mein
Mir im Traum erscheinen sein.

In Thüringen werfen Mädchen Kopfhaar in das Wasser, ringelt es sich, dann wird die Betreffende im laufenden Jahre noch Braut. In Ostpreußen hadt man ein Loch in das Eis und greift in das Wasser bis auf den Grund. Bieht das Mädchen ein Stück Eisen hervor, dann heiratet es einen Schmied, ist es Holz, dann einen Tischler, Glas ein Glaser usw. Im Nördelgebirge bilden Mädchen einen Kreis, schläfern (1) einen Gänserich oder eine Henne ein, und auf welches der Mädchen



nach dem Erwachen das Tier zugeht, das heiratet bald. Mädchen, die sich die ewige Treue ihres Geliebten sichern wollen, schneiden sich in der Silbesternacht in den Finger und mischen den Blutstropfen in den Wunsch des Geliebten. In Thüringen und dem Erzgebirge ißt man Linsen, die Geld bedeuten. In Oldenburg nennt man den Silbesteraabend „Dickbunnsabend“, weil angeblich das „Gesinde“ so viel Fleisch und Speck bekommt, als es mag. Seit einigen Jahren jedoch, da der Appetit der Junker selbst größer ist als der des Gesinde, gilt der „Dickbunnsabend“ nur noch für die ostelbischen Agrarier...

In Tirol giebt man aus alten Kirchhofskreuzen drei Kugeln a la Freischütz, die nie fehl gehen. In Steiermark zielt — zum Entsetzen der Frömmster — der Jäger von einem versteinerten Ort aus mit der geladenen Büchse auf die Monstranz, welche der Pfaffe emporhält und verfehlt dann auch nie sein Ziel. Stehlt man in der Silbesternacht während des Läutens Holz, ohne erwischt zu werden, so kann man nach altem Brauch im kommenden Jahre stets lange Finger machen. Sollen die Pferde gesund bleiben, müssen sie heute nacht mit gestohlenem Kohl gefüttert werden.

Die Zahl der meist aus dem germanischen Heidenmythus stammenden Gebräuche ist Legion. Sie zeugen von dem zähen Festhalten der Unaufgeklärten an den alten Ueberlieferungen. Aber sie müssen mehr und mehr der modernen Aufklärungsarbeit Platz machen. Mögen auch die Kirche und ihre Angestellten noch heute im Bunde mit den herrschenden Staatsgewalten alle Kraft daransetzen, den überlieferten Aberglauben (nicht nur der Silbesternacht) am Leben zu erhalten, wir sind sicher, daß mit jedem neuen Jahre diese alten Trümmer mehr verschwinden. —

Kleines Feuilleton.

Silvester.

Endlich ist Silvester da. Dieser Mann war bekanntlich römischer Papst; er hatte stark mit den Juden zu kämpfen. Ich erinnere mich an ein Geschichtlein. Eines Tages brachten die Juden einen wilden Ochsen zu ihm und sagten: „Der Name ihres Gottes sei so groß und schrecklich, daß, wenn sie selber dem Ochsen ins Ohr sagten, das Tier auf der Stelle tot zusammenstürzen müsse. Der Papst ließ es auf eine Probe ankommen, und in der Tat, der Ochse fiel bei der Nennung des Jüden Gottes um und war tot. Nun sagte der Papst Silvester: „Wenn der Name eures Gottes so schrecklich ist, ein Tier zu töten, so ist der Name des meinen so mächtig, es wieder zum Leben zu erwecken.“ Er rief das Wort aus — und das Tier wurde lebendig.

Indes Silvester hat seine große Berühmtheit weniger dieser Auferweckung zu danken, als dem Umstand, daß er der Schlussswart des Jahres geworden ist. Das ist er aber bezw. seit kurzer Zeit; erst im Jahre 1583, also vor dreihundert Jahren, hat der gregorianische Kalender im katholischen Deutschland Eingang gefunden, wonach Silvester als Torschleüer angestellt wurde und als solcher mancherlei Gratifikation bezieht. (Peter Rosegger im Wein Himmelreich.)

Eine Weissagung für 1913.

In Berliner Hofkreisen geht gegenwärtig eine geheimnisvolle Geschichte von Mund zu Mund. Es handelt sich um eine Prophezeiung, deren Urkunde im Hausarchiv der Hohenzollern aufbewahrt sein soll. Die Geschichte aber lautet ungefähr so: Im Jahre 1829 besaßte Prinz Wilhelm von Preußen die berühmte Lenormand, die Heilige aller Traumbücher und Kartenlegerer, nach seiner und Preußens Zukunft.

Er richtete, wie später ein anderer Preuße, vier Fragen an das Schicksal. Die erste Frage war: Wann werde ich an der Spitze einer Armee kämpfen? Die Prophetin forderte ihn auf, die Jahreszahl dieser denkwürdigen Audienz mit sich selbst — wagerecht und senkrecht — zu addieren. Das ergab: 1849. Madame Lenormand ahnte den künftigen Kartätschenprinzen, der 1849 den badischen Aufstand glorreich überwand. Und wann werde ich abermals einen Krieg siegreich beenden, war die zweite Frage des Prinzen.

Die Zukunft liegt in der Wiederholung desselben magischen Zahlenspiels, belehrte ihn die Lenormand. Und Wilhelm rechnete: 1849 + 1 + 8 + 4 + 9 = 1871. Zudritt wünschte Wilhelm sein Todesjahr zu wissen. Nichts einfacher als dies. Es bedarf nur desselben Exempels: 1871 + 1 + 8 + 7 + 1 = 1888.

Nichtig, in diesem Jahre starb Wilhelm I. Endlich hob Wilhelm zu der letzten, dunkelsten Frage aus: Wann wird Preußen untergehen? Madame Lenormand aber wiederholte unbewegt den gleichen arithmetischen Spuk: 1888 + 1 + 8 + 8 + 8 = 1913.

1913 — das ist Preußens Ende! Und darum, so raunt man am Hofe, will man in Berlin durchaus keinen Krieg...

Was man sich zu Silvester wünscht.

Im Simplizissimus begrüßt K a t a t s k i den S i l v e s t e r a b e n d mit folgender launiger Meditation:

Der wünscht aus Gold sich einen Hügel,
Der andere, als Altruist,
Wünscht einen Regen saftiger Prügel
Dem Nachbar, der ihm peinlich ist.

Natürlich, so gewissenstüftig,
Daß man das sagt, ist kein Gemüt.
Im Gegenteil: man gibt sich's schriftlich,
Wie jeder für den andern glüht.

So käufeln unsre Hochgefühle
Erhaben glänzend durch die Nacht,
Und jeder hofft auf Gottes Mühle,
Daß sie ihm die Geschäfte macht.

Und jeder sitzt bei seiner Pfeife
Und trinkt den heißen Punsch dazu
Und schlägt den Schaum aus seiner Seife
Als unveränderter Filou.

Wortungeheuer.

Ein stenographisches Fachblatt bringt folgende aus Fachzeitschriften, Briefen usw. stammende Wortungeheime, die aber, wie Kenner wissen, noch lange nicht an chemische Namen und Bezeichnungen heranreichen:

1. Kunststeinschlagstempelpressenfabrikationsneuheit.
2. Böschkalksilicoenleerungsseinrichtungsmängel.
3. Ziegelstrangpressenstahlabschneidbedrahtbefestigungswinkelstüdeinsatz.
4. Tonberunreinigungsbreiner.
5. Lichtdruckabziehbilderlithographieabziehpapierpräparat.
6. Ziegeltransportwagendrehlscheiben.
7. Kohlenstaubselbstentzündungstemperaturherabminderungsmöglichkeit.
8. Ziegelzementzeitschriftenjahresabonnementserhöhung.
9. Steingutwandbekleidungsplattenglasurrissebermeidungseinrichtung.
10. Nebelverfalszriegelpressenformeneingipsmanier.
11. Ziegelarbeiterhalbvollenunterkleiderverkaufszentrale.
12. Ziegeleibereisgenossenschaftsstatistikmaterial.
13. Ziegeleiarbeiterarbeitsnachweisstellenverwalter.
14. Kalksandsteinfabrikationseinrichtungsbureau.
15. Zementbrunnenringformen schmiedle.
16. Ziegelstrangabschneidbedrahtschneleinpannborrichtung.
17. Tonwarenfabriktenbandschadenregulierungsvermittler.
18. Kalkringofen, schornsteinventilationshaube.
19. Göttopftransporteurkonstruktionseinzelheitenzeichnungen.
20. Manganschwartzfarbemittelberseinfandition.
21. Vereinsangelegenheitenverknüpfungsbüro.
22. Ziegeleigrundstücksentwässerungsunternehmen.

Es ist richtig, bemerkt die Rhein-Westf. Zeitung, daß die kunstvolle Zusammenfügung von Wortungeheimen in kleinen technischen Fachzeitschriften besonders gepflegt wird. Die Lesart mancher dieser Zeitschriften würde auch dem Fachmanne bedeutend erleichtert, wenn die Fachzeitschriftenbandwurmwörtertauszmerzungsbestrebungen Erfolg hätten.

Humor und Satire.

Er kam nicht mit. Der Notar X wird wegen Trunkenheit seines Amtes enthoben. Nach Verkündigung des Disziplinarurteils stürzt der Angeklagte in großer Hast hinaus. Der menschenfreundliche Vorsitzende des Disziplinarhofes befürchtet, X werde sich ein Leid antun, und sagt zu dem Gerichtsschreiber: „Am Gotteswillen, gehen Sie ihm nach, sonst geschieht ein Unglück.“

Abends um zehn Uhr schellt es an der Wohnung des Vorsitzenden, und es erscheint, total betrunken, der Gerichtsschreiber. Auf die entrüstete Frage des Vorsitzenden stammelt er: „Herr Prä-Präsi-dent, i-i ich kann nicht mehr. In a-a-a-achtzehn Wi-irtschaften bin ich i- ihm na-na-nachgegangen. E-e-eben ist er in die neun-neunzehnte!“ (Simplizissimus.)

Das große Geheimnis. „Mit der Ehe ist's wie mit der Freimaurezloge; diejenigen, die nicht drin sind, möchten gern wissen, wie's ist, und die, die drin sind, dürfen nichts sagen!“

Notwehr. „Du, Schorschi, zu was hab'n denn alle Bierführer a Stilet bei sich?“ — „Dös brauchen s' zur Notwehr, wanns an A b s t i n e n z l e r begegnen!“ (Jugend.)

